D 7421 F

Schönberger Hefte 3|13

Religionspädagogik in der EKHN

Soziale Gerechtigkeit

Was hat Glaube mit Politik zu tun?

25905247

Gemeinsames Jahresprogramm
des RPI der EKHN

Neuer Oberstufenplan
Rheinland-Pfalz

RPI
RELIGIONSPÄDAGOGISCHES
INSTITUT DER EKHN

Schönberger Hefte 3-13 FINAL.indd 1 02.07.2013 16:27:12

Schönberger Hefte 3 | 2013

Nr. 163, 43. Jahrgang

Das Titelbild wurde vom Darmstädter Künstler Ralf Kopp gestaltet. Infos unter **http://www.ralfkopp.com/**

Editorial: *Harmjan Dam und Uwe Martini* 1

Personen, Praxis, Projekte
Neue Krisenseelsorgerinnen und Krisenseelsorger in Heppenheim ausgebildet • Ev. Gymnasium Bad Marienberg richtet Junior-Ingenieur-Akademie ein • »Dem Himmel so nah« – Ein Fotoprojekt mit Schülern aus Limburg und Runkel • Zweite Bildungskonferenz der EKHN in Frankfurt 2

Aus Kirche und Staat
Alle(s) inklusive! – Fachtagung für Schulleitungsteams in Weilburg zum Thema Inklusion • Aktuell: Wechsel im kirchlichen Schulamt Wiesbaden 4

Fachdidaktische Impulse zum Thema »Soziale Gerechtigkeit«
- Soziale Gerechtigkeit – Theologische Aspekte zu einem Thema politischer Ethik *Gottfried Orth* 5
- Soziale Gerechtigkeit Kollagen von *Ralf Kopp* 9
- Es gibt keine gerechte Jeans – Unterrichtsideen für den Kurs Q2 *Cornelius Mann* 10
- Ist das sozial gerecht? – Einkommen von Spitzenmanagern als ethischer Casus in der Oberstufe des Gymnasiums *Harmjan Dam* 14

Auswahl der gemeinsamen Fortbildungsangebote für das 1. Schulhalbjahr 2013/14 16

- Tafeln – Ambivalenz und Verantwortung *Alexander Dietz* 18
- »Jetzt weiß ich, wie viel Respekt man vor Älteren haben soll.« Ein Diakonisches Praktikum in »Keiner ohne Abschluss« (KoA) *Annegret von Dahl* 20
- Ein neuer Lehrplan Ev. Religion für die Oberstufe des Gymnasiums in Rheinland-Pfalz *Harmjan Dam* 22

Aus der Medienzentrale: *Irina Grassmann*
Soziale Gerechtigkeit 26

Aus dem Bibelhaus: *Veit Dinkelaker*
Prophetie, Frühes Christentum, Religiöse Toleranz 27

Aus der Konfirmandenarbeit:
Lebensordnung schärft Verständnis • Gottesdienst konfirmandengerecht 28

Aus dem Web: *Uwe Martini*
Fairer Konsum • Thema Armut • »Mit dem Herzen sehen« • Global Conflicts 29

Neue Bücher aus der EKHN: *Harmjan Dam*
Helmut Fischer: Der Auferstehungsglaube 30

LitTipps: *Volker Dettmar*
Der Fünf-Minuten-Philosoph • Ein Digital Native erklärt seine Generation 31

Wegzehrung: *Anne Klaaßen*
Das gute Wort 32

Fortbildungsangebote 33

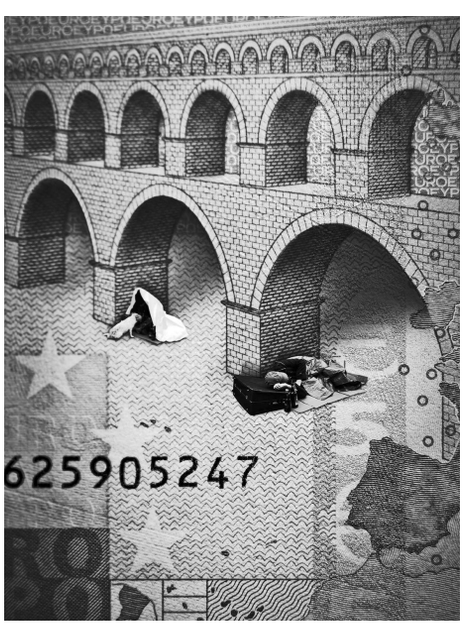
Impressum

Herausgeber:	Religionspädagogisches Institut (RPI) der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN)
Redaktion:	Dr. Harmjan Dam
Lektorat:	Ruth Bittner-Scherhans
Bildnachweis, Rechte:	Die Redaktion hat sich bemüht, die Rechteinhaber aller Materialien zu ermitteln. Da dies nicht in allen Fällen gelungen ist, sind wir für weitere Hinweise dankbar.
Anschrift:	für Zuschriften, Neubestellung, Adressenänderungen: Religionspädagogisches Institut (RPI) der EKHN Theodor-Heuss-Ring 52, 63128 Dietzenbach Tel. 06074 48288-0; Fax 06074 48288-20 E-Mail: **schoenberger-hefte@rpi-ekhn.de**
Erscheinungsweise:	vierteljährlich
Einzelheft:	€ 3,00 zuzüglich Versandkosten
Jahresabonnement:	€ 13,50 inklusive Versandkosten
Layout und Prepress:	Jürgen Dietrich, Oberursel
Druck:	Mabo-Druck, Kronberg im Taunus
ISSN 0170-6128	Unverlangt eingesandte Manuskripte, Zeichnungen und Bilder werden auf Wunsch zurückgesandt.
Lizenz:	

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Soziale Gerechtigkeit ist kein Thema eines Wahlkampfes und kein Nebenaspekt der Theologie. Soziale Gerechtigkeit ist der Prüfstein christlichen Glaubens und Erkennungsmerkmal für eine christliche Kirche. Aus der Rechtfertigung des ungerechten Menschen folgt sein Auftrag und die Befähigung zum Einsatz für mehr Gerechtigkeit in der Gesellschaft. Soziale Gerechtigkeit meint immer spürbare, erfahrbare Gerechtigkeit. Eine Gerechtigkeit, die sich ausdrückt in überprüfbaren Verhältnissen, in Arbeitslöhnen, die gleich sein müssen, egal ob Mann oder Frau, ob Ost oder West. Sie ist überprüfbar in Produktionsbedingungen, die menschenwürdig sein müssen. Sie ist überprüfbar in dem Verhältnis der einkommensstärksten und einkommensschwächsten Teilen einer Gesellschaft. Sie ist überprüfbar in Not, Hunger und Mangel oder in gesicherten und bezahlbaren Wohnungen und dem Lebensstandard entsprechenden Einkünften.



Soziale Gerechtigkeit ist für Christen keine Nebensache. Gäbe es keinen Gott, könnte man sich mit ungerechten Verhältnissen abfinden nach dem Motto: So ist die Welt halt eben. Gibt es aber einen Gott und ist dieser ein gerechter, dann kann sich niemand mit Ungerechtigkeiten arrangieren.

In Deutschland entwickelt sich, mitbedingt durch die Globalisierung, eine Gesellschaft, in der die Ungerechtigkeit zum Prinzip erhoben wird. Und es besteht die Gefahr, sich schleichend an diese Verhältnisse zu gewöhnen und sie damit zu akzeptieren. Soziale Gerechtigkeit ist daher ein zentrales Thema für den Religionsunterricht. Mit dieser Ausgabe der »Schönberger Hefte« wollen wir Ihnen Anregungen und Impulse bieten, mit Ihren Schülern Sensibilität für soziale Ungerechtigkeiten einzuüben und klare Positionen zu erarbeiten.

Gottfried Orth wirft einen geschärften Blick auf die aktuelle deutsche Wirklichkeit und spitzt die Frage der sozialen Ungerechtigkeit theologisch zu. **Cornelius Mann** zeigt am Konsumverhalten bei Jeans, wie jeder Mensch an ungerechten Strukturen Teil hat und welche Wege herausführen. **Harmjan Dam** geht in seinem Unterrichtsimpuls für die Oberstufe konkret der Ungleichheit nach anhand des Einkommens von Dr. Martin Winterkorn, Vorstandsvorsitzendem von VW, und kommt zu überraschenden bzw. erschreckenden Ergebnissen. **Annegret von Dahl** berichtet von einem Projekt sozial-diakonischen Handelns innerhalb eines Schulpraktikums im 10. Schuljahr. Zu einem der exponiertesten Symbole für gerechtes Handeln einerseits, sich verschärfender Armut andererseits haben sich in Deutschland in den letzten Jahren die sogenannten »Tafeln« entwickelt. Kirche engagiert sich hier sehr breit. Dennoch sind diese Tafeln nicht unumstritten. **Alexander Dietz** stellt die Positionen dar und lädt ein zur Auseinandersetzung. Gut zur unterrichtlichen Auseinandersetzung mit dem Thema sind auch die von **Ralf Kopp** geschaffenen Kollagen, die im Titelbild wie auf der farbigen Seite 9 und auf unserer Webseite (zum Downloaden) zu finden sind.

Außerdem enthält das Heft aus aktuellem Anlass eine Darstellung der Chancen und Herausforderungen des neuen Lehrplanes Ev. Religion für Gymnasien in Rheinland-Pfalz, der sich gerade in der Implementierungsphase befindet. **Harmjan Dam** wirbt engagiert für dessen Umsetzung.

Wie immer bilden unsere Rubriken den Rahmen für den Teil der fachdidaktischen Impulse.

Alle Links und Materialien sowie Zusatzinformationen zum Heft finden Sie auf der Webseite ***http://www.schoenberger-hefte.de***

Alle sind als »Open Educational Resources« unter der Creative-Commons-Lizensierung (Namensnennung, Nichtkommerziell) frei zu verwenden.

Wir hoffen, Ihnen mit diesem Heft wichtige Anregungen für ein religionspädagogisches Handeln zu geben, das zu mehr Gerechtigkeit führt.

Harmjan Dam

Uwe Martini

Fortbildungskalender inside!

Zum ersten Mal gibt es von uns in diesem Schuljahr kein »zentrales« Jahresfortbildungsprogramm, weder als Flyer noch als Heft. Nicht weil wir sparen wollen, sondern weil wir unsere Informationen für Sie verbessern wollen. Wir haben die regionalen Programmflyer unserer Arbeitsstellen in Darmstadt, Frankfurt, Gießen, Herborn, Mainz und Nassau mit ihren regional zugeschnittenen Angeboten mit unseren überregionalen und gemeinsam verantworteten Veranstaltungen zusammengeführt.

Alle Lehrkräfte erhalten im Laufe des Sommers über ihre jeweilige Schule ihre eigenen regionalen Flyer zugesandt. Auf der Rückseite dieser Flyer finden Sie die gemeinsame Angebotspalette. Auf den Mittelseiten dieses Hefts befindet sich das breit aufgestellte Angebot als heraustrennbare Doppelseite in Form eines Kalendariums, das sich nicht mehr wie früher über das ganze Schuljahr erstreckt, sondern überschaubar das erste Halbjahr 2014 abbildet.

Neue Krisenseelsorgerinnen und Krisenseelsorger in Heppenheim ausgebildet

Tod und Trauer machen nicht vor der Schultür halt. Mitglieder des Lehrerkollegiums werden ernsthaft krank und sterben, Schülerinnen und Schüler werden auf dem Schulweg tödlich verletzt, auf Freizeiten und Reisen passieren manchmal schlimme Unfälle. Die Schule ist aber nicht auf Verlust eingestellt und in diesen Fällen wird auf Religionslehrerinnen und Schulseelsorger geschaut, weil erwartet wird, dass sie in Momenten der Sprachlosigkeit noch auf religiöse Sprache zurückgreifen können.

Lange dachten wir, dass es Schoolshooting (Amoklauf) nur in Amerika oder Finnland gäbe. Seit Erfurt, Emsdetten und vor allem Winnenden wissen wir, dass auch in Deutschland solche schrecklichen Ereignisse vorkommen. Die Landesregierungen beauftragten die Schulpsychologischen Dienste, um vor Ort Hilfe leisten zu können. In derartigen Fällen sind aber alle Schüler betroffen und viele Hilfskräfte werden gebraucht.

Um in derartigen Krisensituationen, die gottlob nicht oft passieren, handlungsfähig zu sein, wurde am 29 Juni 2013 in Heppenheim der dritte Weiterbildungskurs »Krisenseelsorge in der Schule« abgeschlossen. Feierlich erhielten die 19 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihr Zertifikat von Frau Dr. Pollak (Bistum Mainz) und OKR Sönke Krützfeld (EKHN). An dem Abschlussgottesdienst arbeiteten auch Pröpstin Karin Heldt und Domkapitular Hans-Jürgen Eberhardt mit. Der ökumenische Kurs wurde von Dr. Brigitte Lob (Schulseelsorge) und Monika Brinkmann-Kramp (Psychologin), beide aus dem Bistum Mainz, sowie von Andreas Mann (Notfallseelsorge) und Dr. Harmjan Dam (RPI), beide aus der EKHN, geleitet.

Fast 60 auf diese Weise ausgebildete Schulseelsorgerinnen und -seelsorger können nun bei sogenannten »Großschadenslagen« den primären Hilfskräften (Polizei, Schulpsychologen usw.) zur Seite stehen. Auch bieten sie in ihrem Umfeld schulinterne Fortbildungen zum Thema »Umgang mit Tod und Trauer« an und können in ihrer eigenen Schule, als Mitglied der Krisenteams, adäquater auf Notfälle reagieren. (HJD)

Oben von links: Christina Feifer, Roland Gehlen, Susanne Kreyenpoth, Ulrike Behlau-Dengler, Anne Schwarzer, Anke Zwickel, Dr. Peter Kristen, Christine Schellhaas, Dr. Harmjan Dam.
Unten: Miriam Gies, Claudia Kautzmann, Klaus Weiler, Angelika Franz, Manfred Forell, Uta Luckas, Bettina Kotyk-Skrodzki, Eva-Maria Loggen, Andreas Weik, Andrea Kühn-Müllender, Andreas Mann, Monika Brinkmann-Kramp, Dr. Brigitte Lob, Karin Welcker.

Evangelisches Gymnasium Bad Marienberg richtet Junior-Ingenieur-Akademie ein

Der Preis »Ausgezeichnete Schule im Netzwerk Junior-Ingenieur-Akademie« wird am 3. Juni an das Ev. Gymnasium Bad Marienberg überreicht. Rechts der Direktor der Schule, Hartwig Scheidt.

Das Evangelische Gymnasium Bad Marienberg richtet ab dem Schuljahr 2013/14 eine Junior-Ingenieur-Akademie ein. Mit seinem Konzept konnte es sich im Wettbewerb der Deutsche Telekom Stiftung gegen zahlreiche Mitbewerber aus ganz Deutschland als einziger »Neuzugang« in Rheinland-Pfalz durchsetzen. Mit dieser Anerkennung ist eine Anschubfinanzierung von 10.000 € verbunden. Das Ziel dieser Junior-Ingenieur-Akademie ist es, junge Menschen für die Berufswelt von Ingenieuren zu begeistern, ihnen den Zugang zur Hochschule zu erleichtern und nicht zuletzt individuelle Kompetenzen frühzeitig zu erkennen und zu fördern. Die Schule kooperiert dabei mit Partnern aus der Wirtschaft und Wissenschaft und bietet somit Jugendlichen die Möglichkeit, im Unterricht erworbene Kenntnisse praktisch anzuwenden. Das zweijährige Wahlpflichtfach ist so angelegt, dass ausdrücklich Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Mittelstufe angesprochen werden. Der Direktor der Schule, Hartwig Scheidt, äußerte sich so: »Niemand zweifelt mehr daran, dass Wirtschaftswissen und zu einem großen Teil auch technisches Wissen zur Allgemeinbildung gehören!« Herzlichen Glückwunsch an die ganze Schulgemeinschaft!

»Dem Himmel so nah« – Ein Fotoprojekt mit Schülerinnen und Schülern aus Limburg und Runkel

Realisiert im Rahmen der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit im Evangelischen Dekanat Runkel als Kooperation der Evangelischen Kirchengemeinde Steeden mit der Tilemannschule Limburg in den Fächern Kunst und Evangelische Religion.

Manchmal sind es einfach nur ungewohnte Begegnungen außerhalb von Schule, die Schülerinnen und Schülern ein besonderes Bildungserlebnis ermöglichen. So geschehen in einer Projektwoche an der Tilemannschule, bei der Schülerinnen und Schüler der E- und Q1 Phase einen Gestaltungsauftrag der Evangelischen Gemeinde aus Steeden in die Tat umsetzten. Die Gemeindemitglieder stellten den Schülerinnen und Schülern persönlich ausgewählte Bibelstellen zur Verfügung, die diese dann unter Anleitung von Gunter Ebert (Ev. Religion) und Nicole Barthel (Kunst) in vorbereitende Texte und Fotografien umsetzten. Heraus kamen ein für alle Schülerinnen und Schüler fruchtbarer spiritueller Entwicklungsprozess und eine beeindruckende Begegnung mit den Gemeindemitgliedern auf der anschließenden Vernissage. Auf Staffeleien waren die Bilder im Steedener Gemeindehaus aufgestellt, an den Wänden dahinter waren die Bilder vorbereitende Gedanken der Schülerinnen und Schüler zu den gewählten Texten fest gehalten.

Die Lernenden haben die Fähigkeit entwickelt und gezeigt, Bilder und andere visuelle Sachverhalte aktiv unter einer fächerübergreifenden Thematik zu betrachten. Sie haben durch die Aufgabenstellung religiöse, sinnliche und ästhetische Erfahrungen aufmerksam erlebt, darüber gesprochen und das Gesehene in eine in diesem Fall religiös motivierte ästhetische Ausdrucksform übersetzt. Die so entstandenen religiöse Deutungsangebote durch die Bilder zu den biblischen Texten haben die Schülerinnen und Schüler auf ihre Plausibilität hin auch durch vielfältige Gespräche und reflexive Schreibphasen überprüft. Eine Schülerin: »Das Projekt zeigt bei mir immer noch eine Nachwirkung und es wird hoffentlich noch eine Weile andauern, dass ich viel bewusster durch die Welt gehe und Momente wahrnehme, die mir vorher entgangen wären. Deswegen bin ich wirklich froh, an diesem Projekt teilgenommen zu haben.«

Aus einer Projekt-Dokumentation von Thomas Keßler und Gunter Ebert. Die ausführliche Dokumentation mit entwickelter Unterrichtseinheit finden Sie als Download auf unserer Webseite.

Zweite Bildungskonferenz der EKHN in Frankfurt

Am 13. Mai 2013 fand in Frankfurt die zweite gesamtkirchliche Bildungskonferenz der EKHN statt. Im Plenum und in verschiedenen Arbeitsgruppen wurde das Thema »Inklusion« behandelt.

Am Vormittag führten Praxisbeispiele von haupt-, neben- und ehrenamtlich Engagierten in der Bildungsarbeit in jeweils typische Bereiche kirchlicher Arbeit ein, z. B. in die pädagogische und konzeptionelle Arbeit in den Kindertagesstätten, in der Jugendarbeit und der Erwachsenenbildung und Diakonie.

Am Nachmittag trafen sich die Teilnehmenden in verschiedenen Arbeitsgruppen. In der größten Arbeits gruppe stand der Bereich »Schule« im weitesten Sinne im Mittelpunkt. Auch hier ging es um Praxisbeispiele, aber auch um Ausbildung und die Rolle des Religionsunterrichts und der Kirche allgemein im schulischen Kontext. In anderen Gruppen wurden die Arbeitsfelder der Pfarrerinnen und Pfarrer und der Einrichtungen in den Blick genommen und jeweils zum Thema »Inklusion« diskutiert und bearbeitet.

Eine interessante, wenn auch unterschiedlich wahrgenommene Arbeitsphase war die Möglichkeit, sich bei einem »Rundgang« in den einzelnen Gruppenräumen über die jeweils dort angesprochene Thematik zu informieren. So war es den Teilnehmenden möglich, auch Aspekte der Inklusion, die in ihrem eigenen Arbeitsfeld in der Regel nicht zur Sprache kommen, genauer zu betrachten.

Auf der Grundlage der Beratungen dieser Konferenz wird ein Thesenpapier erarbeitet, das als Textgrundlage für die Kirchenleitung in der aktuellen Debatte um Inklusion dienen soll.

Alle(s) inklusive!
Fachtagung für Schulleitungsteams in Weilburg zum Thema Inklusion

Die Veranstaltung stand unter dem Titel: »Alle(s) inklusive! Wege zur Inklusion«. Studienleiter Wolfgang Wendel (RPI Herborn), Studienleiterin Beate Mayerle-Jarmer (Wetzlar) und Schulreferent Michael Lübeck (Wetzlar) eröffneten als Veranstalter die Tagung mit kurzen Impulsen zum Thema Inklusion in Gesellschaft, Schule und Kirche. Die über 33 Teilnehmenden brachten danach eigene Erfahrungen mit Vielfalt in der Schule miteinander ins Gespräch.

Danach sprach Pfarrer Rainer Schmidt, Dozent am Pädagogisch-Theologischen Institut in Bonn, zum Thema »Lernen und Aufwachsen in einem exklusiven Schulsystem.« Laut Schmidt böten »gute Schulen für möglichst viele Menschen möglichst oft Herausforderungen und damit die Chance auf Erfolgserlebnisse. Dabei gäben sie Beteiligungsmöglichkeiten und verlangten Eigenverantwortung. »Behinderung ist eine Kategorie der Mediziner«, so Schmidt. Für die pädagogische Arbeit sei sie nicht geeignet. Es müsse stärker darum gehen, die Stärken zu entwickeln statt ständig Schwächen auszugleichen. Allerdings gelte es auch, sich kritisch mit der Frage auseinender zu setzen: Wie viel Verschiedenheit verträgt eine Klasse? Inklusion habe auch Grenzen, die da verliefen, wo keine Ziele mehr erreicht werden könnten. Insgesamt aber bedeute Inklusion in Erziehung und Bildung, ein Aspekt gesellschaftlicher Inklusion zu sein, Gemeinschaften aufzubauen und Werte zu entwickeln, sagte Schmidt.

»Positive Pädagogik – Sieben Wege zu Lernfreude und Schulglück«, unter dieser Überschrift ging Olaf-Axel Burow, Professor für Allgemeine Pädagogik an der Universität Kassel, das Thema an. Im Gegensatz zu einem systematisch trennenden Schulsystem bräuchten wir eine nicht ausgrenzende, inklusive Pädagogik und eine neue Lernkultur, so Burow. Schule konzentriere sich fast ausschließlich auf die sprachlichen, logischen Intelligenzen. Für zukünftige Juristen sei dies perfekt, so Burow, alle anderen Schülerinnen und Schüler bräuchten aber eine stärkere Berücksichtigung der »multiplen Intelligenzen«. Inklusion sei ein Erfolgsprinzip, führte der Wissenschaftler aus. Vielfalt sei eine Chance zur Bereicherung, die es zu nutzen gelte. Denn nur wer »anders« sei, könne mit anderen kreative Energien entwickeln. Insofern sei Inklusion die Grundlage für gute Leistungen.

Für das Staatliche Schulamt in Weilburg stellten Karin Planz, Maike Kröck und Luise Konrad-Schmid die Schulentwicklungsberatung als Unterstützungsangebot für Schulleitungen und Steuergruppen auf dem Weg zu einer inklusiven Schule vor. »Wir beraten nachfrageorientiert und bedarfsorientiert,« erläuterte Planz, »Beratungsprozesse lassen sich nicht vereinheitlichen, denn vieles ist auch personenabhängig.« Allerdings sei es wichtig, dass sich nicht nur die oder der Einzelne fortbilde und entwickle, sondern das ganze System.

Im Anschluss daran stellten sich drei Schulen vor, in denen das Konzept der Inklusion bereits gute Praxis ist: Die Integrierte Gesamtschule »Ernst-Reuter-Schule II« aus Frankfurt am Main, die Grundschule »St. Vinzenzstift« aus Aulhausen sowie die »Wichernschule Mühltal«, die sich als Förderschule in eine inklusive Standortschule umgewandelt hat. Diese Präsentationen machten noch einmal anschaulich deutlich, dass die Umsetzung eines inklusiven Konzeptes nur gelingen kann, wenn die personellen, räumlichen und materiellen Rahmenbedingungen in ausreichendem Maße vorhanden sind.

Zum Ende der Tagung gab es für die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich mit »dem ersten Schritt zu meiner inklusiven Schule« zu beschäftigen. Hierzu gehörten die Fragen: Welche Grenzen und Stolpersteine sehe ich auf dem Weg? Aber auch: Welche fördernden Faktoren und »Schätze« kann ich für den weiteren Weg zu meiner Schule der Vielfalt entdecken?

Veranstaltet wurde die Tagung in Kooperation des Religionspädago gischen Instituts der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, dem Kirchlichen Schulamt der EKHN in Wiesbaden, dem Schulreferat der Evangelischen Kirchenkreise Braunfels und Wetzlar, dem Amt für katholische Religionspädagogik des Bistums Limburg und dem Staatlichen Schulamt für den Lahn-Dill-Kreis und den Landkreis Limburg-Weilburg.

Sie setzten sich mit dem Thema Inklusion auseinander, von links: Schulreferent Michael Lübeck, Studienleiterin Beate Mayerle-Jarmer, Dozent Rainer Schmidt, Studienleiter Wolfgang Wendel.

Aktuell: Wechsel im kirchlichen Schulamt Wiesbaden

Der bisherige Schulamtsdirektor im Kirchendienst, Herr Wilfried Jungbluth ist zum 31. Juli 2013 in den Ruhestand getreten. Bevor Herr Jungbluth 2005 diese Aufgabe in Wiesbaden übernahm war er Studienleiter im Religionspädagogischen Amt in Friedberg. Neuer Schulamtsdirektor in Wiesbaden wird der bisherige Studienleiter des RPI Herborn Wolfgang Wendel.

Soziale Gerechtigkeit – Theologische Aspekte zu einem Thema politischer Ethik

von Gottfried Orth

Als ich in den frühen 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts begann, Vorträge zum Thema sozialer Gerechtigkeit zu halten, ging es um das Verhältnis der sog. ersten zur sog. dritten Welt. Armut und Reichtum waren relativ klar lokalisierbar: Armut herrschte in weiten Teilen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas mit Ausnahme der dortigen ökonomischen und politischen Eliten, Reichtum gehörte zu Europa, den USA, Kanada und Australien. Deutschland war ein reiches Land, Europa ein reicher Kontinent. In Deutschland gab es noch so etwas wie die soziale Marktwirtschaft. Dass es Arme oder Verlierer in unserem Land nicht geben solle, war noch ein breiter politischer Konsens. Dies hat sich mit der Neoliberalisierung der nationalen und internationalen Ökonomien und der Entkoppelung der Finanzwirtschaft von der Realökonomie radikal verändert.

Frieden und Gewaltfreiheit

Das Mosaik meiner Überlegungen zur sozialen Gerechtigkeit[1] hat seinen theologischen Ort in einer evangelisch-theologischen politischen Ethik, deren Inhalt »Frieden und Gewaltfreiheit« heißt. Als Grundlage eines Lebens im Frieden sehe ich Gerechtigkeit. In der hebräischen Bibel finden wir »Gerechtigkeit« als einen Namen Gottes (Jer 23,6). Im Neuen Testament sieht der 2. Petrusbrief Gerechtigkeit »wie im Himmel so auf Erden« als Inbegriff für die Präsenz des Friedens auf einer erneuerten Erde (2 Petr 3,13). Die ökumenische sozialethische Diskussion hat mittlerweile Konsens darüber erzielt, dass die Vision einer ökumenischen politischen Ethik sich in dem Begriff des »gerechten Friedens« zusammenfassen lässt.[2]

Die Armut hat uns eingeholt – Ungerechtigkeit nimmt zu

Seit Jahren ist bekannt, dass sich die sozialen Ungleichheitsverhältnisse in Deutschland massiv ausgedehnt haben.[3] Die steigende Einkommenspolarisierung ist in unserem sehr reichen Land Anzeichen einer gegen die Menschen gerichteten ausgesprochen gewaltförmigen Entwicklung. Weitere Beispiele: Wenn sich die Mitglieder der deutschen Gesellschaft daran gewöhnt haben, dass auf Bahnhöfen oder in Innenstädten arme Menschen den Müll nach Pfandflaschen durchwühlen, ist das ein Zeichen individueller wie gesellschaftlicher Gewalt. Hinzu kommen massive Lebenserwartungsdifferenzen:

In Deutschland lebt das oberste Einkommensviertel etwa neun Jahre länger als das unterste Einkommensviertel. Deutschland ist Weltmeister im Waffenhandel, auch daran haben wir uns in den vergangenen zwanzig Jahren ebenso gewöhnt wie an den organisierten Menschenhandel und die Zwangsprostitution. Und mit solchen ökonomischen und sozialen Entwicklungen hat sich eine ebenso freche wie rücksichtslose Gewinner-Verlierer-Semantik gesellschaftlich und politisch durchgesetzt und droht allgemein akzeptabel zu werden.

Wie ernst diese Situation ist, zeigt sich daran, wie multinationale Konzerne mit der Umstellung ihrer Verkaufsstrategien reagieren.[4] »Die Armut kehrt nach Europa zurück«, sagte der Europa-Chef von Unilever, Jan Zijderveld, in der Financial Times Deutschland, und erläutert, wie in Europa Verkaufsstrategien aus Schwellenländern eingeführt werden.

Psalm 82

Gott steht da in Gottesversammlung,
inmitten der Götter hält er Gericht:
»Wie lange wollt ihr unheilvoll richten und die Frevler begünstigen?
Verhelft den Niedrigen und Waisen zu ihrem Recht,
lasst Elenden und Bedürftigen Gerechtigkeit widerfahren!
Rettet Niedrige und Arme,
entreißt sie der Macht der Frevler!
Doch sie erkennen nichts und sie haben keine Einsicht,
in Finsternis wandeln sie umher,
so geraten alle Grundfesten der Erde ins Wanken.
Ich erkläre hiermit: ihr seid zwar Götter
und allesamt Söhne und Töchter des Höchsten.
Jedoch wie die Menschen sollt ihr sterben,
und wie einer der Machthaber sollt ihr fallen.«
Steh auf Gott, richte du die Erde,
du musst ja das Erbe bei allen Völkern antreten.

Die Aufgabe der Götter und die Geburtsstunde des Monotheismus

Psalm 82 ist einer der aufregendsten Texte der gesamten Bibel: es geht darum, wer oder was das eigentlich ist, den oder das wir »Gott« nennen.[5]

Gott kann, so das Ergebnis der Götterversammlung, nur heißen, wer Recht und Gerechtigkeit für die Menschen durchsetzt, die unter Unrecht und Ungerechtigkeit leiden. Wenn es um Gerechtigkeit geht, so die zentrale These des Psalms, steht das Gottsein Gottes auf dem Spiel.

In den Versen 1-7 sieht sich ein Prophet in die himmlische Götterversammlung versetzt. In dieser Runde der Götter, die um den obersten Gott versammelt ist und die wir aus den Mythen Kanaans oder Griechenlands kennen, steht der Gott Israels auf und hält Gericht über die Götter. Was der Psalm berichtet, ist so etwas wie eine Momentaufnahme der Geburtsstunde des biblischen Monotheismus. Die Existenz der anderen Götter und Göttinnen wird ja keineswegs bestritten, aber sie werden aufgefordert, das zu tun, was in ihrer göttlichen Macht liegt: »Verhelft den Niedrigen und Waisen

zu ihrem Recht …« Dann folgt die längste Liste von Begriffen für Arme und Entrechtete, die es in der Bibel gibt, und sie lässt wie viele andere Texte deutlich erkennen, dass es mächtige Frevler sind, die Elend und Armut verursachen. Und Gott muss feststellen: die Götter kommen allesamt ihrer Aufgabe, Gerechtigkeit herzustellen, nicht nach. Deswegen geschieht nun das eigentlich Undenkbare: Der Gott Israels verurteilt die Götter, die Unrecht dulden und keine Gerechtigkeit schaffen, zum Tode. Der Psalm endet dann mit eine Bitte der Gemeinde: »Steh auf Gott und schaffe Recht auf der Erde«. Das, was die anderen Götter nicht getan haben und nicht tun konnten, weil es ihrem ganzen Wesen widersprach, das kann und muss nun von dem erwartet werden, der die Gerechtigkeit derart zum einzigen Kriterium von Göttlichkeit gemacht hat. An der Aufrichtung von Gerechtigkeit für die Niedrigen, Armen, Bedürftigen und Elenden, die rechtlos gemachten entscheidet sich Gottes Gott-Sein.

Doch bis heute ist die Erde voll von Gewalttaten und Unrecht, mächtige Frevler herrschen nach wie vor, Arme und Elende werden ausgebeutet. Die Bitte am Ende des Psalms »Steh auf Gott, richte du die Erde« ist bisher nicht realisiert worden. Sind etwa die alten Götter an der Herrschaft geblieben oder wieder zur Herrschaft gelangt? Oder sollte auch der Gott Israels sich nach seinem eigenen Kriterium als Ungott erwiesen haben, so dass wir in einer ganz und gar gottlosen Welt leben? Wenn es in diesem Psalm um eine Momentaufnahme der Entstehung des Monotheismus geht, dann leben wir noch immer im gleichen Augenblick.[6]

Dass Gott die Gerechtigkeit herbeiführen wird, dass Gott sich also als Gott erweist – das ist die Option, die wir Glauben nennen. Ob wir lediglich dem Glauben anderer glauben oder ob wir gar ins Leere glauben ist noch nicht entschieden. Das entscheidet sich, wenn wir diesen Psalm ernst nehmen, daran, woran wir uns »festmachen« (M. Luther).

Ist es die Option für Gerechtigkeit? Ist es die vorrangige Option für die Armen, wie uns Befreiungstheologie lehrt? Die Hoffnung auf Gerechtigkeit entdeckt an vielen Stellen in der Welt Anzeichen davon, dass dieser Gott nicht tot ist, sondern bereits wirkt, dass falsche Götter entmachtet werden und Armen Gerechtigkeit widerfährt. Der Kampf gegen die Götzen von Gewalt und Unterdrückung ist im Gange, wir können hinschauen und mittun. »Eine andere Welt ist möglich«. Die Beschränkung der Wirklichkeit auf das empirisch Vorfindliche ist gottlos. Wenn wir die Wunder nicht mehr glauben, kann Gott sie auch nicht tun. »Der Glaube an das ›Reich

Auf Seite 9 sind vier Varianten des Titelbildes dieses Schönberger Heftes aufgenommen, die im Unterricht zum Thema »Soziale Gerechtigkeit« eingesetzt werden können.

Gottes mitten unter uns‹ (Lk 17,21) verändert die Wahrnehmung: er glaubt an die Zukunft des Senfkorns, agiert und investiert im besten Sinne des Wortes ›nachhaltig‹ und zukunftsfähig in das, was noch nicht oder kaum sichtbar und trotzdem real ist.«[7]

Sind unser Tun und Unterlassen ein Teil des Vorganges, wie sich der wahre Gott durchsetzt und die Götzen der Ungerechtigkeit entmachtet werden? Mit der Beantwortung dieser Frage können wir Rechenschaft ablegen über die Hoffnung, die in uns ist. Über unser Tun als einzelne, als Kirchen und Gemeinden. Wenn der Menschen Praxis für Gerechtigkeit als Teil des Einsatzes Gottes für Gerechtigkeit und Recht angesehen wird, dann stehen Gott, der Mensch und sein Glaube in dieser Beziehung gemeinsam auf dem Spiel.[8]

Die Gerechtigkeit des Schalom

Die biblische Tradition kennt im Wesentlichen zwei unterschiedliche Vorstellungen der Gerechtigkeit Gottes, die jeweils eine eschatologische und innergeschichtliche Bedeutung haben[9]:

- eine zurechtbringende, schöpferische, rettende, heilende und auf die Gemeinschaft der Schöpfung bezogene Gerechtigkeit.
- eine auf den Menschen bezogene individualisierende, feststellende und vergeltende Gerechtigkeit.

Historisch und theologisch ist die zweite Vorstellung deutlich wirkmächtiger geworden. Ihr Bild ist die Waage der Justitia. Sie findet sich etwa in Mt 25 oder auch in der Apokalypse. Dem entspricht innergeschichtlich auf juristischer Ebene eine täterorientierte Justiz nach Maßgabe der vergeltenden Gerechtigkeit. Auf der sozialen Ebene bedeutet es ein Recht, dass Armen wie Reichen gleichermaßen verbietet, unter den Brücken der Seine zu schlafen. Auf der ökonomischen Ebene ist es der neoliberale Markt, in dem jeder seines eigenen Glückes Schmied ist.

Es gibt aber biblisch auch den anderen Zugang zu einer Praxis von Gerechtigkeit, die eschatologisch wie innergeschichtlich ihren Ausdruck findet in einer Theologie der Gnade. Sie favorisiert das Bild der offenen Arme Gottes und der Menschen und damit eine zurechtbringende, schöpferische, rettende, heilende und auf die Gemeinschaft der Schöpfung bezogene Gerechtigkeit.[10] Dem entsprechen innergeschichtlich auf juristischer Ebene Einrichtungen und Entwicklungen wie die südafrikanische Versöhnungskommission oder die Circles of Reconciliation in argentinischen Gefängnissen: eine opferorientierte Justiz, die von den Opfern und ihren Erinnerungen her die Täter und ihr in der Regel kurzes Gedächtnis in den Blick nimmt: »Die Unterdrückten aufzurichten, ist die eine Seite der Wahrheit, die Blinden sehend zu machen, die andere.« (Moltmann) Auf der sozialen Ebene ist es die bevorzugte Option für die Armen, für die an den Rand Gedrängten und Marginalisierten und Unterdrückten, aus deren Blickwinkel alle gesellschaftlichen

Entwicklungen zuerst wahrzunehmen, zu bedenken und zu gestalten sind. Auf der ökonomischen Ebene steht dies für eine Ökonomie des Genug: »Genug haben, jeder nach dem je unterschiedlichen Bedarf – das ist mehr als das steuerrechtliche Äquivalenzprinzip, mehr als ›jedem das Seine‹, mehr als das Prinzip der distributiven Gerechtigkeit ›jedem nach seinem Verdienst‹. Der biblische Einspruch gegen das populäre Motto ›jedem das Seine‹ ist der Begriff ›Shalom‹. Das ist der Frieden, der eben nicht nur Abwesenheit von Krieg meint, sondern ›Zufriedensein‹ im Sinne von ›jedem und jeder das, was er oder sie braucht‹, um ein befriedigendes Leben zu führen.«[11] Karl Marx hat mit seinem Diktum »jeder nach seinen Fähigkeiten und jedem nach seinen Bedürfnissen« daran angeknüpft. Und Karl Barth hat dann Bibel und Marxismus konsequent zusammengeführt, weil für ihn klar war, dass für Christen der Blick von unten konstitutiv ist und von daher konkret politisch lediglich sozialistische gesellschaftliche und ökonomische Perspektiven in Frage kommen.[12]

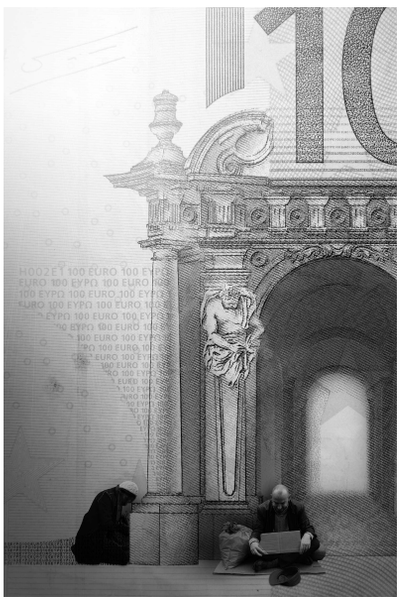
Biblisch gesehen gibt es beide Möglichkeiten und ich gehe mit Jürgen Moltmann davon aus, dass sich diese verschiedenen biblischen Gerichtstraditionen nicht harmonisieren lassen. Man muss sich auf Grund theologischer Argumente entscheiden. Mit Hans-Martin Barth: »Man kann nicht sagen, dass alle Menschen selig werden, aber man kann allen Menschen sagen, dass sie selig werden.«[13] Wo die Allversöhnung zum dogmatisch formulierten Anspruch wird, wird sie selbstherrlich, wo sie verkündigender Zuspruch ist, wird sie tröstlich: »Die pure Macht, Stärke und Größe hat noch niemanden gerettet. Aber die nicht weichende Zärtlichkeit ist der große Trost.«[14] Ich komme zu dieser theologischen Positionierung, weil gesamtbiblisch der Begriff der parteilichen Gerechtigkeit Gottes für die Opfer und das zurechtbringende Richten Gottes gegenüber den Tätern überwiegt. Hinzukommt die urgeschichtliche wie urprotestantische Überzeugung der Trennung von Täter und Tat.[15]

Sünde

Alle Religionen und Weltanschauungen dieser Erde verurteilen gemeinsam ein Verhalten, das wir mit »Habgier« und »Geiz« benennen. Auch Jesus warnt davor: »Sehet zu und hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat« (Lk 12,15) Niemand lebt davon, dass er die Empfindung des Genug nicht mehr verspürt. Und unmittelbar auf dieses Mahnwort folgt bei Lukas das Gleichnis des Kornbauern (Lk 12,16-21). Er ist nicht sonderlich sympathisch, »doch er plant sehr pragmatisch und vernünftig«[16]. Aber Habgier, Eigennutz, Selbstsucht, Egozentrik und »Geiz ist geil« quellen im Gleichnis geradezu aus den Worten des Mannes heraus: »Meine Früchte, meine Scheunen, mein Korn, meine Vorräte«. Er erscheint geradezu wie das Abbild des »Sünders«, den Martin Luther beschreibt als homo incurvatus in se ipsum – ein in sich selbst zurückgekrümmter Mensch. Er nimmt nicht wahr, was um ihn geschieht. Er sieht nur noch sich selbst, ist gierig nach immer mehr, will seinen Gewinn steigern, er spielt das Spiel des Marktes mit. Der so in sich selbst zurückgekrümmte Mensch erscheint hier als die Sünde par excellence. Wer wie der Kornbauer Schätze sammelt, ist »nicht reich für Gott« (Lk 12,21). In der katholischen Tradition zählt die Habgier zu den sog. Todsünden, die mittlerweile fast alle gesellschaftlich rehabilitiert und salonfähig sind.

Die Frage nach der sozialen Gerechtigkeit und damit nach einer Ökonomie des Genug ist eine, vielleicht die zentrale theologische Frage, an der sich auch das heute so unmoderne Thema der Sünde entscheidet – denn hier entscheidet sich christlicher Glaube.

Ob die Toten Hosen das biblische Genug oder den in sich verkrümmten Menschen im Blick hatten, weiß ich nicht, doch für mich lässt sich ihr Lied »Warum werde ich nicht satt?« auch so lesen. Hier heißt es u. a.: »Ich habe halt zwei Autos, weil mir eins zu wenig ist. / Sie passen beide in meine Garage, für mich ist das Grund genug. / … Jeden Sonntag zähle ich mein Geld, und es tut mir wirklich gut, / zu wissen wie viel ich wert bin, und ich bin grad hoch im Kurs. / Ich hatte mehr Glück als die meisten, habe immer fett gelebt. / Und wenn ich wirklich etwas wollte, hab' ich's auch gekriegt! / Warum werde ich nicht satt? / … Warum werden wir nicht satt?«



Was brauchen wir, um satt zu werden?

Was brauchen diejenigen Menschen, die für Gerechtigkeit arbeiten, die solidarisch leben mit den Niedrigen und Waisen, den Elenden und Bedürftigen und den Armen?[17] Sie brauchen vielleicht in besonderer Weise die nährenden Kräfte der Frömmigkeit, damit sie die richtige Lesart des Evangeliums lernen. Wie lernen sie, dass die Armen seine ersten Adressaten sind? Es gibt in der Theologie so viel Rhetorik ohne Erkenntnis, und es ist nicht selbstverständlich, die Augen Christi in den Augen des verhungernden Kindes, der missbrauchten Frau, des Mannes auf der Flucht vor der Dürre oder der Suche nach leeren Pfandflaschen im Müll zu lesen. Man muss ein gebildetes Herz haben, um Gott in den Gestalten von uns produzierter Armut und Not zu erkennen. Das ist nicht nur eine Frage der Moral. Eine Moral, die sich auf nichts anderes berufen kann als auf sich selber, bleibt kurzatmig. Wie lerne ich Barmherzigkeit, und wie verlerne ich, nur meine eigenen Bedürfnisse zu erfüllen und nie genug zu haben? Wie kann ich mich langfristig leidenschaftlich für das Recht der Schwachen, der Armgemachten und Unterdrückten engagieren? Man konnte in den letzten Jahrzehnten so viele engagierte

Menschen resigniert und ermattet sehen. Man konnte sehen, wie sie sich darauf in der psychologischen Selbstpflege erschöpften. Wie atme ich im Gebet den Geist Christi und lerne und fühle, dass Gotteserkenntnis, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit nicht auseinander zu reißen sind, ohne dass eines davon auf der Strecke bleibt? Wie arbeiten wir, ohne die Hoffnung zu verlieren? All das sind Fragen der Spiritualität und der Frömmigkeit.

Wie behalten Menschen in dieser Arbeit den Humor angesichts der eigenen Endlichkeit? Wer am Heil der Menschen und an der Gerechtigkeit arbeitet, hat eine fast unendliche Idee: niemand soll aufgegeben werden. Aber sie sind endliche Menschen. Wie können diese Menschen in kleinen Schritten gehen und den großen Gedanken nicht verlieren oder nicht zugunsten des großen Gedankens in Gewalt gegen sich selber oder gegen andere verfallen? Wie behalten sie die Distanz zu sich selber und lernen den Satz zu sprechen: Geschlagen ziehen wir nach Haus, unsere Enkel fechten's besser aus! Nur wenn man eine Herkunft hat, kann man eine Zukunft denken, die nicht nur aus uns selbst besteht, sondern aus der Kraft von allen; aus der Kraft unserer Toten und der Kraft unserer Enkel.

Wir bauen an der Zukunft, aber die Zukunft besteht nicht nur aus uns und unseren Kräften. Fulbert Steffensky erinnert sich an eine wunderbare Begebenheit mit Daniel Berrigan, dem Friedensaktivisten, der wegen seiner Friedensarbeit in den USA lange im Gefängnis war. Einmal hat er das Ehepaar Sölle-Steffensky besucht nach einer solchen Gefängniszeit. Er war müde und abgespannt und wollte lesen, Musik hören, beten und ins Theater gehen. Es kam ein Anruf aus einem Friedenscamp, wo viele junge Leute zusammen waren. »Daniel muss sofort kommen!«, sagte der Leiter des Camps. »Hier hat er sein Publikum und hier ist er unentbehrlich!« Berrigan verweigerte sich und sagte: »Jetzt will ich Wein trinken und beten.« Fulbert Steffensky hat die Ruhe dieses unruhigen Herzens imponiert. Er konnte ohne Verzweiflung arbeiten, und er kannte seine eigene Endlichkeit. Wenn das nicht Frömmigkeit ist und eine Spiritualität, wie wir sie brauchen! Die Verknüpfung einer politischen Praxis an der Seite der arm und elend gemachten Menschen mit jener Frömmigkeit, die ebenso stark wie bescheiden macht und die darum weiß: »Eine andere Welt ist möglich« und »Jetzt will ich Wein trinken und beten.«

Doch: Warum sollen wir fromm sein? Dazu eine zweite Begebenheit. Als kritische Christen sich vor vielen Jahren einmal zu einer Wochenendtagung in Berlin trafen, machten einige der Teilnehmenden den Vorschlag, am Sonntag einen Gottesdienst zu feiern. Über diesen Vorschlag wurde gestritten, und einige fragten skeptisch nach der Funktion dieses Gottesdienstes im Progress der Befreiung. Der alte Gollwitzer hörte sich diese Diskussion bekümmert an und sagte dann: Ich will den Gottesdienst, weil es schön ist, mit euch zu beten und zu singen. Diesem entwaffnenden Argument, das eigentlich kein Argument war, konnte sich niemand entziehen. Und dieses »sunder warumbe« ist das Herz der Frömmigkeit.

Und es ist nicht lediglich das Herz sonntäglicher Frömmigkeit, sondern ebenso das Herz täglicher Praxis für Gerechtigkeit unter den Menschen.

Anmerkungen

[1] Der Beitrag wurde für das Schönberger Heft stark gekürzt. Die Langfassung finden Sie unter **http://www.schoenberger-hefte-service.de/** »Mein Artikel bietet thematische Aspekte zum Thema sozialer Gerechtigkeit, mosaikartig, und nicht in einer zwingenden theologischen Abfolge. Solches Denken ist mir fremd, weil ich es als hermetisch und damit gewaltförmig erachte. Ich möchte anders Theologie treiben: deshalb ein kleines Mosaik.« Vgl. zur politischen Ethik: J. Moltmann, Ethik der Hoffnung. Gütersloh 2010. Zu »Richtung und Linie« dieser Ethik: K. Barth, Christengemeinde und Bürgergemeinde. Zürich 1946.

[2] Auch der Buddhist Thich Nhat Hanh (Ich pflanze ein Lächeln. München 2007) sieht diesen zentralen Zusammenhang zwischen Achtsamkeit – als einer möglichen positiven Beschreibung für Gewaltfreiheit – und sozialer Verantwortung.

[3] Zu dieser Situationsbeschreibung vgl. U. H. Bittlingmayer, Eine verrohte Jugend? Anmerkungen aus soziologischer Sicht zu einer zweifelhaften Diagnose. In: Zeitzeichen 7/2012. S. 26-28. Zu struktureller Gewalt: Johann Galtung – Strukturelle Gewalt. Beiträge zur Friedens- und Konfliktforschung. Reinbek 1975.

[4] Interview mit Zijderveld in: Financial Times Deutschland, 27. August 2012.

[5] Ich folge hier F. Crüsemann, Maßstab: Tora. Israels Weisung für christliche Ethik. Gütersloh 2004. S. 258-262.

[6] Vgl. W. Schrage, Unterwegs zur Einzigkeit und Einheit Gottes. Zum »Monotheismus« des Paulus und seiner alttestamentlich-jüdischen Tradition. In: EvTh 61, 2001. S. 190-203.

[7] K. Haarmann, »Es ist so einsam im Sattel, wenn das Pferd tot ist«. In: J. Ebach u.a. (Hrsg.), Bloß ein Amt und keine Meinung? – Kirche. Jabboq Bd. 4. Gütersloh 2003. S. 35-44.

[8] Vgl. F. Steffensky, Gewagter Glaube. Stuttgart 2012. S. 19.

[9] B. Rauchwarter, Genug für alle. Biblische Ökonomie. Klagenfurt 2012. J. Assmann, B. Janowski, M. Welker, Gerechtigkeit. Richten und Retten in der abendländischen Tradition und ihren altorientalischen Ursprüngen. München 1998; J. Moltmann, Sonne der Gerechtigkeit. In: H. Bedford-Strahm (Hrsg.), »... und das Leben der zukünftigen Welt«. Von Auferstehung und Jüngstem Gericht. Neukirchen-Vluyn 2007. S. 30-47. Zu unterschiedlichen Gerechtigkeitskonzepten vgl. zusammenfassend F. Büchner, Gerechtigkeit lernen. In: R. A. Neuschäfer, M. Hahn (Hrsg.), Gerechter werden. Unterrichtsvorschläge für kompetenzorientierten Religionsunterricht in der Sekundarstufe I. Jena 2010. S. 7-33.

[10] J. Moltmann, aaO. S. 36 f.

[11] B. Rauchwarter, aaO. S. 18.

[12] K. Marx, Kritik des Gothaer Programms. MEW Bd. 19. S. 21; K. Barth, vgl. Anm. 1.

[13] H.-M. Barth, Dogmatik. Evangelischer Glaube im Kontext der Weltreligionen. Gütersloh 2001. S. 540.

[14] F. Steffensky, aaO. S. 145.

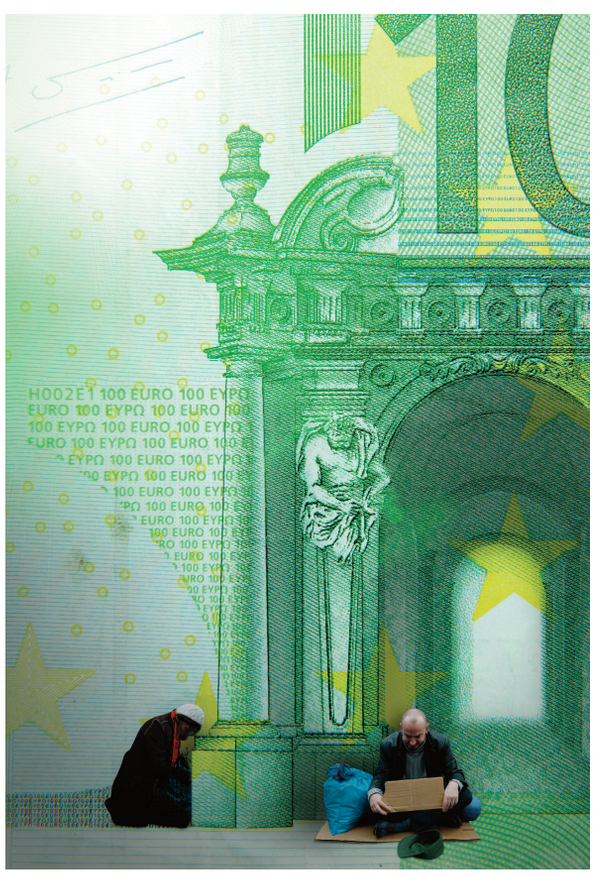
[15] Vgl. J. Moltmann ebd.: »Den Ausschlag gab für mich der alttestamentliche Begriff der göttlichen Gerechtigkeit für die Opfer und des zurechtbringenden Richtens Gottes gegenüber den Tätern.«

[16] B. Rauchwarter, aaO. S. 115.

[17] Zum folgenden vgl. teils wörtlich teils zusammengefasst: Fulbert Steffensky: Mut zur Endlichkeit. Sterben in einer Gesellschaft der Sieger. Stuttgart 2007, S. 30-36 i.A.

Prof. Dr. Gottfried Orth ist Pfarrer der EKHN und lehrt in Braunschweig Religionspädagogik. Der Artikel geht zurück auf zwei Vorträge, die er im Herbst 2012 in Fortbildungen zur Didaktik des Oberstufenkurses (Q2) gehalten hat.

M Soziale Gerechtigkeit



1. *Beschreibe, was der Fotokünstler Ralf Kopp mit diesen Kollagen zeigen will.*
2. *Diskutiere, welches Bild sich als Titelbild für ein Themenheft »Soziale Gerechtigkeit« am besten eignet.*

Es gibt keine gerechte Jeans –

Unterrichtsideen für den Kurs Q2, Soziale Gerechtigkeit

von Cornelius Mann

Im Kurs Q2 (Als Mensch handeln) sollen Schüler u. a. lernen, in den Bereichen »Gerechte Gesellschaft« und »Ökologische Frage« ethische Fragestellungen und Konflikte wahrzunehmen, sie in ihrer Komplexität zu verstehen und zu einem ethisch begründeten Urteil zu kommen. Dabei ist es wünschenswert Themen aufzugreifen, die einen Bezug zur Alltagswelt von Jugendlichen haben. Als Beispiel wird hier das Thema Kleidung bzw. Jeans vorgestellt. Mögliche Alternativen wären z. B. das Thema Handys und Coltan, Ernährung und Fastfood.

Weit weg – und doch sehr nah

Einige eher zufällig gesammelten Schlaglichter:

– Im September 2012 kommt es in einer Textilfabrik in Pakistan zu einem verheerenden Brand. Weil die Fenster des Gebäudes vergittert und die Fluchtwege verschlossen sind, ist die Belegschaft gefangen. 289 Menschen verbrennen qualvoll, viele Überlebende erleiden schwere bis schwerste Verbrennungen. Die Firma war nicht offiziell zugelassen und hatte keinen funktionierenden Brandschutz. Kurz darauf brennt es in einer pakistanischen Schuhfabrik. 25 Menschen kommen ums Leben.

– Am 24. April 2013 kommt es in der Nähe von Dhaka in Bangladesch zu einer noch größeren Katastrophe, als eine mehrstöckige Kleiderfabrik einstürzt. Etwa 1100 Menschen finden dabei den Tod. Auf das ursprünglich fünfstöckige Gebäude waren illegal drei weitere Stockwerke aufgesetzt worden, ein neuntes Stockwerk befand sich im Bau. Obwohl das Gebäude bereits gravierende Risse aufwies, wurden die Angestellten zur Arbeit in dem Gebäude gezwungen. Geeignete Fluchtwege oder Sicherheitsmaßnahmen fehlten.

– Nebenbei erfährt man aus der Presse, dass Bangladesch 80 % seiner Exporterlöse aus der Textilindustrie erwirtschaftet und dass dort vier Millionen Menschen beschäftigt sind, meistens Frauen. Diese Menschen arbeiten 12 bis 16 Stunden täglich für die großen Textil- und Handelsketten im Westen, bei Löhnen von etwa 40 Dollar (30 €) im Monat. Der Lohnanteil der Näherinnen liegt bei etwa 1 % des Endpreises eines Kleidungsstückes.[1]

Drei Beispiele, weit weg – und doch sehr nah. Nah deshalb, weil in jeder der drei Fabriken Kleidungsstücke und Schuhe für den Markt in Europa und Nordamerika genäht wurden, u. a. für den Discounter KiK. Und nah deshalb, weil wir alle als Konsumenten diese Kleider und Schuhe kaufen und nutzen. Viele westliche Firmen, Discounter wie Luxusmarken, lassen in großem Stil in Asien zu Billigpreisen produzieren – für die Arbeitsbedingungen dort interessieren sie sich aber wenig. Sie diktieren die Preise und schieben die Verantwortung von sich fort. Wie aber ist das mit unserer Verantwortung als Konsumenten?

Frauen der Christlichen Initiative Romero (CIR) protestieren vor KiK Quelle CIR

Bildung eines ethischen Urteils zum Thema »Jeans« in fünf Schritten[2]

1. Wahrnehmung eines Problems als ethische Herausforderung

Kleidung gehört zu den Grundbedürfnissen des Menschseins. Jeder Mensch braucht Kleidung, und modische und schicke Kleidung ist für viele Menschen in unserer Gesellschaft wichtig. Dabei möchte jeder Kunde gute Qualität zu einem möglichst günstigen Preis erwerben. Hersteller und Händler möchten einen möglichst hohen Gewinn erwirtschaften. Leidtragende sind dabei oft die Menschen, die unsere Kleidung in den Billiglohnländern Süd-, Südost- und Ostasiens gegen minimale Bezahlung herstellen, sowie die Umwelt.

2. Situationsanalyse

Bis eine Jeans bei uns in Deutschland in den Laden kommt, durchläuft sie eine lange Produktionskette – von Indien über China und die Türkei bis nach Deutschland. Die Wegstrecke, die dabei zurückgelegt wird, beträgt oft 50.000 km und mehr.

Möglich sind solche Produktionswege durch die niedrigen Transportkosten sowie vor allem durch die niedrigen Lohnkosten in den Ländern Süd-, Südost- und Ostasiens. Die Lohnkosten für die Herstellung der Kleidung machen oft nur 1 % des Ladenpreises aus.

Unter dem Zwang, möglichst billig zu produzieren, werden alle sozialen

und ökologischen Standards unterlaufen: Die Arbeitszeiten betragen oft 14-16 Std./Tag. Die Löhne reichen kaum für ein menschenwürdiges Dasein, Kinder müssen für den Familienunterhalt mitarbeiten. Die Produktionsbedingungen schädigen die Arbeiter (z. B. ungeschützter Umgang mit giftigen Stoffen; Lärm) und Umwelt (giftige Bleich- und Farbstoffe werden ungeklärt in die Umwelt abgeleitet).

Die oftmals weiten Transportwege belasten die Umwelt.

Schließlich landen abgelegte Jeans über Altkleidersammlungen in Afrika, wo sie die einheimische Kleiderproduktion bedrängen.

Insgesamt muss man sagen: Wir leben günstig auf Kosten von Menschen in diesen Ländern.

3. Sammlung von Handlungsoptionen

A. Man kann vor den Problemen die Augen verschließen. Shoppen gehen ist ein Teil unserer Alltagskultur; Geiz ist geil und ein Schnäppchen sollte man sich nicht entgehen lassen. Was zählt, ist nur der Preis, schließlich muss jeder selbst sehen, wo er bleibt.

B. Radikale Kaufverweigerung; Boykott von bestimmten Firmen, Marken oder Produktionsländern.

C. Soziale und ökologische Standards einfordern (Fair Trade; clean clothes)

D. Konsumverhalten einschränken (weniger wegwerfen, …)

4. Prüfung von Normen und Werten

Ökonomie: Hier gelten die Gesetze des Marktes: Produziert wird, wo es am günstigsten ist. Wer zu teuer ist, verschwindet vom Markt.

Das Gebot der sozialen Gerechtigkeit: Forderung nach gerechten Arbeitsbedingungen, d. h. gerechter Lohn – Schutz der Gesundheit – Schutz der Schwachen – Schutz der Menschenrechte – Verbot von Kinderarbeit.

Ökologie: Schutz der Umwelt; schonendes und nachhaltiges Wirtschaften.

5. Ein Urteil fällen

Produkte, die auf Grund der Ausbeutung von Mensch und Natur günstig angeboten werden, sind unethisch. Ebenso ist es unethisch, wenn deutsche Firmen durch die Verlegung ihrer Produktion deutsche soziale und ökologische Standards unterlaufen.

Qualität und Preis sind nicht wertfrei. Sie müssen auf ihre ethische Dimension hinterfragbar sein. Zur Qualität gehört auch die Frage, wie Konsumgegenstände hergestellt worden sind.

Es gibt eine besondere Verantwortung der Verbraucher. Auch müssen soziale und ökologische Standards auf allen Stufen der Produktions- und Handelskette international durchgesetzt werden.

Filme zur Veranschaulichung

Klassiker ist der Dokumentarfilm »China Blue« von Micha X. Peled (USA 2005), 88 min, chinesisch-englisch mit deutschen Untertiteln. Der Film berichtet über die Erfahrungen einer jungen chinesischen Wanderarbeiterin in einer Kleiderfabrik in Südchina. Der Film ist bei vielen Eine-Welt-Läden auszuleihen.

Ganz kurz ist der Clip zur INKOTA-Kampagne »Tödliche Jeans«, 5:23 min. Der Clip zeigt das Sandstrahlen von Jeans, das innerhalb von nur drei Monaten bei den Arbeitern zu einer Staublunge führen kann. – Im Internet unter **www.inkota.de**.

Sehr zu empfehlen ist die Sendung »Der Preis der Blue-Jeans« von NDR 45 vom 05. 03. 2012, 45 min. Der Film zeigt differenziert viele Aspekte der Jeansproduktion und kann auch nach 20 oder 30 min. abgebrochen werden. **http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/45_min/hintergrund/bluejeans101.html**

Schließlich finden sich im Internet mehrere sehenswerte Folgen der »KiK-Story« von ARD Panorama. **http://daserste.ndr.de/panorama/archiv/2010/ard1584.html**

Vertiefende Gruppenarbeit

Die Schüler erhalten Arbeitsblätter mit Informationen zu den Themen[4]:

1. Baumwollanbau – Anbauländer und Wasserverbrauch
2. Baumwollanbau – Pflanzenschutzmittel

Bausteine für den Unterricht: ***Einstieg / Motivationsphase***

A	Fragebogen zum Thema Jeans	ggf. als Hausaufgabe	M1 Lösungen
B	Werbeprospekt eines Textildiscounters: Werbeversprechen: »Bei KiK können Sie sich für nur 30 € komplett einkleiden.«	Wie gehen wir mit solchen Angeboten um? Was wird hier angesprochen? Warum ist das so billig?	Prospektpersiflagen ALDI und KiK gegen Porto bei **www.ci-romero.de**
C	Pressemeldungen: z. B. Großbrand in Textilfabrik mit 300 Toten z. B. Textilfabrik in Bangladesch eingestürzt mit 1100 Todesopfern	Wer ist fü diese Katastrophen verantwortlich? Trägt KiK / tragen wir als Konsumenten eine Mitverantwortung?	Spiegelonline 12. 09. 2012, 14:49 h. Spiegelonline 24. 04. 2013 zu Textilfabrik Bangladesch. Der Spiegel 27/2013
D	Aktion Knöpfe annähen im Akkord oder als Wettbewerb	Ziel: 4 Knöpfe pro Minute, 10-14 Stunden täglich	Knöpfe, Nadel, Faden, Stück Stoff

Unterrichtsgespräch

Ethische Frage:	Ist der Kauf von Billigkleidung ethisch zu rechtfertigen?	Fiktive Interviews mit – Vertreter einer deutschen Handelskette – Fabrikantin Bangladesch – Textilarbeiterin – Kunden
Normen und Werte:	Welche ethischen Normen sind betroffen?	Gerechter Lohn; Menschenrechte; Schutz des Lebens und der Gesundheit; Verbot der Kinderarbeit; Schutz der Umwelt (und der nachfolgenden Generationen)
Handlungsoptionen:	Was können / sollen wir tun?	Bewusster Einkaufen; Lebensdauer der Kleidung verlängern; Auf Label / Zertifikate achten; Druck auf Handelsketten ausüben

3. Baumwollanbau – Gentechnik
4. Textilveredlung; Gesundheitsgefahren
5. Made in … aller Welt (Globalisierung)
   Der Preis – Wer verdient wie viel an einer Jeans?
6. Arbeitsbedingungen bei der Jeansherstellung
7. Kinderarbeit in der Textilindustrie
8. Weltreise einer Jeans

Der Arbeitsauftrag für alle Gruppen lautet:

a) Welche sozialen und ökologischen Probleme entstehen bei der derzeitigen Herstellung von Jeans?

b) Welche ökonomischen Prinzipien bestimmen die globalisierte Jeansindustrie?

Die Gruppen (à 3-4) bearbeiten jeweils ein Thema und stellen ihre Ergebnisse anschließend im Plenum vor. Oder in jeder Gruppe (à 4) werden alle Arbeitsblätter arbeitsteilig gelesen und die Schüler stellen sich die Ergebnisse in der Gruppe vor.

Anders als etwa bei Lebensmitteln und Blumen ist es bis heute fast unmöglich, ökologisch und sozial verantwortlich hergestellte Jeans zu kaufen oder auch nur die einzelnen Produktionsschritte nachzuvollziehen, die in einer Jeans stecken. Es gibt zwar eine Reihe von Labels und Gütesiegeln, diese sind aber bisher nur wenig verbreitet und kaum bekannt.

Nun muss man Schülern in der Oberstufe durchaus zumuten können, dass es Probleme gibt, die sich nicht einfach auflösen lassen. Dennoch ist es pädagogisch unbefriedigend, bei den Schülern ein Problembewusstsein zu schaffen und an die Verantwortung des Einzelnen zu appellieren, ohne wenigstens Perspektiven für Veränderung aufzeigen zu können.

Darum ist es wichtig, die Schüler darauf hinzuweisen, dass das jahrelange Engagement etwa der Kampagne für Saubere Kleidung oder die wiederholten Reportagen der ARD-Sendung Panorama über KiK keineswegs ohne Folgen geblieben sind. Dabei ist es wohl weniger ein ethisch begründetes Umdenken als die Sorge um das eigene Image, was die großen Textilunternehmen dazu bringt, sich umzuorientieren und für bessere Standards zu sorgen. So waren z. B. unmittelbar nach dem verheerenden Einsturz des Fabrikgebäudes in Bangladesch dreißig große Textilunternehmen bereit, ein rechtsverbindliches Abkommen über Gebäudesicherheit und Brandschutz in Bangladesch zu unterzeichen, unter ihnen ALDI, KiK, C&A und H&M. Wichtig ist, dass diese Vereinbarungen nun überprüft werden. Wichtig ist, dass Konsumenten sich ihrer Verantwortung bewusst sind und Fragen stellen und Handlungsalternativen nutzen. Der öffentliche Druck muss bleiben.[5]

Materialien und Kontakte

Viele Informationen und Ideen stammen aus dem Aktionsmaterial »Jeanskoffer«, © Solidarische Welt e.V., Träger des Weltladens Gießen, und Textilbündnis Gießen, Gießen 2012. Bezugsadresse und nähere Informationen:
Solidarische Welt e.V., Bismarckstr. 9, 35390 Gießen, Tel.0641 - 791 064
E-Mail: **info@weltladen-giessen.de**

Kampagne für Saubere Kleidung: **www.saubere-kleidung.de**

Ökumenisches Netzwerk INKOTA in Berlin: **www.inkota.de**

Christliche Initiative Romero (CIR): **www.ci-romero.de**

www.label-online.de (Kategorie: Bekleidung und Schuhe)

Stiftung Warentest: **www.test.de** (Suchbegriff: »Jeans CSR«) September 2011.

Anmerkungen

Erste Anstöße zu dieser Arbeit verdanke ich meinen ehemaligen Schülern Johannes Herrendorf, Christoph Damm und Daniel Thielmann, die 2012 im Grundkurs Religion eine Präsentation zum Thema Jeans angefertigt haben.

[1] Spiegelonline vom 12.09.2012, **http://www.spiegel.de/panorama/braende-in-pakistan-mehr-als-300-menschen-sterben-in-textilfabriken-a-855412.html**; oder: **http://www.saubere-kleidung.de/index.php/discounter/178-hunderte-brandopfer-bei-kik-zulieferer-in-pakistan** 20.09.2012) – Trauer, Wut und Verhaftungen in Bangladesch, FAZ vom 29.04.2013, S. 21 – Presente, Bulletin der Christlichen Initiative Romero 2/2013, S. 27-29.

[2] Nach H. E. Tödt, s. Religionsbuch Oberstufe, 2006, S. 342

[3] Antworten zum Fragebogen M1: Aufgabe 5: Lösungswort Fairtrade. Aufgabe 6: ca. 50.000 km. Aufgabe 7: 1%; 13%; 11%; 25%; 50%.

[4] Die Arbeitsblätter können unter der Internetadresse **http://www.schoenberger-hefte-service.de/** abgerufen werden.

[5] Presente. Bulletin der Christlichen Initiative Romero, 2/2013, S. 27-29 – Süddeutsche Zeitung, Nr. 278, 1./2.12.2012, S. 33: Die Macht der Verbraucher.

M1 *Fragebogen zum Thema Jeans*

1. Wie viele Jeans besitzen Sie ____ und wo wurden sie hergestellt?

2. Schauen Sie in zwei Geschäften nach: Wie viel kosteten die teuersten Jeans? € €

die billigsten Jeans? € €

3. Nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung: Mir ist wichtig, dass meine Jeans …

		Bewertung 1-10
a)	aus biologisch kontrollierter Baumwolle gemacht sind.	
b)	unter sozial gerechten Bedingungen hergestellt wurden.	
c)	keine Schadstoffe enthalten und gesundheitlich unbedenklich sind.	
d)	unter umweltfreundlichen und nachhaltigen Bedingungen hergestellt wurden.	

Geben Sie auf einer Skala von 1 bis 10 jeweils einen Wert an!
(1 = interessiert mich nicht, ist für mich unwichtig / 10 = für mich sehr wichtig).

4. Wie viel darf eine Jeans für Sie kosten? €

5. Jeans sind Weltenbummler. Bis sie in deutschen Regalen liegen, haben sie in der Regel eine sehr lange Reise hinter sich. Leider ist bei den folgenden Sätzen einiges durcheinander geraten. Bitte bringen Sie die Sätze wieder in die richtige Reihenfolge. Dann ergeben die vorangestellten Buchstaben das Lösungswort.

		Reihenfolge hier Nr.	Buchstabe	Richtige Folge Nr.	Buchstabe
E	In Deutschland wird das Firmenlabel und der Hinweis »Made in Germany« in die Jeans eingenäht. Anschließend geht die Jeans an den Einzelhandel.		E	1	F
A	In China werden die Jeans zusammengenäht, mit Knöpfen und Nieten aus Italien und Futterstoff aus der Schweiz.		A	2	
F	Die Baumwolle wächst in Kasachstan auf großen Plantagen.	1	F	3	
I	Aus dem Baumwollgarn wird in Webereien auf Taiwan der Jeansstoff hergestellt.		I	4	
R	In Polen wird die chemische Indigofarbe (blau) zum Einfärben der Stoffe produziert.		R	5	
A	Nach der Ernte wird die Baumwolle in die Türkei versandt, wo sie in Spinnereien zu Garn versponnen wird.		A	6	
D	In Frankreich bekommt die Jeans den letzten Schliff. Sie wird gewaschen, z. B. mit Bimsstein aus Griechenland, wodurch sie den »stone-washed-effect« erhält.		D	7	
R	In Bulgarien wird der fertige Jeansstoff veredelt, d.h. weich und knitterarm gemacht.		R	8	
T	In Tunesien wird der Jeansstoff aus Taiwan mit der Indigofarbe aus Polen eingefärbt.		T	9	

6. Wie viele Kilometer legt eine Jeans vom Baumwollfeld über die Kleiderfabrik bis zum Einzelhandelsgeschäft in Deutschland zurück?

Geschätzt		In Wirklichkeit
km		km

7. Der Preis einer Jeans setzt sich zusammen aus Materialkosten, Herstellungskosten, Arbeitslöhnen für die Herstellung, Transportkosten, Kosten der Markenfirma und des Einzelhandels. Schätzen Sie, wer wie viel Prozent des Kaufpreises an einer Jeans verdient.

Geschätzt		In Wirklichkeit
%	Das bekommen alle Arbeiter/-innen, die die Jeans hergestellt haben.	%
%	Das sind die Kosten für Material und die Fabriken.	%
%	Transportkosten; Zollgebühren; Steuern	%
%	Anteil der Markenfirma für Markenwerbung; Produktentwicklung; Design; Forschung und Gewinn	%
%	Anteil des Einzelhandels für Ladenmiete; Verwaltung; Personalkosten und Gewinn	%

Ist das sozial gerecht?

Einkommen von Spitzenmanagern als ethischer Casus in der Oberstufe des Gymnasiums

von Harmjan Dam

Die Kluft zwischen Arm und Reich wird in Deutschland immer größer. Schon in den 90er Jahren hat Ulrich Beck auf diese Entwicklung zur 2/3 Gesellschaft hingewiesen. Die OECD hat berechnet, dass das Einkommen des ärmsten Zehntel der deutschen Bevölkerung seit 1985 nicht gestiegen ist, während das Einkommen des oberen Zehntels in der gleichen Zeit um 43% zugenommen hat. Auch der Unterschied zwischen dem Durchschnittslohn der Beschäftigten und der Vorstände ist in den letzten 20 Jahren erheblich größer geworden. Vor allem durch Kapitalgeschäfte vermehrt sich das Vermögen der Reichsten überproportional. Dieses Wachstum entspricht der Eigenlogik des Geldes, wird aber staatlich immer weniger durch adäquate Steuern korrigiert. Der Frankfurter Soziologe Sighard Neckel spricht darum vom »neuen Geldadel« und von »Re-Feudalisierung«. Die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich wird von vielen als sozial ungerecht empfunden.

Dr. Winterkorn als Beispiel

Das Thema »Soziale Gerechtigkeit« ist neben Medizinethik und Ökologie eins der ethischen Schwerpunktthemen im Oberstufenkurs Q2. Im Unterricht kann diese Thematik exemplarisch am Einkommen eines Spitzenmanagers erklärt werden. Hier bietet sich das Beispiel Dr. Martin Winterkorn, Vorstandsvorsitzender von Volkswagen, an, weil es rechtlich unbedenklich ist (siehe Pt 2 auf dem Arbeitsblatt). Der Unterricht kann mit diesem Blatt gestaltet werden und folgt den fünf Schritten von Eduard Tödt um zu einem ethischen Urteil zu kommen (vgl. Oberstufenbuch Religion, Cornelsen, S. 342). Als weiterer Hintergrund für die Debatte um Schritt 4 und 5 folgen hier noch einige Hintergrundinformationen.

Verteilungs- und Bedürfnisgerechtigkeit

In den Religionen und auch im Christentum wird Verteilungs- und Bedürfnisgerechtigkeit betont. Im AT finden wir in den Zehn Geboten die Weisung nicht zu stehlen, und nicht das Haus des Nächsten zu begehren (Ex 20). Auch gibt es viele Regelungen gegen Verschuldung (Dtn 15). Im NT finden wir in Mt 20,1-16 das Gleichnis der Arbeiter im Weinberg: Im Reich Gottes bekommen alle, was sie zum Leben brauchen. Die Beispielerzählung in Lk 18,18-30 bestätigt dies. Auch mit der Gottebenbildlichkeit und der daraus abgeleiteten gleichen Würde aller Menschen kann aus christlicher Sicht die Einkommensgleichheit begründet werden. Damit ist nicht gesagt, dass ein Großverdiener ein schlechter Mensch ist, aber jeder muss sein Einkommen und Vermögen seinem Gewissen (Gott und den Mitmenschen) gegenüber verantworten.

Die Verteilungsgerechtigkeit kann auch nicht-religiös begründet werden: Ich habe weder meinen Geburtsort, noch mein Geschlecht, noch die Familie, in der ich geboren wurde, selbst gewählt. Wie John Rawls auf dieser Basis weiter argumentiert, ist auf der M-Seite kurz ausgeführt.

Auch aus sozial-politischer Sicht kann für mehr Gleichheit argumentiert werden. Schon bei Adam Smith gilt, dass der Staat (res publica) durch gesetzliche Regelungen die Gier des Einzelnen eindämmen muss. Die Untersuchungen des Britischen Professors Dr. Richard Wilkinson bestätigen dies. Er hat festgestellt, dass im internationalen und historischen Vergleich in einer Gesellschaft, in der die Ungleichheit wächst, die Kriminalität zu und die Lebenserwartung abnimmt: »Dänemark ist besser als Amerika«.

Und was meinen Sie, Herr Dam?

Auch wenn wir gern als Lehrkräfte zum »Einerseits – Andererseits« neigen, sind Schüler damit nicht zufrieden. Sie fragen dann: »… und was meinen Sie, Herr Dam?« In diesem Fall gebe ich folgende Antwort:

Ich bin davon überzeugt, dass Herr Winterkorn sein Jahresgehalt von 2011 nicht einfach in die eigene Tasche stecken sollte. Ein derartiges Gehalt kann nicht der Leistung eines Einzelnen entsprechen. Die getroffene Boni-Regelung war nicht richtig. Ich argumentiere hier »prinzipienethisch«: ein Jahreseinkommen von 17,5 Millionen verstößt gegen das Prinzip der Verteilungsgerechtigkeit. Ich empfehle Herrn Dr. Winterkorn, mit dem Geld seiner Boni eine Stiftung für Soziale Gerechtigkeit zu gründen, die sich weltweit für mehr Verteilungsgerechtigkeit einsetzt.

Aber ich sehe auch den Staat stärker in der Pflicht. Um in Deutschland und in der Welt auf längere Sicht den sozialen Frieden zu garantieren, muss es mehr soziale Gerechtigkeit geben und muss die Kluft zwischen Arm und Reich verringert werden. Hier argumentiere ich »verantwortungsethisch«: Der Staat hat die Aufgabe, gesetzliche Regelungen zu treffen, um die Eigenlogik des Geldes zu steuern und die Gier einzudämmen. Der Spitzensteuersatz muss erhöht werden. Dieser war in den 90er Jahren unter Bundeskanzler Kohl noch 56%, heute ist er 42%. Vermögen und Kapitalgewinne müssen höher besteuert werden. Wer mehr hat, muss mehr für das Gemeinwohl, die res publica, leisten.

Literatur

Fritz Reheis, Wo Marx Recht hatte. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2011

Stern 13/2012 (März), S. 34-44.

Frankfurter Rundschau, 24./25. 3. 2012. S. 16-17

M1 Soziale Gerechtigkeit als ethisches Thema

Casus: Sind € 17,5 Mio. als Jahresvergütung 2011 für Dr. Martin Winterkorn, Vorstandsvorsitzenden der Volkswagen AG, gerecht?

1. Bestimmung eines Problems als ethische Herausforderung

So sah die Gehaltsberechnung von Dr. Winterkorn in Jahr 2011 aus:

Grundgehalt	€ 1.886.206
Boni für die Geschäftsentwicklung 2009-2011	€ 15.570.000
Vergütung 2011	€ 17.456.206
Zu versteuerndes Bruttoeinkommen 2011	€ 13.785.170
Einkommenssteuer (geschätzt)	€ 6.171.922
Kirchensteuer und Solidaritätszuschlag (geschätzt)	€ 894.929
Netto Einkommen 2011	€ 6.718.319

Quelle: nach Stern 13/2012

2. Situationsanalyse

Im Jahr 2011 hat Volkswagen sehr viele Autos verkauft und eine Rekordgewinn gemacht. Der Absatz von Volkswagen stieg seit 2007 von 6,2 auf 8,4 Mio. Autos pro Jahr, dies wirkt sich aus auf die Boni. Die Gehaltsberechnung des für 500.000 Arbeitnehmer weltweit zuständigen Vorstandschefs wurde mit dem Betriebsrat ausgehandelt der zu einem hohen Prozentsatz in der Gewerkschaft IG-Metall organisiert ist. Sein Gehalt ist somit rechtlich einwandfrei.

Andererseits verdient ein Maschinenschlosser, der bei VW am Fließband steht, ca. € 40.000,- brutto pro Jahr, das ist 350 Mal weniger als Winterkorn. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von VW in Deutschland bekamen 2011 eine Gewinnbeteiligung von 10 %, das sind € 7500,-. Dieser Unterschied, den es auch in vielen anderen Betrieben gibt, wird von vielen Arbeitnehmern als sozial ungerecht empfunden.

3. Sammlung von Handlungsoptionen

Bilden Sie Kleingruppen von fünf Personen und überlegen Sie gemeinsam die nächsten 3 Schritte, um zu einem ethischen Urteil zu kommen:

Welche Möglichkeiten sehen Sie für Winterkorn, für die Belegschaft und für die Gesellschaft, um auf den Vorwurf der sozialen Ungerechtigkeit zu reagieren? Zum Beispiel:

- Winterkorn muss nichts machen, er hat es ehrlich erworben.
- Das Verhältnis zum Gehalt der Arbeiter ist ungerecht; die Berechnung muss neu ausgehandelt werden.
- Das hohe Gehalt ist moralisch schwierig. Er soll Geld in einen Fonds geben für schlechteren Zeiten. Usw.

4. Prüfung von Normen und Werten

Hier finden Sie einige Aussagen, die Ihnen helfen können bei der ethischen Urteilsbildung:

- Laut Umfragen finden 80 % der Deutschen die Unterschiede zwischen Arm und Reich ungerecht.
- In Deutschland gibt es einen neuen »Geldadel«. 10 % der Bevölkerung verfügt über 66 % des Vermögens. Vor allem durch Kapitalgeschäfte vermehrt sich das Vermögen der Reichsten überproportional. S. Neckel: »Die Oberschicht legitimiert sich durch Gewinn, nicht mehr durch Leistung.«
- Der Gewinn eines Konzerns ist der Arbeit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu verdanken. Manager haben zwar längere Arbeitszeiten und mehr Verantwortung und damit das Recht auf eine höhere Vergütung, aber der Unterschied zu den Arbeitern (»Maschinenschlosser«) darf nicht zu groß sein.
- In den Religionen, auch im Christentum wird Verteilungs- und Bedürfnisgerechtigkeit betont (Ex 20, Dtn 15, Mt 20,1-16). In Lukas 18,18-30 fragt ein reicher Mann, was er tun muss, um ein Leben in Fülle zu haben. Er habe alle Gebote Gottes gehalten. Jesus fordert ihn auf, seinen Besitz zu verkaufen. Darauf wurde er sehr traurig. »Wie schwer haben es reiche Leute, in die neue Welt Gottes zu kommen.«
- Wenn Menschen nicht wissen, ob sie nach ihrer Geburt zu den Schwachen oder Starken, Reichen oder Armen gehören, sind sie dafür, dass jeder die gleichen Chancen hat. Darum darf, wer mehr leistet, mehr bekommen, aber nur so viel, wie es den Schwächsten nutzt. (John Rawls)
- »In einer Gesellschaft, in der die Ungleichheit wächst, nimmt die Kriminalität zu und die Lebenserwartung ab.« (Richard Wilkinson)
- Der Staat hat die Aufgabe, gesetzliche Regelungen zu treffen um die Eigenlogik des Geldes zu steuern und die Gier einzudämmen. Wer mehr hat, muss mehr zur res publica beitragen.

5. Ein Urteil fällen

Beantworten Sie die Eingangsfrage und entscheiden Sie sich begründet für eine Handlungsoption.

„Für einen guten Religionsunterricht“

Auswahl der gemeinsamen Fortbildungsangebote für das 1. Schulhalbjahr 2013/2014

August 2013

› Godly Play – Einführungstag

Godly Play ist ein Konzept zum spielerischen Entdecken der Bibel und des Glaubens. Es ist geprägt von der Montessori-Pädagogik und bietet Kindern ein aktives und selbstbestimmes Entdecken biblischer Geschichten. Der Kurstag stellt zwei Godly Play Einheiten vor und bietet eine Einführung in das Konzept. Die Teilnahme gilt als Einführungstag in Godly Play und ist die Voraussetzung für die Zulassung zu einem weiterführenden ErzählerInnenkurs.
Sa, 17.08. (09:30 - 17:00)
Haus der Kirche und Diakonie, Herborn
Wolfgang Wendel (RPI Herborn)
RPI-Nummer: 130817WW-Hb / Anmeldung: RPI Herborn

› Neue Medien – Chance und Herausforderung für den Religionsunterricht?!

Wie funktionieren »mobile devices« (z. B. Tablets)? Wie sieht ihre unterrichtliche Anwendung (Apps) im RU aus? Praxisbeispiele werden in Workshops vertieft. Neben »Fundstücken« aus dem Internet, die in der Schule fruchtbar gemacht werden können, geht es auch um die Schattenseiten des Netzes: Cybermobbing als mögliches Thema des RU.
Fr, 30.08. (14:30) - Sa, 31.08. (17:00), KiFAS, Kassel
Anne Geier und Medienpädagogen, Karsten Müller (pti Kassel)
pti-Nummer: 13-26 / Anmeldung: pti Kassel

September 2013

› Religionsunterricht für religionsferne (-fremde?) Kinder und Jugendliche – Fachsprecher/-innentagung Evangelische Religion in der Sek. I

Zunehmend bringen Schüler/-innen kaum Erfahrungen mit Religion oder christlichem Glauben in den Unterricht mit. Religion ist für sie fern ihrer Lebenswelt. Was bedeutet diese „Lernausgangslage“ für den RU? Fachdidaktische Überlegungen zu dieser u.a. Fragen werden diskutiert im Blick auf Elementarisierung, Erfahrungsorientierung und religiöse Sprachfähigkeit.
Mi, 04.09. (10:00) - Do, 05.09. (18:00)
Martin-Niemöller-Haus, Schmitten-Arnoldshain
Anke Kaloudis (pti Hanau), Gabriele Sies (RPI Frankfurt)
RPI-Nummer: 130904Si-Fr / Anmeldung: RPI Frankfurt

› Lernen in Begegnungen – Hamburg. Unsere Bilder vom Anderen

Interkulturelles Lernen und globale Bildung haben als Querschnittsthemen im schulischen Unterricht immer große Probleme, wahrgenommen zu werden. Dabei spielen interkulturelle Fähigkeiten eine bestimmende Rolle in einer globalisierten Welt. Ein Plädoyer für den Perspektivenwechsel und die Arbeit mit einem weiten Inklusionsbegriff.
Do, 05.09. (09:00) - So, 08.09. (16:30)
Missionsakademie Hamburg
Wolfgang Wendel (RPI Herborn) und Frau Dr. Beise (Hamburg)
RPI-Nummer: 130905WW-Hb/Anmeldung: RPI Herborn

› Schulseelsorge Jahreskonferenz

25 Jahre Schulseelsorge in der EKHN. Dieses Jubiläum bildet den Rahmen für die Jahreskonferenz mit einem Festgottesdienst, einem Referat zum Thema „Schulseelsorge an pluralen Schulen“ der Präsentation von Projekten und einer abendlichen Feier.
Do, 12.09. (09:30) - Fr, 13.09. (16:00), Kloster Höchst
Harmjan Dam und Christine Weg-Engelschalk (RPI Gießen)
Referent: Prof. Dr. Bernd Schröder (Georg-August-Universität, Göttingen)
RPI-Nummer: 130912CWE-Gi / Anmeldung: RPI Gießen

› Einen Konfirmandenkurs kompetenzorientiert planen

Für Mitarbeiter/-innen in der Konfirmandenarbeit, die einen Kurs neu planen wollen. Themen und Organisationsformen werden unter dem Aspekt des Perspektivwechsels geplant. Methodische Fragen werden erörtert und im Blick auf die inhaltlichen Ziele konkretisiert. Am Ende steht eine Jahresplanung des eigenen kommenden Konfikurses.
Do, 12.09. (15:00) - Fr, 13.09. (13:30)
Theologisches Seminar Herborn
Prof. Thorsten Moos (Theol. Seminar Herborn),
Uwe Martini (Direktor RPI der EKHN)
RPI-Nummer: 130912Mt-Di / Anmeldung: RPI Dietzenbach

› Multiprofessionelle Zusammenarbeit an der inklusiven Schule gestalten

In der Grundschule ist die heterogene Lerngruppe schon längst Realität. Doch die Umsetzung von Inklusion befördert Ängste. Der Seminartag soll Wege zur Teamarbeit, zum Austausch, und zur Arbeit mit außerschulischen Partnern, wie Verabredungen und Rollenklärungen innerhalb der Unterrichtsgestaltung, aufzeigen.
Sa, 14.09. (09:30 -16:30), PTI Hanau
Wolfgang Wendel (RPI Herborn), Cordula Simon (pti Hanau)
RPI-Nummer: 130914WW-Hb / Anmeldung: RPI Herborn

› Kirchenjahr – Feste im Jahreslauf (KUGS-Reihe) Kompetenzorientiert Unterrichten in der Grundschule

Am Festkreis Weihnachten soll deutlich werden, wie Wissen wiederholt und geübt wird, wie sich Inhalte vernetzen und Kompetenzen über die vier Schuljahre hin erworben werden. Mit unterschiedlichen Aufgabenstellungen werden Kinder angeleitet, die Bezüge zunehmend selbständig zu entdecken. Geeignete Materialien und Ideen für eine Adventsfeier werden angeboten.
Di, 17.09. (15:00 - 18:00)
Haus der Kirche und Diakonie, Herborn
Anne Klaaßen (RPI Mainz)
RPI-Nummer: 130917WW-Hb-Kl / Anmeldung: RPI Herborn

› Kooperatives Lernen im Unterricht

Kooperatives Lernen ist ein Gesamtkonzept für Unterricht, das auf dem Dreischritt Denken – Austauschen – Vorstellen beruht. Kooperatives Lernen ist nicht fachlich gebunden oder nur für den Transfer bestimmter festgeschriebener Inhalte geeignet, sondern lässt sich von seinem Grundgedanken her in jeden Unterricht, jedes Fach einbinden.
Mi, 18.09. (09:00 - 16:30)
Staatliches Schulamt Marburg-Biedenkopf
Weitere Termine 12.11.2013, 13.02.2014, 10.03.2014
Zwei Nachmittage zum Austausch und zur Reflexion der im Unterricht gemachten Erfahrungen. Wolfgang Wendel (RPI Herborn), Susanne Alpers, Boris Holzwarth (Trainer)
RPI-Nummer: 130918WW-Hb-Afl / Anmeldung: RPI Herborn

› „Ist Oma jetzt ein Engel?“ Kinder begegnen dem Tod – eine Herausforderungen für Seelsorge, Unterricht und Gottesdienst

Dieses Kurzkolleg vermittelt Sicherheit für Situationen, in denen Kinder mit Tod und Sterben konfrontiert sind. Dazu gehören Grundinformationen über kindliche Trauerprozesse ebenso wie Arbeit an kindgemäßen Gestaltungselementen für Unterricht, Gottesdienst, Trauer- und Gedenkfeiern. Einen Schwerpunkt bildet der Umgang mit Angehörigen anderer Religionen und ihren Abschiedsritualen.
Mo, 23.09. (15:00) - Mi, 25.09. (13:00), KiFAS, Kassel
Rüdiger Haar (Pastoralpsychologe, Kaufungen),
Armin Wehrmann (Notfallseelsorger, Marburg-Wehrda),
Brigitte Weißenfeldt (pti Kassel)
pti-Nummer: 13-27 / Anmeldung: pti Kassel

› Muss man Luther wirklich kennen? – Reformation als Thema im kompetenzorientierten RU der Sek. I

Wie kann RU dazu befähigen, auskunftsfähig zu werden über Kirche und ihre geschichtliche Veränderungen. Individuelle (religiöse) Erfahrungen der Schüler/-innen werden in den Blick genommen: Sie klären ihre eigene Position zu dieser Kirche und erschließen sich Luthers Entdeckung der „Rechtfertigung allein aus Gnade“ als mögliche Antwort auch für ihr Leben.
Mi, 25.09. (09:00- 15:30), RPI Darmstadt
Gabriele Sies (RPI Frankfurt),
Brigitte Jahn-Lennig (Studienseminar Frankfurt I)
RPI-Nummer: 130925Si-Da / Anmeldung: RPI Darmstadt

› Jahreskonferenz für Fachsprecher/-innen – Gymnasium/ Sek. II Lehrergesundheit: Zwischen Belastung, Erholung und Gestaltungsmöglichkeiten

Wie kann Lehrergesundheit gefördert werden? Einblicke in die Ergebnisse neuester empirischer Forschungen werden ermöglicht und praktische Tipps zum Umgang mit Belastungen im schulischen Umfeld gegeben. Außerdem: Erfahrungsaustausch und Informationsrunde zu bildungspolitischen und religionspädagogischen Entwicklungen am Gymnasium.
Do, 26.09. (15:00) - Fr, 27.09. (15:30), KiFAS, Kassel
Harmjan Dam (RPI der EKHN), Petra Hilger (pti Marburg)
pti-Nummer: 13-14 / Anmeldung: pti Kassel

› Martin Luther – Auskunftsfähig werden über die eigene Konfession

An einem Unterrichtsvorhaben zu Luther wird aufgezeigt, wie Bildungsstandards und Inhaltsfelder verknüpft und Unterricht mit dem Prozessmodell entwickelt werden können. Offene Aufgabenstellungen zu Symbolgegenständen lassen Rückschlüsse auf die erworbenen Kompetenzen zu. Die Arbeit mit einem Luther-Koffer ermöglicht die Übertragung auf die eigene Unterrichtspraxis.
Mo, 30.09. (15:00) - Mi, 02.10. (13:00), KiFAS, Kassel
Anne Klaaßen (RPI Mainz), Brigitte Weißenfeldt (pti Kassel)
pti-Nummer: 13-28 / Anmeldung: pti Kassel

› 10. Weiterbildungskurs Schulseelsorge 2013-2014 / 1. Kurswoche

Mit diesen drei Tagen startet der 10. Weiterbildungskurs Schulseelsorge. Der jetzt beginnende Kurs ist bereits ausgebucht. Bei Interesse an einer Teilnahme im kommenden Jahr, wenden Sie sich bitte an das RPI der EKHN, Regionale Arbeitsstelle Gießen. Interessent/-innen der EKKW können mit Herrn Rainer Zwenger (pti-Kassel) Kontakt aufnehmen.
Mo, 30.09. (09.30) - Mi, 02.10. (16.00), Kloster Höchst
Christine Weg-Engelschalk (RPI Gießen)
RPI-Nummer: 130930CWE-Gi / Anmeldung: RPI Gießen

› AG für Lehrkräfte in der ErzieherInnenausbildung

Die Lehrpläne für die HBFS für Sozialassistenz und der FS für Sozialpädagogik müssen von den Lehrkräften in schuleigene Curricula umgesetzt werden. Im Mittelpunkt des Treffens stehen die Diskussion über bestehende schuleigene Lehrpläne und die Vertiefung eines konkreten Aufgabenbereichs. Die AG steht natürlich auch katholischen KollegInnen offen und freut sich über neue TeilnehmerInnen!

Mo, 30.09. (14:30 - 17:30)
Ketteler-La-Roche-Schule, 61440 Oberursel
Kristina Augst (RPI Darmstadt)
RPI-Nummer: 130930Au-Da / Anmeldung: RPI Darmstadt

Oktober 2013

› RU in multi-religiösen Lerngruppen

Für viele Unterrichtende an Berufsschulen sind gemischt-religiöse Lerngruppen die Realität. An diesem Studientag soll es um die Frage gehen, welche Möglichkeiten, aber auch Schwierigkeiten dies für den Unterricht und für die Rolle der Ev. Lehrenden bedeutet.
Mi, 02.10. (09:30 - 16:00), RPI Gießen
Kristina Augst (RPI Darmstadt)
RPI-Nummer: 131002Au-Gi / Anmeldung: RPI Gießen

› openreli – MenschWerden 2013 - »Wie geht kompetenzorientiertes Unterrichten und was ist ein MOOC?«

MOOC (Massive Open Online Course) bezeichnet einen »frei zugänglichen Onlinekurs mit sehr vielen Teilnehmern«. Spielarten, Potentiale und Perspektiven von MOOCs werden diskutiert. Der Kurs „MenschWerden 2013“ wird vorgestellt. Er verbindet einen inhaltlichen Schwerpunkt unter der Vorgabe der Kompetenzorientierung mit den Chancen der digitalen Vernetzung. Die Präsenzveranstaltung bietet die Chance, Teilnehmende persönlich kennenzulernen.
Mi, 02.10. (10:00 - 18:00 Uhr), pti Kassel
Jörg Lohrer (rpi-virtuell), Karsten Müller (pti Kassel)
pti-Nummer: 13-29 / Anmeldung: pti Kassel

› Muss man Luther wirklich kennen? – Reformation als Thema im kompetenzorientierten RU der Sek. I (s. 25.09.)

Mi, 02.10. (09:00 - 15:30), RPI Frankfurt
Gabriele Sies (RPI Frankfurt),
Brigitte Jahn-Lennig (Studienseminar Frankfurt I)
RPI-Nummer: 131002Si-Fr / Anmeldung: RPI Frankfurt

› „Am siebenten Tag sollst Du ruhen ...“ Bausteine für den interreligiösen Dialog mit dem Judentum

Erarbeitung von Bausteinen für den jüdisch-christlichen Dialog: Teilnahme an einem jüdischen Gottesdienst, Kennenlernen der Judaica-Abteilung des Museums in Hofgeismar, Workshop zu Schabbat und zu anderen jüdischen Feiertagen. Erlernen von Liedern und Informationen über deren historische Hintergründe.
Fr, 04.10. (15:00) - So, 06.10. (12:30), KiFAS, Kassel
Daniel Kempin (Frankfurt/Main),
Christian Marker und Cornelia Gerhards-Velde (pti Kassel)
pti-Nummer:13-30 / Anmeldung: pti Kassel

› Muss man Luther wirklich kennen? – Reformation als Thema im kompetenzorientierten RU der Sek. I (s. 25.09.)

Di, 08.10. (09:00 - 15:30), RPI Gießen
Gabriele Sies (RPI Frankfurt),
Brigitte Jahn-Lennig (Studienseminar Frankfurt I),
RPI-Nummer: 131008Si-Gi / Anmeldung: RPI Gießen

› Auf Augenhöhe. Theologisieren mit Jugendlichen

Der Ansatz der Jugendtheologie versucht durch einen Perspektivwechsel die Jugendlichen als Subjekte theologischer Erkenntnis ernst zu nehmen und mit ihnen auf Augenhöhe zu theologisieren. Der Studientag führt in den Ansatz der Jugendtheologie ein und stellt Modelle und Methoden vor.
Do, 10.10. (10:00 - 16:00), Haus der Kirche, Kassel
Prof. Dr. Petra Freudenberger-Lötz (Universität Kassel) und Frank Bolz; Hartmut Feußner (pti Kassel); Oliver Teufel (Referat Kinder- und Jugendarbeit im Haus der Kirche)
pti-Nummer: 13-32 / Anmeldung: pti Kassel

› Ikonen malen lernen

Ikonen werden oft als „Fenster zum Himmel“ bezeichnet. Ihre fast zwei Jahrtausende alte religiöse Symbolsprache und ihre Malweise bilden einen sehr besonderen Zugang zur Meditation. In diesen vier Tagen werden Sie in das Ikonenmalen eingeführt und können eine Ikone fertig stellen. Eine Teilnahme an vergleichbaren Kursen in vorhergehenden Jahren ist nicht notwendig.
Mo, 14.10. (09:30) - Do, 17.10. (16:00)
Franziskaner Exerzitienhaus, Hofheim
Harmjan Dam (RPI der EKHN)
RPI-Nummer: 131014Dm-Di / Anmeldung: RPI Dietzenbach

› Zeit für Ruhe und Achtsamkeit. Einführung in meditative Übungen

Wir werden angeleitet, bewusst und zugleich einfühlsam mit uns und anderen Menschen umzugehen. In die Übungen der Achtsamkeit wird uns der Meditationslehrer Shanti R. Strauch einführen. Hartmut Futterlieb bietet Formen christlicher Wortmeditation an.
Fr, 21.10. (15:00) - So, 25.10. (13:00), KiFAS, Kassel
Shanti R. Strauch, Hartmut Futterlieb
pti-Nummer:13-33 / Anmeldung: Hartmut Futterlieb
(hartmut.futterlieb@t-online.de)

› Heilige Schriften verstehen – Didaktik des Oberstufenkurses E 2

Thema ist die Didaktik des Kurses E 2 in der Oberstufe. Welche Kompetenzen sollte dieser Kurs vermitteln? Was sind die aktuellen Entwicklungen in der wissenschaftlichen Exegese des NT? Was sind geeignete Methoden, die Schüler/-innen auch spüren lassen, dass es sich um heilige (!) Schriften handelt.
Mo, 28.10. (15:00) - Mi, 30.10. (13:00)
Haus am Maiberg, Heppenheim
Harmjan Dam (RPI der EKHN), Martin Wieschemann,
Prof. Peter Müller
RPI-Nummer: 131028Dm-Di / Anmeldung: RPI Dietzenbach

November 2013

› Warum es sich bei der Pfarrerin, dem Pfarrer besonders lohnt zu stören – Umgang mit Verhaltensherausforderungen im Religionsunterricht

Dieses halbtägige Seminar bietet die Möglichkeit, anhand typischer Fälle Störungsarten im RU zu unterscheiden, erste grundlegende Reaktionen kennenzulernen, pädagogische Haltungen zu reflektieren und die notwendige eigene professionelle Balance von Engagement und Distanzierung weiter zu sensibilisieren.
Fr, 01.11. (09:30 - 13:00), RPI Dietzenbach
Christine Weg-Engelschalk (RPI Gießen), Robert Mosell (Lehrer, Systemischer Berater und Therapeut)
RPI-Nummer: 131101CWE-Gi / Anmeldung: RPI Gießen

› Finsternis und Licht. Geschichten aus dem Alten Testament erleben (Jeux Dramatiques)

Die Methode der Jeux Dramatiques ermöglicht unmittelbare, spielerische Zugänge zu den Inhalten biblischer Geschichten. Im Anschluss an das Spiel wird das eigene Erleben in der Gruppe mitgeteilt und hierdurch oft gleichzeitig die Botschaft des gespielten Textes reflektiert.
Fr, 01.11. (9:30) - Sa, 02.11. (17:00) KiFAS, Kassel
Ulrike Havers-Dietrich und Brigitte Weißenfeldt, (pti Kassel)
pti-Nummer: 13-34 / Anmeldung: pti Kassel

› Inhaltsfeld Kirche – Konkretisierungen zum Kerncurriculum Ev. Religion in der Sek. I

Entstehung der christlichen Gemeinden, Reformation, Ökumene, Verhältnis von Kirche und Staat. Was bedeutet hier Kompetenzorientierung und wie können die im KCH aufgeführten Kompetenzen an diesen Inhalten entwickelt werden? Unterrichtsmodelle und Materialien werden vorgestellt und weiterentwickelt.
Do, 07.11. (15:00) - Sa, 09.11. (13:00)
Martin-Niemöller-Haus, Schmitten-Arnoldshain
Gabriele Sies (RPI Frankfurt), Christian Marker (pti Bad Hersfeld)
RPI-Nummer: 131107Si-Fr / Anmeldung: RPI Frankfurt

› Schwierige Situationen im Religionsunterricht meistern

Es gibt keinen Unterricht ohne Störungen. Es gibt aber manchmal so viele Störungen, dass kein Unterricht mehr stattfindet. Welche Strategien und welche (innere) Haltung sind erforgreich in dem Umgang mit derartigen Situationen? Es werden unterschiedliche Zugänge zu Unterrichtsstörungen geboten und in kleineren Gruppen an Praxisbeispielen diskutiert.
Fr, 08.11. (09:00 - 17:00), RPI Dietzenbach
Harmjan Dam (RPI der EKHN), Silvia Agde-Becke (Bad Nauheim)
RPI-Nummer: 131108Dm-Di / Anmeldung: RPI Dietzenbach

› Online-Seminar „Bibelkiste – Psalmen im RU“ – Neue Zugänge zu zentralen biblischen Texten

Welche Bibeltexte sollte eine Schülerin/ein Schüler unbedingt kennenlernen? Die Fortbildung bietet die Möglichkeit, ausgewählte Bibeltexte online für den Unterricht zu sichten und didaktisch aufzubereiten. Den Auftakt der Reihe bilden die Psalmen. Die Veranstaltung findet als Online-Seminar (11.11. - 06.12.13) statt. Der Präsenztag dient der Einführung in die Onlinearbeit, dem Kennenlernen und der Bildung von Lernpartnerschaften.

So, 10.11. (9:30 - 17:30 Uhr), pti Kassel
Frank Wessel, Karsten Müller (pti Kassel)
pti-Nummer:13-35 / Anmeldung: pti Kassel

› Fachsprechertagung Berufsbildende Schulen

Die diesjährige Berufsschul-Fachsprechertagung wird vom Bistum Fulda organisiert und durchgeführt.
Mo, 11.11. (15:00) - Di, 12.11. (13:00)
Haus der Weiterbildung der Diözese Fulda
Kristina Augst (RPI Darmstadt), Rainer Zwenger (pti Kassel), Andreas Greif (Bistum Fulda), Stephan Pruchniewicz (Bistum Mainz), Horst Quirmbach (Bistum Limburg)
RPI-Nummer: 131111Au-Da / Anmeldung: Bistum Fulda

› Kirchengeschichte im Religionsunterricht am Gymnasium

Durch kirchengeschichtliche Elemente in der Mittel- und Oberstufe des Gymnasiums können Glaubensfragen neu beleuchtet werden. Welche Themen sind hier sinnvoll? Wie können diese lebendig behandelt werden? Anhand des Buches „Kirchengeschichte im RU“ werden Themen vorgestellt und erprobt.
Do, 14.11. (15:00) - Fr, 15.11. (13:30)
Haus der Weiterbildung der Diözese Fulda
Andreas Greif (Bistum Fulda), Harmjan Dam (RPI der EKHN)
RPI-Nummer: 131114Dm-Di / Anmeldung: Bistum Fulda

Bei Ihnen fällt Religion aus? Sie möchten Religion unterrichten?

Ab Frühjahr 2014 bieten das RPI der EKHN und das PTI Kassel einen neuen Weiterbildungskurs an. Dies geschieht im Auftrag der Lehrerakademie des Landesschulamtes Hessen. Die Prüfung besteht aus einer schriftlichen Klausur und einer mündlichen Prüfung (1h). Ziel ist der Erwerb der Fakultas für Grundschule oder Sekundarstufe 1.
Voraussetzungen: Lehramt für Grundschule oder Sekundarstufe 1 / Gymnasium; Anstellung im hessischen Schuldienst.
Die Inhalte orientieren sich an den Inhaltsfeldern der Kerncurricula. Gegliedert ist der Kurs in 7 Präsenzphasen von je 4 Tagen, die sich auf knapp zwei Jahre verteilen. Das Literaturstudium wird von regionalen Studienzirkeln sowie einem virtuellen Seminarraum unterstützt.
Eine einmalige Bearbeitungs- und Einschreibegebühr wird erhoben.

Geplante Termine:
31.03.-03.04.2014
28.07.-01.08.2014
18.11.-21.11.2014
19.01.-22.01.2015
16.03.-19.03.2015
07.09.-10.09.2015
23.11.-26.11.2015
Die Prüfungsphase schließt sich an.

Interessiert? Bitte beachten Sie die Ausschreibung im Amtsblatt des Hessischen Kultusministeriums
Noch Fragen? Auskunft erteilt: anne.klaassen@rpi-ekhn.de
Machen Sie interessierte Kollegen und Kolleginnen auf das Angebot aufmerksam.

› Jaffa – Migration und Toleranz im Heiligen Land. Zur neuen Ausstellung im Bibelhaus Erlebnis Museum

Migration und Toleranz sind Herausforderungen, die Kulturen auch früher schon bestimmten. Das Bibelhaus thematisiert dies am Beispiel der Stadt Jaffa und präsentiert dazu eindrucksvolle Ausstellungsstücke. Möglichkeiten eines Gruppenbesuches in der Ausstellung, Materialien und vielfältige Anknüpfungspunkte für den RU in verschiedenen Schulstufen werden vorgestellt und ausprobiert.
Mo, 18.11. (10:00 - 16:00)
Bibelhaus Erlebnis Museum, Frankfurt
Gabriele Sies (RPI Frankfurt), Veit Dinkelaker (Bibelhaus Frankfurt)
RPI-Nummer: 131118Si-Fr / Anmeldung: RPI Frankfurt

› Kirchenjahr – Feste im Jahreslauf (KUGS-Reihe) Kompetenzorientiert Unterrichten in der Grundschule

(siehe 17.09.2013)
Mi, 19.11. (09:00 - 13:00), RPI Mainz
RPI-Nummer: 131030KI-Na / Anmeldung: RPI Nassau
Do, 21.11. (15:00 - 18:00), RPI Frankfurt
RPI-Nummer: 131121KI-Fr / Anmeldung: RPI Frankfurt
Di, 26.11. (09:30 - 16:00), RPI Dietzenbach
RPI-Nummer: 131126KI-Di / Anmeldung: RPI Dietzenbach
Do, 28.11. (15:00 - 18:00), RPI Gießen
RPI-Nummer: 131128KI-Gi / Anmeldung: RPI Gießen

› „rpi-virtuell“ Wie funktioniert religiöse Bildung im Internet?

rpi-virtuell wird in seiner Funktionsfülle kennengelernt und ausprobiert: Virtuelle Studienzimmer und Seminarräume werden eingerichtet, Diskussionsforen, Datenbanken und elektronische Unterrichtsmodule (eTools) mit Inhalten gefüllt. Am Beispiel des Kurses »openreli – MenschWerden 2013« wird ein offener online-Kurs diskutiert.
Sa, 23.11. (10:00) - So, 24.11. (17:00), KiFAS, Kassel
Jörg Lohrer (rpi-virtuell), Karsten Müller (pti Kassel)
pti-Nummer:13-37 / Anmeldung: pti Kassel

› Mein Beruf, meine Stimme und ich

Advents- und Weihnachtslieder werden thematisch eingebunden, dienen dem methodischen Wechsel und als Möglichkeit zur Ruhe zu kommen. Der Workshop möchte anwendbar kreative musikalisch-stimmhafte Zugänge bieten, für alle, die Lust haben, die eigene Stimme als Methoden-Werkzeug neu oder wieder zu entdecken.
Sa, 30.11. (10:00) - So, 01.12. (17:00), KiFAS, Kassel
Merle Clasen, Karsten Müller (pti Kassel)
pti-Nummer: 13-38 / Anmeldung: pti Kassel

Dezember 2013

› Bewerten und Evaluieren im kompetenzorientierten RU – wie geht das?

Wie lassen sich Kompetenzen, die als komplexes Zusammenwirken von Wissen, Können und Einstellungen zu verstehen sind, messen? Wie kann ich den Schüler/innen einerseits individuelle Lernwege ermöglichen und andererseits das Erreichen der Bildungsstandards sichern? Vielfältige Formen einer differenzierten Leistungsmessung werden anhand von Beispielen vorgestellt.
Mo, 02.12. (10:00) - Di, 03.12. (16:00), KiFAS, Kassel
Anke Kaloudis (pti Hanau); Christian Marker (pti Kassel)
pti-Nummer: 13-39 / Anmeldung: pti Kassel

› Das Ende der Welt – ein Thema für den Religionsunterricht? Hintergrund und Aktualität apokalyptischer Visionen

Wird die Welt einmal untergehen? Ist unser Kosmos endlich? In der Tagung soll nachgespürt werden, was Apokalypse für Jugendliche heute bedeuten kann. Der religionsgeschichtliche und biblische Kontext der Offenbarung des Johannes wird untersucht. Didaktische Überlegungen und Unterrichtsimpulse werden gemeinsam entwickelt.
Di, 03.12. (15:00) - Fr, 06.12. (13:00), KiFAS, Kassel
Gabriele Sies (RPI Frankfurt), Bernhard Böttge (pti Kassel),
Prof. Gerhard Marcel Martin (Universität Marburg),
RPI-Nummer: 131203Si-Fr / Anmeldung: RPI Frankfurt

Januar 2014

› Als Christ handeln – Studientag Sek. II - Didaktik Q 2

Die Frage nach „ethischer Urteilskompetenz“ ist ein zentrales Anliegen des Kurses Q 2. Ein aktuelles ethisches Thema wird diskutiert und unterschiedliche Entwürfe für die Halbjahresplanung von Q 2 werden vorgelegt.
Do, 30.01. (09:00 - 17:00), RPI Gießen
Harmjan Dam (RPI der EKHN),
Christine Weg-Engelschalk (RPI Gießen)
RPI-Nummer: 140130Dm-Gi / Anmeldung: RPI Gießen

Februar 2014

› Achtung! – Buchenwald ein Mahnort für Toleranz, Menschenrechte und Freiheit!

Fragen nach der Ausgrenzung von einzelnen Menschen und ganzen Menschengruppen bestimmen das Seminar ebenso wie die Frage nach der Toleranz und deren Grenze. Das Seminar ist ein Beitrag im Jahr der Toleranz und ein Baustein auf dem Weg zur Menschenrechtsbildung.
Do, 06.02. (17:00) – Sa, 08.02. (15:00)
Gedenkstätte Buchenwald, Weimar
Wolfgang Wendel (RPI Herborn)
RPI-Nummer: 140206WW-Hb / Anmeldung: RPI Herborn

› Perspektivensuche. Zur Auseinandersetzung mit der (auch neuen) Kritik am Christentum

Friedrich Nietzsche gilt als Klassiker neuzeitlicher Kritik am Christentum. Im Kontext der aktuellen Infragestellung von Religion durch den sog. „neuen Atheismus“ sind Christen herausgefordert, sich auch den klassischen Anfragen an die eigene Religion neu zu stellen und nach Perspektiven einer „Ver-Antwort-ung“ in der heutigen Zeit zu suchen.
Fr, 07.02. (16:00) - So, 9.02. (13:00), KiFAS, Kassel
Prof. Dr. Michael Roth (Universität Bonn), Frank Bolz und Reinhold Strube (pti Kassel)
pti-Nummer: 14-02 / Anmeldung: pti Kassel

› Inklusiver Religionsunterricht: Heilige Orte – Kirchenraumpädagogigk

Die religiöse, konfessionelle und kulturelle Vielfalt in unseren Klassen fordert die Lehrkraft heraus, wenn es zum Beispiel um die Erkundung eines außerschulischen Lernortes wie Kirche, Moschee, Synagoge, Versammlungsraum geht und die eigene Position zu dem „heiligen“ Ort gefragt ist. Sie werden Zugänge im Rahmen des inklusiven Religionsunterrichtes für eine Kirchenraumerkundung kennenlernen.
Di, 25.02. (9:30 - 16:30), pti Hanau
Wolfgang Wendel (RPI Herborn) und Cordula Simon (pti Hanau)
RPI-Nummer: 140225WW-Hb / Anmeldung: RPI Herborn

› Abiturtraining mündliches Abitur

In diesem Training werden Prüfungskompetenzen für das Abnehmen des mündlichen Abiturs eingeübt. Dabei geht es einerseits um die rechtlichen Bedingungen, andererseits um die Rolle als Prüferin oder Prüfer, die in einem Simulationsspiel eingeübt wird.
Fr, 21.02. (09:30 - 17:30), RPI Dietzenbach
Harmjan Dam (RPI der EKHN), Gabriele Neie (Marienschule der Ursulinen, Offenbach)
RPI-Nummer: 140228Dm-Di / Anmeldung: RPI Dietzenbach

Weitere Informationen und zusätzliche Veranstaltungen finden Sie im Internet direkt unter www.rpi-fortbildung.de oder über unsere Website: www.rpi-ekhn.de

RPI
Theodor-Heuss-Ring 52
63128 Dietzenbach
Tel. 06074 / 48288-0 (Geschäftsstelle)
info@rpi-ekhn.de · www.rpi-ekhn.de

Tafeln – Ambivalenz und Verantwortung

von Alexander Dietz

Vor genau zwanzig Jahren wurde die erste Tafel nach amerikanischem Vorbild in Deutschland gegründet. Im Kontext dieses zweischneidigen Jubiläums wird momentan viel über Pro und Contra der Tafelarbeit diskutiert. Heute versorgen mehr als 900 Tafeln in Deutschland in 3.000 Ausgabestellen mit Hilfe von 50.000 ehrenamtlichen Mitarbeitern rund 1,5 Millionen bedürftige Menschen mit überschüssigen Lebensmitteln. Dazu kommen noch zahlreiche weitere tafelähnliche Einrichtungen, die nicht offiziell beim Bundesverband Deutsche Tafel e.V. registriert sind. Die Tafeln stehen in einer langen historischen Kontinuität der Armenspeisungen als Teil der (meist christlich motivierten) Armenfürsorge. Der Grundgedanke des modernen Tafelkonzepts lautet »Verteilen statt Vernichten«. Die Tafeln sammeln diejenigen Lebensmittel bei den Lebensmittelmärkten und Lebensmittelherstellern ein, die zwar einwandfrei sind, aber nicht verkauft werden können, und verteilen diese an bedürftige Menschen weiter. Als bedürftig gelten dabei diejenigen Menschen, die nur über wenig Geld im Monat verfügen können, beispielsweise weil sie nur über eine geringe Rente verfügen, Arbeitslosengeld oder Grundsicherung beziehen.

Kirchliche Armenfürsorge heute

Etwa ein Drittel der Tafeln befinden sich in Trägerschaft von Diakonie oder Caritas, und bei einem großen Teil der Vereins-Tafeln sowie der tafelähnlichen Einrichtungen sind Kirchengemeinden maßgeblich involviert. Nicht wenige evangelische Kirchengemeinden sind in den vergangenen Jahren durch Tafeln zum ersten Mal mit Armut direkt in Berührung gekommen. Auch wenn es häufig leider (noch) keine Begegnung mit Betroffenen auf Augenhöhe sein mag, sind Tafeln zweifellos eine große Chance für viele Kirchengemeinden, aus dem ausschließlichen Um-sich-selbst-Kreisen, aus der jahrelangen Selbst-Lähmung infolge permanenter Strukturreformen und Spardebatten herausgerissen zu werden. Außerdem entwickelte sich durch die Tafelarbeit vielerorts eine – sachlich seit langem geforderte, aber bis dahin selten realisierte – Vernetzung und Annäherung zwischen Diakonie und Kirche vor Ort.

Folge verfehlter Sozialpolitik?

In den letzten Jahren wuchs die Tafelbewegung stark an vor dem Hintergrund eines tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandels, der häufig mit dem Begriff der Neuen Armut umschrieben wird. Die Armuts- und Reichtumsberichte der Bundesregierung belegen einen kontinuierlichen Anstieg der Armut in Deutschland, der mit sozialpolitischen Entscheidungen (beispielsweise Hartz IV-Gesetzgebung) zu tun hat. Ein Aspekt von Armut ist Ernährungsarmut. Eine ausreichende und gesunde Ernährung kann vom dafür in staatlichen Sozialleistungen vorgesehenen Betrag nicht gewährleistet werden (insbesondere nicht bei Kindern). Viele Betroffene sparen an der Ernährung. Andere verwenden, um nicht hungern zu müssen, Mittel, die für andere Lebensbereiche vorgesehen sind, für den Kauf von Lebensmitteln (mit der Folge verschärfter gesellschaftlicher Exklusion) oder machen Schulden. Zur Linderung von Symptomen dieses Armutsaspekts tragen die Tafeln in Deutschland bei. Allerdings erreichen Tafeln nur etwa zehn Prozent der von Armut betroffenen Menschen.

Tafeln lindern bei den von ihnen betreuten Bedürftigen jedoch nicht nur die Folgen von Ernährungsarmut, sondern von Armut insgesamt, da diesen das Geld, das sie durch die Lebensmittelpakete der Tafeln einsparen, für andere Ausgaben zur Verfügung steht, z. B. für eine Busfahrkarte oder eine Tageszeitung, und ihnen dadurch (ein kleines Stück) mehr gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht bzw. selbstbestimmte Handlungsspielräume eröffnet werden. Neben diesem unbestreitbaren Beitrag zur Armutslinderung tragen die Tafeln zu einer gesünderen Ernährung bei, da sie verstärkt Obst, Gemüse und Milchprodukte verteilen, da diese Lebensmittel aufgrund ihrer kurzen Haltbarkeit von Lebensmittelmärkten eher als andere Lebensmittel aussortiert werden. Gerade auf diese Lebensmittel verzichten arme Menschen besonders häufig, da sie verhältnismäßig teuer sind.

Auf der anderen Seite besteht die Gefahr, dass angesichts der erfolgreichen und öffentlichkeitswirksamen punktuellen Armutslinderung durch die Tafeln die sozialethische Analyse und die politische Bekämpfung von Armut gesellschaftlich aus dem Blick geraten können.

Sortiertätigkeiten für die Tafel

Die Ausgabe an einen bedürftigen Nutzer der Tafel

Diese Gefahr betrifft nicht nur Politiker, die Tafeln als scheinbare Problemlösung hinstellen und sich dadurch ihrer Verantwortung entziehen bzw. eine verfehlte Sozialpolitik ungewollt legitimieren können, sondern auch Tafelbetreiber und Tafelnutzer.

Gegen Lebensmittelvernichtung

Ein weiterer positiver Effekt der Tafelarbeit besteht darin, dass sie dem Skandal der massenhaften Lebensmittelvernichtung entgegenwirkt. Etwa ein Drittel der Lebensmittel, die produziert werden, werden weggeworfen, sofern sie nicht von einer Tafel verwertet werden. Die Ursachen dafür liegen in Überproduktion, Verpackungsmängeln und Konsumentenverhalten. Das Phänomen massenhafter Lebensmittelvernichtung, auf dem die Tafelarbeit basiert, kann als krisenhaftes Symptom moderner Konsum- oder Wegwerfgesellschaften gedeutet werden. Auf der anderen Seite besteht die Gefahr, dass angesichts der Tafelaktivitäten nicht mehr nach den Ursachen des Lebensmittelüberschusses gefragt wird. Vielmehr können Überproduktion und Wegwerfverhalten durch die Tafeln unbeabsichtigt gerechtfertigt werden.

Eine dritte Chance der Tafelarbeit besteht darin, dass sie, indem sie Armut aufzeigt, die Voraussetzungen für eine sozialpolitische Anwaltschaft für Arme schafft und zu einem weiterführenden Engagement für ein Leben in Würde und für selbstbestimmte Teilhabe aller Menschen führt. Auf der anderen Seite besteht die Gefahr, dass Armut durch die Tafelarbeit normalisiert wird. Zwar sind die Tafeln nicht die Ursache der Armut, sondern eine Reaktion auf diese. Aber durch ihre dauerhafte Arbeit und mediale Präsenz können die Tafeln zu einer Normalisierung der Armut in der gesellschaftlichen Wahrnehmung beitragen, d. h. dass sich die Gesellschaft an das Vorhandensein von Armut und an einen bestimmten Umgang mit Armut (Lebensmittelausgabe durch Ehrenamtliche anstelle staatlicher Armutsbekämpfung) gewöhnt.

Grundsätzlich ambivalent

Tafelarbeit ist also grundsätzlich ambivalent. Tafeln leisten erstens einen konkreten und für viele Nutzer hilfreichen Beitrag zur Armutslinderung, aber sie können keinen Beitrag zur Armutsüberwindung leisten, im schlimmsten Fall leisten sie ungewollt einen Beitrag zur strukturellen Verfestigung von Armut bzw. zur Legitimierung verfehlter Sozialpolitik. Tafeln verhindern zweitens Lebensmittelvernichtung, aber sie verändern nicht die Wegwerfgesellschaft, im schlimmsten Fall leisten sie ungewollt einen Beitrag zu ihrer Legitimierung. Tafeln zeigen verbreitete gesellschaftliche Armut auf und stärken Solidarität, aber leisten dabei ungewollt einen Beitrag zur Normalisierung von Armut als Teil der Gesellschaft. Diakonie und Kirche sollten sich dieser Ambivalenz bewusst sein – und sind es sich dessen in der Regel auch. Während die Diakonie als Tafelträgerin sich bei der ethischen Bewertung der Tafelarbeit um Differenzierung bemüht und die Spannung der ethischen Ambivalenz bewusst aushält, scheinen manche Tafelkritiker angesichts des verständlichen Wunsches nach ethischer Eindeutigkeit der Versuchung von Pauschalisierung, Einseitigkeit und Verantwortungsebenen-Vermischung zu erliegen.

Das Wissen um die ethische Ambivalenz allen Handelns (auch aller sozialen Arbeit), um die menschliche Unvollkommenheit und um das Eingebundensein in Strukturen unvermeidlicher Schuld gehört seit Jahrtausenden zum christlichen Wirklichkeitsverständnis. Diese Ambivalenz kann durch menschenwürdige Rahmenbedingungen der Tafelarbeit sowie zwingend ergänzendes sozialpolitisches Engagement gemildert, aber in dieser erlösungsbedürftigen Welt niemals aufgehoben werden, auch nicht durch einen Verzicht auf Tafelarbeit. Zu verantwortlichem Handeln gehört die Bereitschaft zur Schuldübernahme und zum Tun des Notwendigen in ethisch ambivalenten Situationen.

PD Dr. Alexander Dietz ist Privatdozent für Systematische Theologie an der Universität Heidelberg sowie Inhaber der Stabsstelle Diakonische Kultur und Armutspolitik beim Diakonischen Werk in Hessen und Nassau. Zwischen 2006 und 2010 war er Mitglied der Steuerungsgruppe der Bad Homburger Tafel.

»Jetzt weiß ich, wie viel Respekt man vor Älteren haben soll.«

Ein Diakonisches Praktikum in »Keiner ohne Abschluss« (KoA)

von Annegret von Dahl

Der Religionsunterricht im Rahmen des Modellprojektes »Keiner ohne Abschluss« in Rheinland-Pfalz beinhaltet, neben der Religiösen Schulwoche, ein einwöchiges Diakonisches Praktikum, eingebettet in den Lernbereich »Grundgedanken des christlich motivierten Tuns verstehen und nach ihnen handeln«.

Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass Schüler/-innen nach gelungenem diakonischen Praktikum ein verändertes Sozialverhalten an den Tag legen können. Sie sehen teilweise danach den Schulunterricht in einem kritischen Licht und stellen Fragen nach dessen *Lebensrelevanz*.

Nach 4 Jahrgängen dieses besonderen 10. Schuljahres lässt sich feststellen, dass ein diakonisches Praktikum jeden Schulalltag bereichert!

Besonders positive Effekte sind feststellbar:

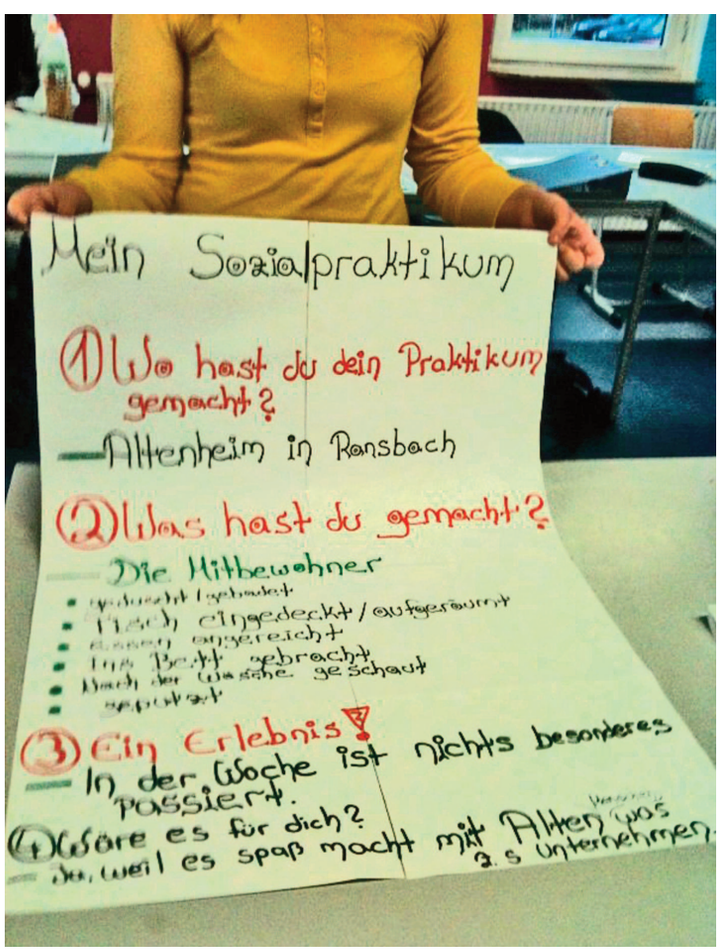
- Höhere soziale Kompetenz, höheres Selbstwertgefühl, gesteigerte Kommunikationsfähigkeit: *»Die haben sich morgens gefreut, wenn ich in ihr Zimmer gekommen bin und wollten immer, dass ich da bleibe« – »Alle Mitarbeiterinnen haben mich freundlich behandelt und mit mir geredet«.*
- Problemlösungsfähigkeiten werden trainiert.
- Arbeitshaltung und Fähigkeiten werden trainiert, neue berufliche Perspektiven entstehen. *»Ich wusste vorher gar nicht, dass das Arbeiten mit Behinderten Spaß macht« – »Ich habe jetzt eine Alternative zu meinem Wunschberuf Koch kennengelernt«.* Das soziale Verantwortungsbewusstsein wird gesteigert, gesellschaftliches Engagement nimmt auf lange Sicht zu: *»Ich kann mir jetzt vorstellen, dass ich ein FSJ im Krankenhaus mache« – »Ich habe gelernt, wie ich mit Behinderten umgehen kann«.* Verlässlichkeit wird eingeübt.
- Erfahrung von Wertschätzung und »gebraucht werden«: *»dass es gut tut, anderen zu helfen und dass die sich dann auch noch bei mir bedanken«.*
- Würdigung von Engagement wird erfahrbar: *»Die Mitarbeiterinnen haben sich bei mir zum Schluss bedankt. Das war super!«*
- Frustrationstoleranz wird gesteigert.

Das diakonische Praktikum bietet, gerade in der KoA-Klasse, ein hohes Potenzial für »benachteiligte« Jugendliche (das dürfte auch auf andere Schülerinnen und Schüler in Sek I-Schulen zutreffen):

- Im »traditionellen« Unterricht haben sie es schwerer, ihre Stärken zu entfalten;
- Sie sind bisher eher Empfangende von Unterstützung und Hilfe;
- Sie haben das Gefühl, keinen Platz in der Gesellschaft zu haben;
- Sie sehen die Relevanz von Schule für das »reale« Leben oft nicht.

Im Ergebnis bleibt festzuhalten, dass diese Jugendlichen einen großen Fortschritt in der Entwicklung von Basiskompetenzen machen: Teamfähigkeit, Frustrationstoleranz, Zuverlässigkeit und Kommunikationsfähigkeit.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der, dass die Praxiserfahrungen an einem **außerschulischen Lernort** gemacht werden können. Die Jugendlichen müssen Situationen meistern, die der normale Schulalltag nicht bietet: *„Ich habe gelernt, dass beeinträchtigte Menschen auch Menschen sind, abgesehen von ihrer Beeinträchtigung genauso sind wie wir« – »… dass viele alte Leute fit sind.« –*



»… dass man mit alten Leuten Spaß haben kann.« – »… dass es gut tut, anderen Menschen zu helfen.« – »… dass ich auch in schwierigen Zeiten keine Menschen ignoriere und Respekt zeige.« – »Ich habe gelernt, dass ich nicht so negativ an neue Sachen rangehen sollte.«

Sie kommen mit Menschen in Kontakt, denen sie in ihrem persönlichen Umfeld möglicherweise nicht begegnen. Durch diese Kontakte können Brücken innerhalb der Gesellschaft und auch der Generationen geschlagen werden, die durch theoretische Kenntnisse nicht zu vermitteln sind: »Ich wusste nicht, dass Senioren intelligente Menschen sein können!«

Aus der Erfahrung der nunmehr 4 Schuljahre heraus, hat sich ergeben, dass der Erfolg eines solchen Projektes von mehreren Faktoren abhängt:

- vom Grad ihrer sozialen Integration in Jugendgruppen, Sportvereinen, …
- von der Einschätzung des Praktikums durch die Eltern (besonders positiv galt dies für die muslimischen Schüler/-innen dieser Lerngruppe)
- vom Einbeziehen geschlechtsspezifischer Sozialisationserfahrungen – so wird auch von männlichen Jugendlichen Fürsorge und besondere Beziehungspflege erwartet
- von der Schulleitung, den Lehrkräften und den Mitarbeitenden in den Einrichtungen (Kindertagesstätten, Altenheime, Behinderteneinrichtungen, Krankenhäusern, usw.)
- von der sozialen Perspektive in ihrem Umfeld.

Die hohe Akzeptanz des diakonischen Praktikums – es gab keine Abmeldungen in dieser Lerngruppe – hängt sicher auch damit zusammen, dass das Engagement der Jugendlichen zeitlich begrenzt und somit überschaubar war und sich dadurch nicht zwangsläufig weitere Verpflichtungen ergeben haben, wenn auch solche Rückmeldungen gekommen sind: *»Ich würde gerne noch einmal so ein Praktikum, auch an einem anderen Ort, machen« – »Ich kann mir jetzt vorstellen, mich dort für ein Jahrespraktikum zu bewerben«.*

Eine gründliche Vorbereitung und Nachbereitung sind – aus meiner Erfahrung – unabdingbar. Die eintägige Vorbereitung hat sich nach diesem Modell bewährt:

Modul »Gemeinsam solidarisch handeln«

1. Was ist diakonisches Handeln?

- Begriffsklärung
- Stoffsammlung: Wie wird diakonisches Handeln sichtbar?
- Werke und Einrichtungen in unserer Nähe: Recherche
- »Meine Rolle« – »Meine Erfahrungen« – »Meine Befürchtungen«

2. Ablauf des Projekts:

- Praktikumsstellen in der Nähe kontaktieren
- Portfolio vorbereiten

3. **Anregungen für die Einstiegsphase:**

- »Alle Menschen brauchen irgendwann einmal Hilfe!« Stimmt dieser Satz?
- »In welchen Situationen hast du schon einmal Hilfe gebraucht?«
- Welche Gründe könnte es dafür geben, dass es jemandem schwer fällt, Hilfsbedürftigen wirklich zu helfen?
- Wie fühlst du dich als Helfende oder Helfender? – Wie fühlst du dich als Hilfsbedürftiger?

Nachbereitung

Ein Auswertungstag unmittelbar nach Beendigung der Praktikumswoche ist wichtig, auch um den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, ihre positiven oder negativen Erfahrungen zeitnah mit anderen teilen zu können.

Hilfreich ist ein Interview-Bogen, anhand dessen sich die Jugendlich gegenseitig befragen. Eine Vorstellung der Aussagen der jeweiligen Partnerinnen und Partner im Plenum regt zu Fragen und Diskussionen an.

Daran sollte sich eine Präsentation (Plakat, Kurzreferat, Fotos, Teile des Portfolios, …) anschließen.

Die Chance, etwas ganz Neues kennen zu lernen, wurde durchgängig wahrgenommen und auch verbalisiert: *»Ich hatte vorher Vorurteile, das ist jetzt anders.» – »Ich habe gelernt, auf bestimmte Menschen mehr zu achten.« – »Ich traue mir nicht zu, täglich mit kranken Menschen zu arbeiten, weil ich nicht gut sehen kann, wie die Menschen leiden.«*

Bei der Reflexion ihrer Erfahrungen lernen die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Stärken kennen und üben sich darin, gemeinsam mit anderen, auch den Unterrichtenden, entstandene Probleme zu lösen oder zumindest Lösungswege zu bedenken und auch ihre Gedanken und Gefühle auszudrücken.

Die am Projekt beteiligten Lehrkräfte haben ebenfalls ihre besonderen Erfahrungen gemacht.

Sie lernen ihre Schülerinnen und Schüler in einem Kontext außerhalb der Schule und des Unterrichts kennen. In den Reflexionsphasen sprechen sie miteinander über Herausforderungen und profitieren von der Sicht der Jugendlichen, insbesondere im Blick auf gesellschaftliche Herausforderungen. Gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung tragen zu einem positiven, oftmals geändertem Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler bei. Die Jugendlichen haben gelernt, dass es sich lohnt, sich für die Gemeinschaft einzusetzen und dabei soziale und demokratische Kompetenzen trainiert. Sie können ihr praktisch erworbenes Wissen und ihre Erfahrungen in den Einrichtungen danach in den Unterricht einfließen lassen, d.h. soziales Engagement mit dem fachlichen Lernen kombinieren und bereichern.

Der Pädagoge John Dewey schreibt »Sich um andere zu kümmern generiert Fragen und Neugierde, die am Anfang allen Lernens stehen.«

Weitere Informationen zum beschriebenen Projekt finden sich auf der Homepage der Regionalen Arbeitsstelle Nassau (rpi-nassau.de)

Annegret von Dahl ist Studienleiterin am Religionspädagogischen Institut in Nassau.

Ein neuer Lehrplan Ev. Religion für die Oberstufe des Gymnasiums in Rheinland-Pfalz

von Harmjan Dam

Ein beachtliches Alter hat der alte Lehrplan für Ev. Religion der gymnasialen Oberstufe in Rheinland-Pfalz erreicht: 30 Jahre. Es ist darum fast ein »historischer Moment«, wenn ab August 2013 ein neuer Lehrplan in Kraft tritt. Er stützt sich auf die aktuellen staatlichen und kirchlichen Vorgaben: das Schulgesetz in Rheinland-Pfalz, die Einheitlichen Prüfungsanforderungen für das Abitur (EPA/2006) und das Kerncurriculum, das die Ev. Kirche in Deutschland 2010 (EKD-KC) als Empfehlung vorgelegt hat. Gleichzeitig setzt der neue Lehrplan aber auch klare eigene Akzente.

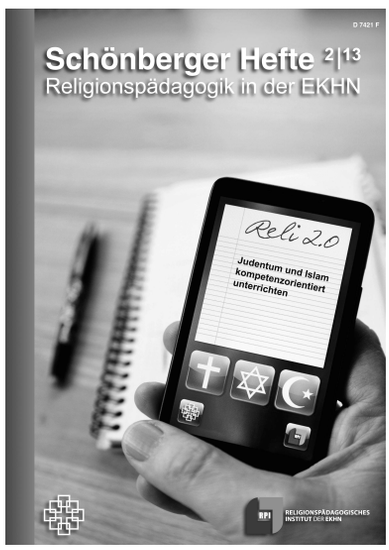
Einsehen kann man den neuen Lehrplan auf dem Bildungsserver: **www.religion.bildung-rp.de**. Ab August sollen auch gedruckte Exemplare des Lehrplans und der Handreichung den Gymnasien zugegangen sein.

Der neue Lehrplan soll einen Innovationsschub und eine weitere Qualitätsverbesserung des Evangelischen Religionsunterrichts im Gymnasium in Rheinland-Pfalz bewirken.

Was bedeutet der Lehrplan für die Schülerinnen und Schüler, für die Lehrerschaft und für die Schule bzw. für die Gesellschaft, die die Schule repräsentiert?

Die Bedeutung des Lehrplans für die Schülerinnen und Schüler

Die innovative Bedeutung für die Schülerschaft kann am besten mit dem Titelbild des letzten Schönberger Heft erläutert werden: Ein Smartphone mit dem Schriftzug »**Reli 2.0**«.



Reli 2.0 weist auf die Forderung nach einem zeitgemäßen und zukunftsfähigen Religionsunterricht hin. Eine der zentralen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts ist zweifellos die des Dialogs zwischen Christentum und anderen Religionen. Der Religionsunterricht in Deutschland muss die Schülerinnen und Schüler »pluralitätsfähig« machen. Er muss sie zur Begegnung mit verschiedenen Religionen befähigen, besonders mit dem Judentum als Wurzel des Christentums und mit dem Islam als drittgrößter religiöser Gruppe in Deutschland. Für manche Schüler ist aber sogar das Christentum zur Fremdreligion geworden. Sich damit in der Oberstufe wissenschaftlich auseinanderzusetzen, ist eine große Chance.

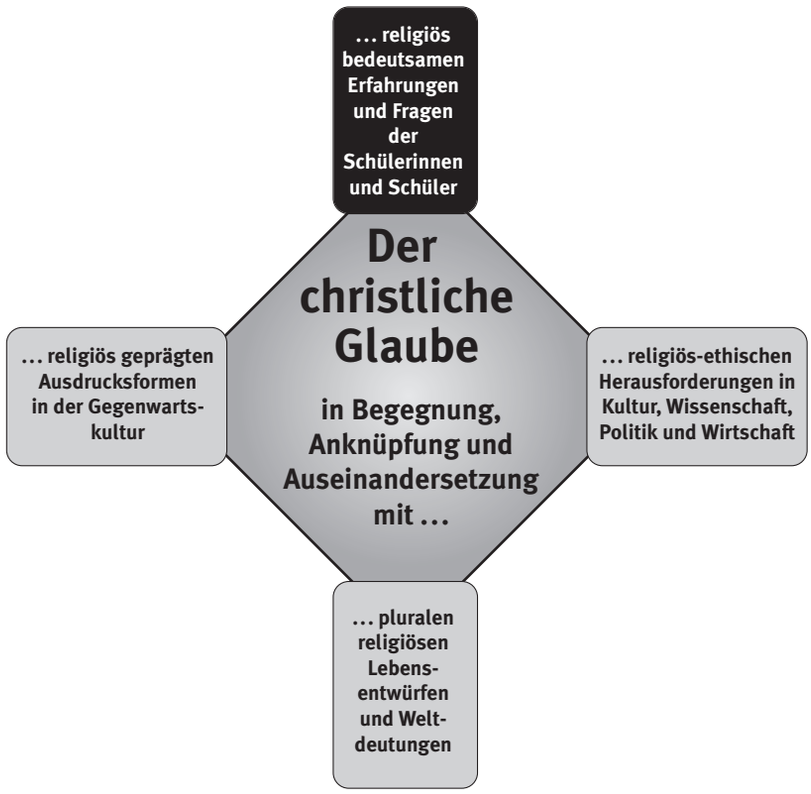
Wie wir an vielen globalen Entwicklungen sehen, bilden die Religionen eine besondere Herausforderung für die Welt und für das interkulturelle Lernen. Bei Religion geht es um das Eingemachte. Sie hat eine Innenseite und eine Außenseite. Gerade der konfessionelle Religionsunterricht bietet aber die Chance, diese beiden Aspekte zu erschließen und religiöse Sprachfähigkeit zu vermitteln. Der Religionsunterricht lädt ein, das Fremde zu entdecken (die Außenseite von Religion; sich auf die Reise zu machen), aber er kann auch die Innenseite zeigen: die eigene religiöse Heimat. In der Bewegung zwischen Innen und Außen wird der Umgang mit der religiösen Pluralität unserer Welt gelernt. Die Schülerinnen und Schüler lernen so zu kommunizieren, dass Verständnis für andere Überzeugungen entsteht, damit sie Menschen mit anderen religiösen Überzeugungen respektvoll begegnen können.

Das Smartphone auf der Titelseite stellt auch eine methodische Herausforderung dar. Heute tragen die Schülerinnen und Schüler alles Wissen in ihrem Smartphone. Ob der Geschichts- oder Religionslehrer etwas Falsches behauptet, kann in Sekundenschnelle verifiziert werden. Die Herausforderung von Reli 2.0 lautet: Wie werden die Schülerinnen und Schüler schlauer als ihr Smartphone schon ist? Sie müssen lernen die schnell »gegoogelten« Infos zu verstehen, zuzuordnen und zu beurtei-

len. Darum ist es sinnvoller, Klassenarbeiten oder Klausuren regelmäßig durch kleine Forschungsaufträge zu ersetzen. Der Lehrplan gibt darum Hinweise darauf, welche Unterrichtsinhalte elementarisiert zentrale Themen erschließen. Er benennt zentrale Themen über die so gearbeitet werden kann, dass aus individuellen Schülermeinungen begründete Positionen werden können.

Daran schließt eine weitere Bedeutung des neuen Lehrplans an: Die Entwicklung von Identität und Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler. Die jungen Menschen in der Oberstufe müssen sich mit den vielen Angeboten in Casting-Shows und neuen Medien auseinandersetzen. Sie müssen die Frage beantworten: Wie will ich mich äußerlich präsentieren? Sie müssen sich auseinandersetzen mit vielen Partnerschaftsmodellen. Wie will ich mit anderen Menschen zusammenleben? Wie verträgt sich das mit meinem Wunsch zu reisen, im Ausland zu studieren usw.? Sie müssen sich damit auseinandersetzen, dass sie keine Karriere-im-klassischen-Sinne machen werden. Richard Sennet weist darauf hin, dass das alte Wort Karriere die gerade Straße der Kutschen bedeutete. Junge Menschen werden Jobs haben: das alte englische Wort für Haufen, Lumpen. Gefordert ist heute der flexible Mensch! Sie fragen sich: Was soll ich dann studieren, wenn ich später mal hier, mal da, mal dies, mal das arbeiten werde?

Darum setzt der neue Lehrplan vor allem bei den grundsätzlichen Fähigkeiten im Umgang mit Religion an: die fachspezifischen Kompetenzen der EPA: Wahrnehmen, Deuten, Urteilen, Dialogisieren, Gestalten von Religion. Diese fünf Fähigkeiten sind die Können-Komponente der Kompetenz, die – neben Wissen und Anwenden-Können – seit 2006 für das Abitur im evangelischen und katholischen Religionsunterricht in Deutschland gilt.



Die Bedeutung des Lehrplans für die Lehrerinnen und Lehrer

Für die Lehrerschaft leistet der Lehrplan drei Dinge: Verbindlichkeit, Offenheit und Impulse.

Verbindlichkeit. Der Lehrplan formuliert klar, was im Unterricht gemacht sein muss. In der Sprache der Kompetenzorientierung: der Output ist definiert. Er zeigt, was alle Schülerinnen und Schüler nach 2 ½ Jahren Oberstufe wissen, können und anwenden-können müssen.

Offenheit. Der Lehrplan ist kein Korsett. Jeder Lehrer und jede Lehrerin kann in einem gewissen Rahmen eigene Akzente setzen. Er kann das wählen, was zu ihm und zu seiner Schülerschaft passt. Jeder und jede hat überdies die Chance, immer wieder neue Akzente zu setzen.

Impulse. Der Lehrplan ist anregend und attraktiv. Er bietet neue Impulse für einen guten, Fähigkeiten fördernden, relevanten Religionsunterricht.

Der verbindliche und dennoch offene Kern des evangelischen Religionsunterrichts in der Oberstufe ist die dialogische Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben.

Hier gilt das oben abgebildete Schema, das sowohl in der EPA, wie in EKD-KC zentral steht:

– Der christliche Glaube knüpft an biografische Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler an. Nur so kann sich ihre Religiosität weiter entwickeln.

– Der christliche Glaube setzt sich auseinander mit religiösen Äußerungen in der Gegenwartskultur, z. B. mit Musik oder Videoclips, mit dem »aggressiven neuen Atheismus«, mit islamistischen Weltdeutungen usw. Wie gehe ich aus christlicher Perspektive damit um?

– Der christliche Glaube reagiert auf soziale, politische, ökonomische Entwicklungen. Der Unterricht greift aktuelle religiöse und ethische Fragen auf: soziale Gerechtigkeit, Klonen usw. Welchen Standpunkt nehme ich ein?

– Schließlich bewegt sich der christliche Glaube in einem pluralen Umfeld. Welche Antworten geben andere Religionen? Welche Antworten geben Menschen, die sich als »religiös-unmusikalisch« betrachten? Worauf ist Verlass?

Der Unterricht ist aber keine altmodische Katechese, kein Input von »ewigen Wahrheiten«, sondern er ist grundsätzlich dialogisch, er fragt an, regt an, diskutiert.

»Ich habe mich nicht selbst gemacht« – Geschöpf und Ebenbild Gottes

Konkretion 2: Die Schülerinnen und Schüler können auf der Grundlage von Genesis 1 und 2 aufzeigen, dass das biblische Verständnis des Menschen als Geschöpf und Ebenbild Gottes ihn als Beziehungswesen definiert und ihm eine unantastbare Würde zuspricht.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Anregungen und Hinweise
		Lernausgangssituation erfassen: Mindmap zu „Der Mensch: Endprodukt der Evolution oder Geschöpf und Ebenbild Gottes?“ **Mögliche Anforderungssituation:** Ihre große Schwester und deren Freund wünschen sich ein Kind, möchten dabei aber unbedingt sicher gehen, dass es gesund ist und daher alles in Anspruch nehmen, was medizinisch möglich ist: PND, PID usw. Sie fragen Sie nach Ihrer Meinung.
Biblische Texte, die für den christlichen Glauben grundlegend sind, methodisch reflektiert auslegen. Theologische Texte sachgemäß erschließen Die Menschenwürde theologisch begründen	■ Menschenbild und Schöpfungsauftrag in den biblischen Schöpfungserzählungen	❍ Bildbefragung durchführen, z. B. zu M. Chagall: „Das Paradies“; Rembrandt: „Adam und Eva“; Michelangelo: „Erschaffung Adams“ ❍ Gen 2,4b-25 unter Einbeziehung von Fachliteratur auslegen (Aspekte: adam/adama; Atem Gottes; „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“; Mann und Frau, …) ❍ Gen 1, 26ff unter Einbeziehung von Fachliteratur auslegen (Aspekte: Geschöpf, Ebenbild, Herrschaftsauftrag) ❍ genderbewusste und frauenfeindliche Auslegung von Gen 2,4b-25 unterscheiden (dazu z. B. M. Chagall: „Adam und Eva“ (1911/12) einbeziehen oder feministisch-theologische Texte zur Genderfrage ❍ die Schöpfungsgeschichten in Gen 1,1-2,4a und Gen 2,4b-25 vergleichen, z. B. durch Grafisierung ❍ Vergleich der Schöpfungserzählungen der Bibel mit Schöpfungsmythen anderer Religionen / Kulturen erstellen, z. B. Enuma Elisch; Funktionen von Mythen erarbeiten
	■ Der Mensch als Beziehungswesen	❍ „Ebenbild Gottes!?“ – Fotos von Gegensatzpaaren (z. B. jung-alt; gesund-krank) als Collage gestalten ❍ theologische Texte zur Gottesebenbildlichkeit und Menschenwürde exzerpieren und Schlussfolgerungen ziehen ❍ Fotobuch mit Sinnsprüchen zur Schöpfung / zu dem Menschen als Geschöpf / zum Menschen als Beziehungswesen gestalten ❍ biblische und literarische Schöpfungspsalmen (z. B. E. Cardenal) visualisieren/vertonen ↘ Querverbindung zum Themenbereich „Christsein in der pluralen Welt – D. Theologie und Naturwissenschaft“ ↘ Vorschlag fur ein fächerverbindendes Projekt zur Genderthematik
Biblische Basistexte:	**Gen 1,26-28** (Mensch als Geschöpf und Gottes Ebenbild), **Gen 2** (Erzählung vom Garten Eden)	

Was sind die Inhalte des Glaubens in evangelischer Prägung?

– Das ist eine bestimmte Sicht auf den Menschen: die Anthropologie, das biblisch-christliche Menschenbild.

– Das ist eine bestimmte Sicht auf die Rolle von Jesus Christus für den Glauben: die Christologie.

– Das ist die Weise, wie über Gott-als-Geheimnis in vielen Bildern nachgedacht werden kann.

– Das sind die Handlungskonsequenzen, die mit einer bestimmten Anthropologie, mit der Christologie und mit dem Denken über Gott zusammenhängen: die Ethik.

Diese vier bestimmen dann, wie Menschen als Christen in der pluralen Welt leben, denken und handeln können.

Die fünf Themenbereiche, die im neuen Lehrplan zentral stehen, sind:

- ✘ Mensch
- ✘ Jesus Christus
- ✘ Gott
- ✘ Ethik
- ✘ Christsein in der pluralen Welt
  - A. Kirche
  - B. Religion
  - C. Bibel
  - D. Theologie und Naturwissenschaft

Für jeden Themenbereich sind vier sogenannte Konkretionen entwickelt, die alle vier vermittelt werden müssen. Für jede Konkretion stehen ca. 8 Unterrichtsstunden zur Verfügung. Ein Beispiel aus dem Themenbereich »Mensch« ist auf der gegenüberliegenden Seite abgebildet. Der Titel ist immer als Schüleraussage und als theologische Themenbestimmung formuliert. In der ersten Spalte stehen die EPA-Kompetenzen, die mit dieser Konkretion vorrangig vermittelt werden können. In der zweiten Spalte stehen mögliche Unterrichtsinhalte, die ebenso wie die Anregungen und Hinweise der dritten Spalte nicht verbindlich sind. Die unterste Zeile weist auf eine Auswahl von ca. 20 zentralen biblischen Basistexten hin, die auch in der Oberstufe zur Sprache kommen sollen. Als Anregung für einen kompetenzorientierten Unterricht sind bei jedem Teilthema Anregungen zur Erfassung der Lernausgangslage und für Anforderungssituationen genannt.

Bedeutung des Lehrplans für die Schule und die Gesellschaft

Das Fach Religionsunterricht ist in der Schule nicht unumstritten. Auch wenn es sich dabei zum Teil um handfeste Vorurteile handelt, hat der Lehrplan auch darauf reagiert. Drei kritische Einwände nenne ich beispielsweise:

– Schon 2003 fand Geo in einer Schülerumfrage heraus, dass 40% der Schüler Reli und Latein abschaffen möchten zugunsten von Ökonomie und Informatik.

– Religion gehört nicht zu den harten Fächern (Deutsch, Mathe, Fremdsprachen, Naturwissenschaften). Als »weiches Fach« wird ihr manchmal unterstellt, dass es mehr um Reden als um Wissen gehen würde. Dazu soll es zudem noch um Glauben gehen … Manche Kollegen fragen dann: »Sind die Noten, die gegeben werden, wirklich vergleichbar?«

– Es gibt Eltern und Kollegen, die behaupten, dass es sich bei »Reli« um eine Werbeveranstaltung der Kirchen handelt. Je lauter der Ruf nach einem laizistischen Staat wird, desto mehr Stimmen plädieren dafür, das Fach aus der Schule zu verbannen.

Der neue Lehrplan bietet darum auch Transparenz gegenüber anderen in Schule und Gesellschaft und verantwortet die Inhalte unseres Faches.

– Gegenüber dem Argument, dass Religion zugunsten von Ökonomie und Informatik abgeschafft werden sollte, wird der eigene Zugang des Faches zur Wirklichkeit betont. Die Naturwissenschaften haben einen kognitiv-instrumentellen Zugang zur Wirklichkeit, die Gesellschaftswissenschaften einen empirisch-normativen, Kunst und Musik einen ästhetischen Zugang. In der Schule vertreten Philosophie, Ethik und Religion einen eigenen Zugang. Jürgen Baumert, der diese Unterscheidung in der deutschen Pisa-Studie macht, spricht von der eigenen Domäne der »konstitutiven Rationalität«. Vereinfacht gesagt: diese Fächer stellen die Fragen hinter den Fragen. Dabei geht es um Weltdeutung und um existentielle Themen. Diese Fächer denken in der Regel nicht linear oder rein kausal, sondern da werden zum Beispiel Fragen gestellt wie: »Warum gibt es etwas und nicht nichts?« oder »Was von mir gibt es noch, wenn es mich nicht mehr gibt?«

In der Schule und in der Gesellschaft müssen diese Fragen gestellt werden, bevor wir als Menschen meinen, alles im Griff haben zu können. Mit den anderen Schulfächern liefert Religion auf diese Weise einen notwendigen wissenschafts-propädeutischen Beitrag. Die biblisch-theologische Perspektive bildet dabei seit 2000 Jahren einen wertvollen eigenen Zugang.

– Gegenüber dem Vorwurf des »weichen Faches« belegt der Lehrplan, welche Kompetenzen erreicht werden müssen. Dabei muss sehr wohl festgehalten werden, dass »Religion« sich eigentlich nicht in Kompetenzen ausdrücken lässt. Religion hat viel mehr mit Fragen und Staunen als mit Wissen und Anwenden zu tun. Dennoch wurde im Lehrplan, um der Vergleichbarkeit mit anderen Fächern willen, die Kompetenzorientierung gewählt. Das Fach Religion ist dadurch noch besser vergleichbar mit anderen Fächern im Bereich Gesellschaftswissenschaften. Das gilt insbesondere, wenn mit ihr die Hochschulreife geprüft wird.

– Gegenüber dem Ruf nach einem laizistischen Staat zeigt der Lehrplan, dass Religion eine unverzichtbare Dimension des gesellschaftlichen Lebens darstellt. Wer Religion aus der Schule verbannt, verhindert hier die Entwicklung von religiöser Sprachfähigkeit und verhindert die Pluralitätsfähigkeit der künftigen Generation im Umgang mit Religion.

Harmjan Dam ist Studienleiter im RPI, Geschäftsstelle Dietzenbach. Er arbeitete von 2009 bis 2013 in der Fachdidaktischen Kommission mit, die diesen Lehrplan und die Handreichungen erstellte.

Soziale Gerechtigkeit

Gesellschaftliche Teilhabe und Zugangschancen sollten im Sinne sozialer Gerechtigkeit für jeden Menschen gegeben sein. Dass dies nicht selbstverständlich ist, und welche Auswirkungen bestimmte Verhaltensweisen sowie strukturelle Veränderungen auf das Leben der Menschen haben, zeigen die folgenden Filme. Darüber hinaus weisen sie auch auf globale Zusammenhänge hin.

Unterwegs in die Zukunft

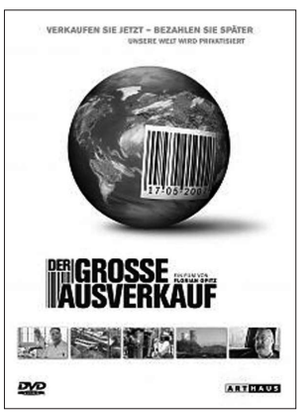
Zwölf Filme zum Thema »Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt« - EZEF 2009 – DVD 1039

Begleitend zur Studie »Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt« bietet die DVD zwölf Filme, die deren Themen, Analysen und Problemfelder aufgreifen und aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Die DVD bietet unterschiedlichste Zugänge zu den Fragen einer nachhaltigen Fortentwicklung unserer, aber auch der Weltgesellschaft. Als ein Leitmotiv laden alle Filme zu einem Blick- oder Perspektivwechsel ein. Sei es der wütende oder verzweifelte Blick afrikanischer Fischer, deren Existenz bedroht ist, auf Europa, oder der hoffnungsvolle Blick ugandischer Kaffeebäuerinnen in eine bessere Zukunft durch Fairen Handel. Auf der DVD-Rom-Ebene sind zu jedem Film medienpädagogisches Begleitmaterial zu finden sowie thematisch relevante Arbeitsmappen zu der Publikation »Den Kurs wechseln – neue Wege gehen – Zukunft fair teilen«. Die DVD, ausgezeichnet mit dem Comenius-EduMedia Siegel, ist bei der Ev. Medienzentrale auszuleihen oder zu kaufen (19,90 € für Nutzer des Medienabonnements, sonst 23,50 €).

Der große Ausverkauf

Dokumentation von Florian Opitz, Matthias-Film, Deutschland 2009, 90 Minuten, geeignet ab 15 Jahre – DVD 1466

Der Dokumentarfilm stellt Menschen vor, die auf vier verschiedenen Kontinenten leben und sich mit den unterschiedlichen Folgen der Privatisierung lebenswichtiger Infrastruktureinrichtungen konfrontiert sehen. Er zeigt anhand der konkreten Auswirkungen auf ihr Leben die Verhältnisse im Gesundheitssystem auf den

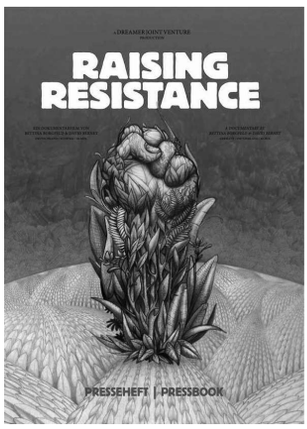


Philippinen und den Versuch der Privatisierung der Wasserversorgung in Kolumbien. Auch die Strom- und Wasserversorgung in Südafrika sowie die Bahn in Großbritannien sind bereits in privaten Händen. Die Auswirkungen der Strategien, die internationale wirtschaftspolitische Organisationen verfolgen, werden im Film sichtbar. Themenkapitel sind auf der DVD einzeln ansteuerbar. In den Arbeitsmaterialien im ROM-Teil sind didaktisch-methodische Tipps wie auch Unterrichtsvorschläge enthalten mit Info- und Arbeitsblättern.

Raising Resistance

Dokumentation von Bettina Borgfeld und David Bernet – EZEF Schweiz / Deutschland 2011, 84 Minuten, OmU und voice over, geeignet ab 14 Jahren – DVD 1793

In den letzten 20 Jahren entwickelte sich Paraguay zum viertgrößten Exporteur gentechnisch veränderten Sojas. Dabei wurden nicht nur große Waldgebiete vernichtet und die Existenz der Kleinbauern zunehmend in Frage gestellt. Der Anbau des Gen-Sojas erfordert ebenfalls einen hohen Einsatz an Herbiziden, die die Natur zerstören, wie auch massive Auswirkungen auf die Gesundheit der Bewohner haben – besonders die der Kinder. Der Kleinbauer Gerónimo Arevelo und seine Nachbarn kämpfen um die Erhaltung der Lebensgrundlage ihrer Familien. Dabei ist der Konflikt mit Soja-Großbauern, Gentechnikern, Saatgutherstellern und Aktienanlegern programmiert.



Der Film lässt die Zuschauer die Auseinandersetzungen vor Ort und den Kampf der Kleinbauern um ihre Existenz hautnah miterleben. Neben den Campesinos kommen auch einige Soja-Großbauern zu Wort. Produziert wird das Soja vor allem für die Tiermast in Europa, aber auch einigen asiatischen Ländern. Auf der DVD sind Themenkapitel einzeln ansteuerbar.

Irina Grassmann ist Leiterin der Ev. Medienzentrale in Frankfurt.

Ob Spielfilm oder Dokumentarfilm, ob kurz oder lang, für die Projektwoche oder als Einstimmung auf ein Thema – im Verleih der Evangelischen Medienzentrale findet sich immer etwas. Unser Katalog ist mit dem kompletten Medienbestand inklusive der Inhaltsangaben jederzeit über das Internet verfügbar. Wir helfen aber auch bei allen Fragen gerne weiter – ein Anruf genügt. Eine Auswahl von Filmen bieten wir inzwischen zusätzlich als Downloadmedien über unser Medienportal an.

Evangelische Medienzentrale
Medienhaus GmbH
Rechneigrabenstr. 10
Tel.: 069 92107-100
dispo@medienzentrale-ekhn.de
www.medienzentrale-ekhn.de

Prophetie, Frühes Christentum, Religiöse Toleranz

(Weitere Lernfelder in der neuen Wechselausstellung im Bibelhaus)

Im Download-Bereich der Webseite **www.bibelhaus-frankfurt.de** finden sich Unterrichtsideen, die einen Besuch in der neuen Wechselausstellung im Bibelhaus Erlebnis Museum vorbereiten. Für das Schuljahr 2012/2013 öffnen sich ganz neue Perspektiven auf biblische Texte und religionspädagogische Themen im Rahmen der Ausstellung »Jaffa – Tor zum Heiligen Land. Migration und Toleranz am Beispiel einer historischen Hafenstadt«. Hier sei Bezug genommen auf die Lehrpläne für Gymnasium G8 – ähnliche Inhalte lassen sich aber für Grund- und Sekundarstufe aller Schulformen im Bibelhaus vermitteln.

Jahrgang 10/2
»Heilige Schriften verstehen« – Ganzschriftlektüre zu Jona

Das Buch Jona lässt sich auf eine Din A4 Seite kopieren – schon ist ein ganzes biblisches Buch so gut wie gelesen. Nicht nur für jedes Kind sind Prophet und Fisch eindrückliche Bilder. Das Jona-Buch gilt als eines der jüngsten im hebräischen Kanon. In der Erzählung muss der besserwisserische Prophet einige Lektionen lernen – insbesondere im Umgang mit den Fremden im Westen und im Osten. Die »Jaffa«-Ausstellung im Bibelhaus ab Herbst 2013 wirft ein neues Bild auf diesen Hafen des Propheten Jona – der Schwelle zur Fremde. Sie erklärt, warum in der Erzählung der Prophet in »Jafo« an Bord gehen muss – und setzt die Geschichte in Beziehung zum ebenfalls in Jaffa angesiedelten antiken Mythos der Rettung Andromedas vor dem Seeungeheuer. Die Ausstellung präsentiert die Stadt Jaffa als den Ort interkultureller Begegnungen von der Antike bis heute. Durch diesen thematischen Ortsbezug bekommt das Jona-Buch eine Gegenwartsrelevanz.

Jahrgang 7/2
»Zukunft gestalten – prophetisches Handeln«

Eine vertiefte Beschäftigung mit dem Propheten Jona im Rahmen der neuen Wechselausstellung macht sich fest an der Flucht des Propheten über den Hafen Jafo in die Fremde. Die erzählerischen Mittel des Jona-Buches stellen das Unrechtsbewusstsein von Jugendlichen, ihre Verantwortung in der Welt und den Anspruch und Auftrag Gottes in ein spannungsreiches Verhältnis. Im Horizont der weiteren Geschichte von Jaffa, dem Wechsel von kulturellem Austausch, Zerstörung und Frieden bis hin zum Nahostkonflikt wird das Handlungsdilemma besonders deutlich.

Jahrgang 6/1
»Andere und ich – Leben in kultureller Vielfalt«

Eine weitere biblische Geschichte, die in Jaffa spielt, schafft Anknüpfungspunkte für die Auseinandersetzung mit dem Fremden und Anderen: die Vision des Apostels Petrus auf dem Dach von Simon dem Gerber in Jaffa-Joppe (Apg 10). Petrus muss seinen Ekel vor dem Anderen überwinden und gewinnt die Erkenntnis, dass Gott die Person nicht ansieht. In dieser Geschichte sind Themen wie »religiöse Identität der anderen«, »Toleranz«, »Mission« enthalten und können problematisiert werden. Im Bibelhaus ist ein Besuch auf dem »Dach des Hauses von Simon dem Gerber« mit Blick auf den Hafen von Jaffa und das Mittelmeer der Ort, um die Geschichte zu hören und zu diskutieren. Ein weiteres interkulturelles Lernfeld ist die Zeit der Kreuzzüge: die Ausstellung präsentiert einen Goldschatz aus einer Kreuzfahrerfestung und eine erstmals gezeigte arabische Inschrift des Kreuzfahrer-Kaisers Friedrich II., der in Jaffa mit dem Sultan Al-Kamil im Jahr 1229 eine der wenigen Waffenstillstände im Heiligen Land schließt – ein Lichtblick in einer dunklen Zeit.

Jahrgang 7/1
»Entstehung des Christentums«

Vor dem Hintergrund der Schlüsselerkenntnis des Petrus in Jaffa-Joppe (Apg 10) lässt sich in der Jaffa-Ausstellung der Übergang des Christentums von der »jüdischen Sekte« zur beginnenden »Weltreligion« verdeutlichen – in Kombination mit den archäologischen und historischen Hintergründen der Entstehung des Neuen Testamentes in der Dauerausstellung.

Eine Erlebnisführung durch die Ausstellung »Jaffa – Tor zum Heiligen Land« (27.09.13 - 10.06.14) dauert 50-60 Minuten. Sie kann kombiniert werden mit anderen Erlebniswelten im Bibelhaus zu einem 100-120 minütigen Besuch. Siehe dazu **www.bibelhaus-frankfurt.de** unter »Bildung und Vermittlung«.

Fortbildung für Lehrkräfte zur Einführung in die Ausstellung »Jaffa – Tor zum Heiligen Land« des RPI Frankfurt: Montag, 18. Nov. 2013, 10-16 Uhr. Anmeldung bei: **frankfurt@rpi-ekhn.de**

Pfr. Veit Dinkelaker ist Theologischer Referent am Bibelhaus Erlebnis Museum in Frankfurt.

Religionspädagogische Beratung:
Veit Dinkelaker, 069 6642 6888
dinkelaker@bibelhaus-frankfurt.de

Neue Öffnungszeiten: Di - Fr 10 - 17
So und Feiertags 14 - 18 Uhr. **Für gebuchte Gruppen öffnen wir auch außerhalb der Öffnungszeiten.**

Buchungen über
info@bibelhaus-frankfurt.de
bzw. Tel. 069 6642 6525

»Lebensordnung« schärft Verständnis der Konfirmanden

Die Synode der EKHN hat in einer Sondersitzung am 25.6.2013 eine Neufassung der sog. »Ordnung des Kirchlichen Lebens« erarbeitet und verabschiedet. Diese »Lebensordnung« (LO) ist eine Art Gebrauchsanweisung für kirchliche Praxis, besonders entlang der Kasualpraxis, verdeutlicht aber auch das kirchliche Selbstverständnis der EKHN. Neben Gottesdienst, Taufe und Bestattung, wurde auch der Bereich der Trauung neugeordnet. Hier ist vor allen Dingen als Neuerung die nahezu Gleichstellung der Ehe mit der gleichgeschlechtlichen Partnerschaft zu nennen. Auch zum Thema »Konfirmation« sagt die »Lebensordnung« Entscheidendes. Grundsätzlich stellt die LO fest: »Eine Herausforderung für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden besteht darin, dass christlicher Glaube und christliches Leben nicht mehr selbstverständlich in familiären Zusammenhängen eingeübt werden.« Als weitere Herausforderung wird die Schulentwicklung genannt, die alternative Formen der Konfirmandenarbeit erforderlich macht. War früher Konfirmation symbolisch gleichbedeutend mit »Erwachsenwerden« und nahm Züge eines Passagerituals an, so wird heute eine Ausdehnung der Jugendzeit wahrgenommen. Dies hat auch Auswirkungen auf die Wirkung der Kasualie: »Die Kirchen haben die Aufgabe, den Gedanken der Entbindung aus Kindheitsmustern aufzunehmen, ohne die Konfirmation darauf zu reduzieren.« Anders als die Taufe geht die Konfirmation nicht auf eine biblische Weisung zurück. Sie ist vielmehr »geschichtlich in den reformatorischen Kirchen gewachsen. In der Konfirmation verschmelzen miteinander verschiedene Elemente der kirchlichen Tradition. Deshalb bestimmen den Konfirmationsgottesdienst sehr verschiedene Motive. Sie können unterschiedlich betont werden.«

Ist die Konfirmandenzeit ein nachgeholter Taufunterricht, oder geht es bei der Konfirmation im Wesentlichen um den Segen, oder steht die Aufnahme in die Gemeinde als mündiges Mitglied im Vordergrund? Zielt die Konfirmandenzeit auf ein »würdiges« Teilhaben am Abendmahl oder fokussiert sich der Prozess in die bewusste Entscheidung des einzelnen Jugendlichen, sein Leben als Christ führen zu wollen? Hier legt die »Lebensordnung« keine Deutung fest, aber es ist wichtig, dass die einzelnen im Arbeitsfeld Handelnden und der Kirchenvorstand sich über das jeweils geltende Verständnis der Konfirmation verständigen. Die unterschiedlichen Verständnisse müssen bewusst gemacht werden. Dies ist besonders religionspädagogisch relevant, denn vom Verständnis der Konfirmationshandlung ergeben sich unterschiedliche Konzepte für die pädagogische Arbeit mit den Jugendlichen.

An anderer Stelle bezieht die Lebensordnung deutlich Position: Die unterrichtlichen Teile der Zeit zur Vorbereitung auf die Konfirmation liegt bei der Pfarrerin oder dem Pfarrer. Gemeindepädagogen und Ehrenamtliche können und sollen hinzugezogen werden, aber die Verantwortung und die Federführung in der Durchführung liegt beim Pfarrer/bei der Pfarrerin.

Eltern sollen nicht hinzugezogen werden, dennoch bietet die Konfi-Zeit den Eltern eine niederschwellige Möglichkeit, mit Kirche über Fragen des Glaubens ins Gespräch zu treten. Diese Chance ist zu nutzen.

Uwe Martini

»Lust auf Gottesdienst – den Gottesdienst konfirmandengerecht gestalten!«

Rückblick auf den Studien- und Workshoptag am 8. Juni 2013 in Zusammenarbeit mit dem Zentrum Verkündigung in Frankfurt

»Die Stimmung stimmt. Die Gemeinschaft tut gut« – so charakterisiert der Saarbrücker Religionspädagogik-Professor Karlo Meyer eine gelungene Gottesdiensterfahrung von Konfirmandinnen und Konfirmanden. In einer empirischen Studie untersuchte er, wann Konfis Gottesdienste gut finden und was dafür den Ausschlag gibt. Seine Ergebnisse stellte er beim Studientag Konfirmandenarbeit den gut 60 interessierten Zuhörerinnen und Zuhörern vor. Wichtig für die Wahrnehmung von Gottesdiensten sind demnach Raum und

Konfi-Studientag 2014:

Samstag 22. März

Stimmung, die beteiligten Personen und die Beziehung der Konfis zu ihnen sowie die Sicherheit in der Gruppe. Auch wenn die Jugendlichen sich praktisch beteiligen und eigene Ideen einbringen können, fördert das die Motivation zum Gottesdienst. Inhalte von Predigt und Liturgie bleiben aber nur selten in Erinnerung.

Auf die lebhafte Diskussion dieser Untersuchungsergebnisse folgte nach der Mittagspause ein Angebot von sechs Workshops. Die Haupt- und Ehrenamtlichen – unter ihnen 15 jugendliche Teamerinnen und Teamer – hatten die Auswahl unter einer breiten Palette von Themen: von »Lebende Bilder«-Stellen über die Anleitung zum selbstständigen Gestalten von Vorstellungsgottesdiensten und die Präsentation von »100 himmlischen Hits« bis zum Vertrautmachen der Konfis mit dem Gottesdienst und der Liturgie. Bei den Workshops und in den Pausen wurden vielfältige Erfahrungen und Tipps ausgetauscht; die Teilnehmenden setzten damit zusätzliche Akzente. Die gemeinsamen Tagzeitengebete des Zentrums Verkündigung boten allen Beteiligten einen stimmigen liturgischen Rahmen. »Schöne Atmosphäre, gelungener Tag«, »gute Ideen, die auch praxisnah umgesetzt werden können«, »der Erfahrungsaustausch untereinander war super«, »hat viel Spaß gemacht«, so fassten diverse Kommentare in der Schlussauswertung den Eindruck des Tages zusammen.

Die Reihe der »Workshop-Tage« wird vom RPI fortgesetzt. Im kommenden Jahr heißt es am 22. März: »Lust auf Vielfalt« vom kreativen und konstruktiven Umgang mit Heterogenität. Impulsgeber wird Prof. Hartmut Rupp sein.

Andrea Knoche

Für den Unterricht: Kostenlose DVD zum Fairen Konsum

Das »Forum Fairer Handel« bietet Lehrkräften die Möglichkeit, kostenlos eine DVD mit 20 ausgewählten Social Spots aus dem Kurzfilmwettbewerb REC A<FAIR, zu bestellen. Die Spots behandeln unterschiedliche Aspekte des Fairen Handels und eignen sich sehr gut für den schulischen Einsatz. Beim Einkaufen die Welt verbessern? Wie dies möglich ist, zeigten 100 Filmemacherinnen und -macher beim Kurzfilmwettbewerb für den Fairen Handel. Deutschlandweit hatte das Forum Fairer Handel 2011 zu dem online-basierten Filmcontest REC A<FAIR aufgerufen. Gesucht wurden Video-Clips, die auf unterhaltsame und pointierte Art über Ungerechtigkeiten im Weltmarkt aufklären und die alternative Idee des Fairen Handels auf Videoplattformen im Internet verbreiten. Unter allen Einsendungen wurden die fünf besten Kurzfilme von einer Fachjury ausgezeichnet. **http://www.lehrer-online.de/962722.php**

Didaktisches Themenheft: Material zum Thema Armut

Ein Sonderforschungsbereich der Universität Trier stellt ein Didaktisches Themenheft und Lehrerbegleitmaterialien zum Thema »Fremdheit und Armut« kostenlos zum Download zur Verfügung. Armut ist zu einem aktuellen und brisanten Thema geworden – auch in der Schule. Das didaktische Themenheft »Armut!« ermöglicht eine gezielte Auseinandersetzung mit dem Thema im Unterricht. Es enthält eine Auswahl von Quellentexten, Abbildungen und Arbeitsaufgaben für den Unterricht mit Schülern der Stufen 9 bis 12/13 in den Fächern Geschichte, Sozialkunde, Deutsch, Religion, Ethik und Kunst. Das Besondere des Themenhefts besteht in seiner historischen Dimension und dem Fokus auf Deutschland und Europa: Es geht um die Armut »bei uns« – in Gegenwart und Geschichte. Die Handreichung für Lehrkräfte werden um Lernziele und Antwortvorschläge für die einzelnen Kapitel ergänzt.
http://www.sfb600.uni-trier.de/?site_id=108&proj_id=71508a0448955f497e4039e05a1fa5e6&sitename=didaktische_materialien

Martina Steinkühler: »Mit dem Herzen sehen«

Das Doppelgebot der Liebe. Unterrichtseinheit für Klasse 3/4

Der »Barmherzige Samariter« mit Kindern – das scheint so leicht und so einleuchtend; es endet in einem Appell: zu helfen, nicht vorbeizugehen – und oft in moralischer Entrüstung über die vielen, die es anders machen. Jedoch: Geht das tief genug? Wissen wird abgespeichert, womöglich auch ein latent schlechtes Gewissen. Aber verstehen die Kinder, verstehen wir, worum es Jesus wirklich geht? Um eine ganz selbstverständliche Achtsamkeit, die aus der Liebe kommt, aus dem Glauben, unermesslich geliebt zu sein und sich davon anstecken zu lassen? – Ich wollte den »Samariter« anders unterrichten, anstößiger – und heraus kam eine Unterrichtseinheit »Mit dem Herzen sehen. Das Doppelgebot der Liebe«.
http://www.rpi-loccum.de/gs_steinkuehler.html

Rainer Merkel: Auf einem Bein kann man nicht stehen!

Diakonisches Lernen durch Praxiserfahrung und Unterricht.

Ausschnitte einer Unterrichtseinheit für die Sekundarstufe II1. Praktikum und Unterricht

Diakonisches Lernen ist en vogue, und allmählich bricht sich auch die Einsicht Bahn, dass Lernende dazu Erfahrungen aus der Praxis brauchen. Diakonische Praktikumserfahrungen besitzen einen hohen Eigenwert und lösen nachhaltige Bildungsprozesse aus. Diakonisches Lernen ist »Handeln in Begegnung«, die Anregungen in diesem Material setzen einen Praxiseinsatz als Kern der Unterrichtseinheit voraus und bieten theoretische Verknüpfungen. Persönlichkeitsbildendes Praxislernen und schulischer Religionsunterricht, die zwei Beine des diakonischen Lernens, können allein nicht stehen. Wie die Kombination beider zu einem stabilen Lernarrangement führen kann, zeigt die Unterrichtsreihe.
http://www.rpi-loccum.de/sek2_merkel.html

Global Conflicts – Alternative Computerspiele

Computerspiele, die auf alternative Konfliktlösungsstrategien setzen, gibt es wenige. Eine kleine Firma aus Dänemark macht in diesem Zusammenhang seit einigen Jahren durch interessante Spiele auf sich aufmerksam. Unter der Überschrift Global Conflicts sind bisher Palestine (2007), Latin America (2008) und Africa (2009) erschienen. Spielorte sind u.a. Jerusalem, Bolivien und Uganda. Es handelt sich um Rollen- bzw. Adventure-Spiele, bei denen der Spieler beispielsweise in der Rolle einer Journalistin oder eines Journalisten für eine Zeitung einen Artikel recherchieren und veröffentlichen muss. Es sind Entscheidungen darüber zu treffen, wo und wie Informationen erlangt werden und in welcher Zeitung der Bericht erscheinen soll. Verbunden mit dem Spiel sind Informationen über die tatsächlichen politischen und militärischen Konflikte. Die Spiele wurden in Dänemark mit Schülerinnen und Schülern getestet. Die Resonanz war mehrheitlich positiv. Auch wenn davon auszugehen ist, dass die für die so genannten Serious Games charakteristische Mischung von Unterhaltung und Lernsoftware nicht ohne eine zusätzliche Motivation durch den Unterrichtenden auskommt, gelingt es den mit zahlreichen Preisen ausgezeichneten Computerspielen, den Blick für die unterschiedlichen Interessen und Konfliktpotentiale in den Regionen zu schärfen. Die Spielenden werden zudem gezwungen, selbst zu den Geschehnissen Stellung zu nehmen und sich eine eigene Meinung zu bilden. Neu angekündigt ist ein Spiel zu Global Conflicts Asia. Zu allen Spielen gibt es Lehrerhandbücher und Arbeitsbögen.

Testaccount und weitere Informationen unter: **www.globalconflicts.eu** **www.seriousgames.dk** und **www.adventure-archiv.com/g/coverg.htm**
Näheres unter: **www.seriousgames.dk**

Helmut Fischer, **Der Auferstehungsglaube**

Herkunft, Ausdrucksformen, Lebenswirklichkeit

Theol. Verlag Zürich (TVZ) 2012, 142 Seiten, € 13,80

Buchbesprechung von Harmjan Dam

Helmut Fischer, geboren im Jahr 1929 und bis 1991 Direktor des Theologischen Seminars im hessischen Friedberg, zeigt in diesem Buch, dass ein hohes Alter eine Hilfe ist: Je länger man Theologie treibt, um so mehr reift das Gespür für Zusammenhänge und Konsequenzen bestimmter Glaubensaussagen.

Am Ende seines ersten Büchleins der TVZ-Reihe (»Musste Jesus für uns sterben?») deutete er zwar auf einige Aspekte der Auferstehung hin, aber in diesem Buch wird die ganze Thematik systematisch und konsequent dargelegt. Herausgefordert sieht Fischer sich dadurch, dass nur 30% der Gläubigen in Deutschland an die Auferstehung Jesu Christi glauben. Nur 10% glauben an die eigene Auferstehung und viele Christen schweigen, wenn im Apostolikum die Sätze »Auferstanden von den Toten« gesagt werden müssten.

Auch wenn die Fülle von Helmut Fischers Überlegungen hier nicht wiedergegeben werden kann, macht der Untertitel des Buches seine Denkbewegung klar.

Herkunft

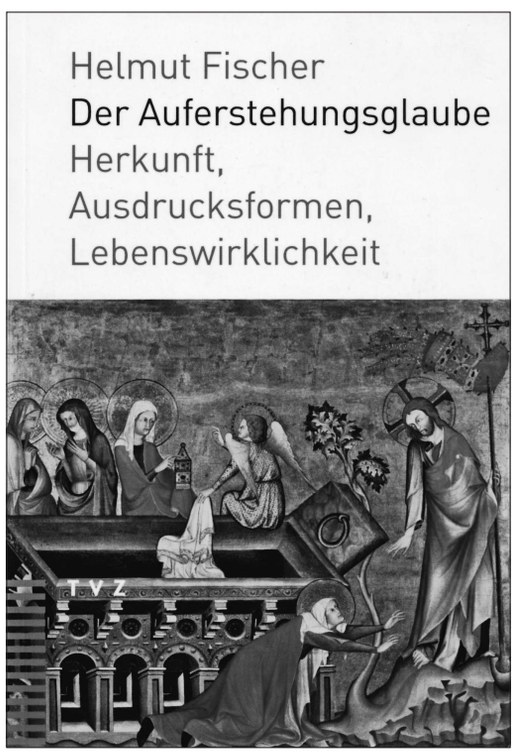
Fischer geht aus von dem Prinzip, dass Aussagen nur verstanden werden können aus dem sprachlich-geistigen Gesamtgefüge in dem sie entstanden sind (S. 17). Darum erklärt er zuerst den religionsgeschichtlichen Hintergrund der Auferstehung: Weltbilder der Perser, Juden und Griechen, Götter die dort auferstehen, die griechische Sprachform *phte*, die als »sich sehen lassen, erscheinen« übersetzt werden kann usw.

Insbesondere seine Erklärung der sehr unterschiedlichen Auferstehungsberichte in den Evangelien (S. 45-61) ist aufschlussreich:

Markus. Ein Engel verkündet am leeren Grab die Auferstehung; begegnen werden die Jünger Jesus erst dort, wo er wirkte, in Galiläa.

Matthäus inszeniert die Öffnung des Grabes durch ein Erdbeben und durch sterbende römische Wachen. In der jüdischen Apokalyptik mussten Menschen auferstehen, um in eine neue Äon kommen zu können.

Lukas stellt die Auferstehung – hellenistisch – als Entrückung dar. Darum finden wir nur hier die Himmelfahrt. Bei Lukas lässt Jesus sich erst in Emmaus sehen, beim Brechen von Brot und Wein.



Johannes (110 AD) greift gnostische Entwicklungen auf, erzählt am ausführlichsten über Auferstehung und nimmt die Zweifel der ersten Christen (Thomas) ernst.

Ausdrucksformen

Fischers Kern bildet die Unterscheidung von zwei Ausdrucksformen des Auferstehungsglaubens: die »personal-christozentrische« und die »wirkungsbezogene«. Er plädiert für diese zweite Form, die man auch als »Auferstehung von unten« bezeichnen könnte: trotz Jesu Tod, geht sein Wirken (»die Sache Jesu«, W. Marxsen) weiter. »Wenn sich ein Mensch, der nachweislich tot war, in Erscheinungen als leiblich gegenwärtig zeigt, so sucht man, wem das widerfahren ist, nach einer plausiblen Erklärung« (S. 75). Die wirkungsbezogene Redeweise fragt, was Jesu Leben und der von ihm gelebte Geist angestoßen und bewirkt hat und wo dieser Geist bei denjenigen, die aus seinen Impulsen leben, als Liebe konkret wird (Rö 8,14). Auferstehung, so Fischers Fazit, weist nicht auf das Ergehen des Gekreuzigten nach seinem Tod, sondern auf das Fortleben der Botschaft Jesu in seinen Zeugen hin. (S. 73 u. 81)

Lebenswirklichkeit

Erst wenn die Gestalt der Auferstehung (z. B. im Credo) vom Gehalt unterschieden wird, kann eine neue Sprache des Glaubens gefunden werden. Dies gelingt am Besten in neuen Formen des Gebetes, des Zuspruchs und des Segens (S. 106-109). Die paulinische Drohung in 1Kor 15,14 (»Ist Christus nicht auferweckt worden, so ist unsere Verkündigung leer«) erweist sich dann als Einladung, dem Geist Jesu im eigenen Leben Raum zu geben.

So kann Fischer sogar die Orthodoxe »Auferstehung von oben«-Ikone der sog. »Höllenfahrt Jesu« als Metapher für die Aufrichtung des in sich verkrümmten Menschen lesen. (S. 111-122)

Helmut Fischer bietet mit diesem Buch höchst herausfordernde, radikal immanente theologische Überlegungen für Menschen, die das Gespräch mit kritischen Zeitgenossen nicht scheuen.

In der Rubrik »Neue Bücher aus der EKHN« werden Publikationen von Autorinnen und Autoren aus dem Bereich der EKHN vorgestellt, die für die Religionspädagogik relevant sind. Wer hier Bücher vorstellen möchte kann diese der Redaktion zukommen lassen.

Gerald Benedict,
Der Fünf-Minuten-Philosoph,
80 gute Antworten
auf 80 ewige Fragen
dtv

Der englische Philosoph und Religionswissenschaftler richtet hier ein Vorspeisenbuffet, das Lust auf mehr macht. Im Schnitt sind es zwei Buchseiten, auf denen eine sehr konkrete Frage das Themenfeld anreißt und Begriffe definiert werden, kurz in die Diskussion eingeführt wird und so der Raum des Denkens sich auftut. Seinen beiden Professionen gemäß webt er Philosophie und Religion ineinander: Wissen und Identität, Kosmos und Menschheit, Spiritualität und Religion, Glaube und Handeln – das sind die großen – sofort einleuchtenden – Kapitel, in die die 80 Fragen und Antworten eingeordnet sind. Neben klassischen Themen wie »Warum gibt es Leid?« finden sich hier auch ganz ungewohnte Ansatzpunkte wie »Ist der Atheismus der Mut zum Unglauben?« oder »Kann eine Tat wirklich selbstlos sein?« Besonders klug und das Gespräch darüber eröffnend sind die Zitate von Philosophen und Schriftstellern. Sie wirken wie Stolpersteine – man kneift die Augen zusammen oder zieht eine Braue hoch und blickt dann in eine unentdeckte Welt. Sprachlich trifft er das Niveau der jungen Erwachsenen oder der eiligen Lehrer/-innen.

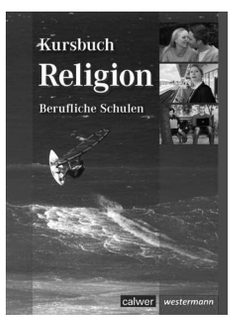
Philipp Riederle,
Wer wir sind und was wir wollen.
Ein Digital Native erklärt
seine Generation,
Knaur TB

Philipp Riederle, geb. 1994, erklärt als Podcaster und Unternehmensberater in Sachen digitaler Jugendkultur der verständnislosen Erwachsenenwelt WhatsApp, Twitter, Facebook und Youporn, mehr noch: »Wir sind nicht schnell. Wir sind schon da und überall gleichzeitig.« Hoch informativ ist das Buch, wenn man wissen will, wie die

Jugendlichen damit leben, total vernetzt zu sein – Riederle beschreibt das Spinnennetz digitaler Existenzen. Radio, Schule, Politik, Werbung, Medien – alles hat ausgedient und geht digital anders, schneller, besser. »Beherrschung« sei nach Apple obsolet geworden. Erwägenswerter Gedanke, sicherlich. Ohne die gute alte Zeit zu bemühen, muss man aber zwei denkerische Fehler konstatieren: zum einen beschreibt er ein bestimmtes Milieu der Jugendkultur, das sich aus der guten alten Bildungsbürgerschicht speist, einer Quelle also, die laut Riederle bald versiegen wird. Das digitale Proletariat, das tumb nach dem Motto verfährt »Ich kommuniziere, also bin ich!«, das auf Facebook alles preisgibt, das mit WhatsApp den Wortschatz auf unter 400 drückt, ist nicht im Blickfeld. Zum anderen geht er davon aus, dass dieses doch jugendspezifische Verhalten nahezu unverändert in die Erwachsenenwelt transportiert werden wird. Er macht Jugendliche zu Erwachsenen, deren Strukturen gefestigt und schwer veränderbar sind. Das ist aber nicht der Fall. Meine Nietenjacke hängt nicht einmal mehr im Keller, ich arbeite an vier Rechnern plus Smartphone, spreche mit meiner Kollegin via WhatsApp Termine ab und heiße auch nicht »Erwin«, wie der Protagonist der Erwachsenengeneration bei Riederle bezeichnenderweise genannt wird. Trotzdem eine Leseempfehlung: es ist ein spannungsreiches Eintauchen in die Piratenwelt.

Kursbuch Religion,
Berufliche Schulen,
Wolfram Eilert (Hg.)
Calwer/Westermann

Endlich! Lange hat sich niemand daran gewagt, für das disperse Feld »Berufliche Schule« ein Schulbuch zu verfassen. Das rund 200 Seiten starke Buch lehnt sich in den Themenfeldern an die neuesten Lehrpläne an und setzt auch die darin geforderte Kompetenzorientierung um. Für wen das noch ein Buch mit sieben Siegeln ist, der findet hier Vorschläge, wie man didaktisch vorgehen kann. Es ist aber kein reiner didaktischer Leitfaden. Vielmehr kann die Kompetenzorientierung den Unterricht neu ausrichten:



es ist der Blick auf die Lebenssituationen der Schüler und Schülerinnen (das ist nicht neu, nicht in der Beruflichen Schule) und die Frage nach konkreten Kompetenzen, die nach einer Unterrichtseinheit erworben sein sollten (wer darauf achtet, wird dem Neuen begegnen).

Schon wer das Buch auf die Schnelle durchblättert, wird die große Vielfalt der Formen feststellen: Bilder, Comics, Tabellen, Interviews, Infografiken, Chats, Texte – das alles leicht und übersichtlich aufgemacht. Die 18 Themenkreise haben für Relilehrer an der Berufsschule hohen Wiedererkennungswert, bieten aber im Detail viele interessante neue Zugänge. Gelungen ist auch die Mischung von Basics und gegenwartsbezogenen Themen. Ob das Buch dem Niveau-Spagat der Berufsschule zwischen ganz schlicht und ganz schön anspruchsvoll genügt, wird die Praxis zeigen.

Dr. Volker Dettmar ist Schulpfarrer in Frankfurt.
VDettmar@aol.com

Eine erweitere Fassung der LitTipps finden Sie online auf der Webseite:
www.schoenberger-hefte-littipps.de

Das gute Wort

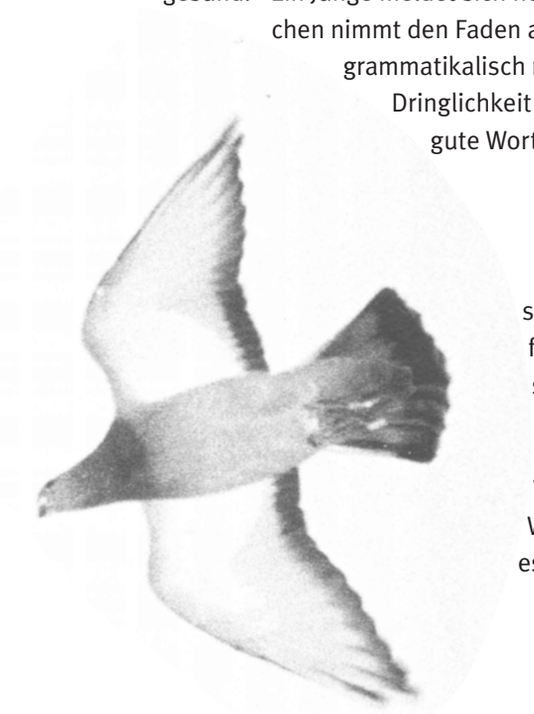
von Anne Klaaßen

Manche Worte tun weh,
andere Worte tun gut, machen Mut und trösten.

Im Religionsunterricht der 2. Klasse versuchen die Kinder dem nachzuspüren. Sie stellen sich die Volksmenge um Jesus vor. Wie immer wollen viele zu Jesus, ihn sehen und hören, ihm nahe sein. Einer drängt sich direkt zu Jesus hin. Keiner aus Kapernaum, nein, ein römischer Soldat! Er muss wohl etwas besonders Wichtiges auf dem Herzen haben, weil er sich so durch die Menge schiebt und andere beiseite drückt. Was denken die Leute aus Kapernaum über den Hauptmann? Was geht denen durch den Sinn, als sie den Römer so nah bei Jesus sehen? Die Kinder ergreifen sofort Partei: »Was will der denn? Der soll doch zu Hause bleiben. Jesus ist zu uns nach Kapernaum gekommen! Nicht zu dem Römer. Geh weg, du Römer. Hau ab, du Mistkerl! Mach, dass du fortkommst. Das ist unser Jesus!« Die Kinder sind in ihrem Element.

Die Geschichte wird weiter entfaltet: Jesus hört dem Hauptmann zu. Da ist der Sohn schwer krank, er braucht Hilfe, schnell! Jesus ist bereit, sofort mit ihm zu gehen. Doch da, welche Überraschung! Der Hauptmann wehrt ab. »Nein, nein, nicht zu uns nach Hause. Ich bin es nicht wert, dass du zu mir kommst. Sprich nur ein Wort! Das ist genug.« Nur ein Wort soll genug sein? Welches Wort soll Jesus sagen? Welches Wort könnte es sein, damit alles gut wird?

Diesmal überlegen die Kinder aus der Perspektive des Hauptmanns. Klar, was er will. Einer beginnt: »Dein Sohn soll gesund werden.« Ein anderes Kind formuliert: »Bestimmt wird dein Sohn wieder gesund.« Ein Junge meldet sich heftig: »Dein Sohn soll gesund werden – aus ganzem Herzen.« Ein Mädchen nimmt den Faden auf: »Dein Sohn wird mit Liebe gesund werden.« So unbeholfen und grammatikalisch missverständlich diese Formulierungen sind: Die Kinder spüren die Dringlichkeit des Wunsches und das Mehr, das sich der Hauptmann erhofft, das gute Wort Jesu.



Was würde ich gerne hören?

Ich wünsche mir, dass Jesus JA sagt; JA zum Hauptmann und seinem Anliegen, JA zu mir und meiner ganzen Person. In dem JA steckt für mich Zuspruch, Trost und Versprechen. In dem JA wird Gottes Versprechen Realität, heute, jetzt und hier.

Im Unterricht schreiben die Kinder ihren Satz ins Heft. Beim Vorlesen, Blättern und Wegräumen sinniert Adrian laut: »Das gute Wort …« Es klingt in dem Kind noch nach. Sprich nur ein Wort; und es ist genug.

Bei Ihnen fällt Religion aus? Sie möchten Religion unterrichten?

Das RPI der EKHN und das PTI Kassel bieten neue Weiterbildungskurse an. Dies geschieht im Auftrag der Lehrerakademie des Landesschulamtes Hessen. Die Prüfung besteht aus einer schriftlichen Klausur und einer mündlichen Prüfung (1h). Ziel ist der Erwerb der Fakultas für Grundschule oder Sekundarstufe I.

Voraussetzungen:
Lehramt für Grundschule oder Sek I / Gymnasium;
Anstellung im hessischen Schuldienst.

Die Inhalte orientieren sich an den Inhaltsfeldern der Kerncurricula. Gegliedert ist der Kurs in 7 Präsenzphasen von je 4 Tagen, die sich auf knapp zwei Jahre verteilen. Das Literaturstudium wird von regionalen Studienzirkeln sowie einem virtuellen Seminarraum unterstützt. Eine einmalige Bearbeitungsgebühr wird erhoben.

Geplante Termine:
2014: 31.03.-03.04. 28.07.-01.08. 18.-21.11.
2015: 19.-22.01. 16.-19.03. 21.-24.09. 23.-26.11.
Die Prüfungsphase schließt sich jeweils an.
Noch Fragen? Auskunft erteilt: **anne.klaassen@rpi-ekhn.de**

Qualifizierungslehrgang Ev. Religion für Berufsbildende Schulen

Weiterbildungskurs Grundschule / Sek I

Das Pädagogisch-Theologische Institut der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und das Religionspädagogische Institut der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau bieten in Abstimmung mit dem Hessischen Kultusministerium einen Kirchlichen Qualifizierungslehrgang für das Fach Ev. Religion an berufsbildenden Schulen an.

Bewerberkreis
Der Kurs richtet sich vorrangig an arbeitstechnische und musisch-technische Fachlehrer/-innen und in zweiter Linie an Berufsschullehrkräfte mit dem Lehramt L4.
Für die Teilnahme ist die Zugehörigkeit zu einer evangelischen Kirche des Landes Hessen oder zu einer Freikirche, die Vollmitglied in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen ist, Voraussetzung.

Aufnahme
Die Lehrgangsplätze werden nach folgenden Kriterien vergeben:
- Unterstützungserklärung der Schulleitung,
- Empfehlung der Fachsprecherin / des Fachsprechers,
- Note(n) des Abschlusszeugnisses des Vorbereitungsdienstes,
- Einsendedatum.

Bei Vorliegen gleicher Voraussetzungen werden Bewerberinnen bis zur Hälfte der vorgesehenen Teilnehmer/innen/zahl bevorzugt berücksichtigt. Schwerbehinderte werden ebenfalls bevorzugt.

Kursdauer und Abschluss
Der Kurs umfasst einen Zeitraum von ca. zwei Jahren, von Dezember 2013 bis November 2015. Er endet mit einem kirchlichen Kolloquium (eine 60-minütigen mündliche Prüfung) und führt zu einer Bevollmächtigung mit eingeschränkter Unterrichtserlaubnis für das Fach Evangelische Religion in beruflichen Teilzeitklassen, in der Berufsfachschule sowie in anderen Vollzeitklassen, die zum mittleren Bildungsabschluss führen (keine Einsatzmöglichkeit in Schulformen, die zum [Fach-] Hochschulstudium qualifizieren).

Inhalte
Die Inhalte orientieren sich an den theologischen Disziplinen und an den Vorgaben der Lehrpläne des Landes Hessen. Fachwissenschaftliches Lernen wird mit fachdidaktischen und unterrichtspraktischen Fragestellungen verbunden.

Veranstaltungsformen
Der Qualifizierungslehrgang wird in folgenden Veranstaltungsformen durchgeführt:
- 7 viertägige Blockseminare,
- 15 halbtägige Regionalgruppentreffen,
- Eigenstudien,
- Unterrichtsbesuche.

Die Termine der Blockveranstaltungen liegen voraussichtlich in folgenden Zeitfenstern (Änderungen vorbehalten):
2013: 10.-13.12.
2014: 24.-28.03. 23.-27.06. 27.-31.10 (Herbstferien)
2015: 23.-27.02. 22.-26.06. 03.-06.11.

Notwendige Voraussetzungen
für eine erfolgreiche Teilnahme am Lehrgang sind:
- Anwesenheit bei den Lehrgangsveranstaltungen,
- Fähigkeit und Bereitschaft zu eigenverantwortlichem Lernen,
- grundlegende Computerkenntnisse und Zugang zu einem PC mit Internet sowie eigene E-Mail-Adresse.

Lehrgangsgröße
Die Zahl der Teilnehmer/-innen ist auf 20 begrenzt.

Kosten
Bei Zulassung zum Kurs wird von den Teilnehmer/inne/n ein Beitrag von 500 € erhoben. Dieser ist nicht rückerstattungsfähig.

Anmeldung
Die Bewerbung zum Kurs ist unmittelbar (nicht auf dem Dienstweg) zu richten an:
Pädagogisch-Theologisches Institut Kassel
Studienleiterin Pfarrerin Dr. Insa Rohrschneider
Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel

Anmeldeschluss ist der 30.09.2013 (Poststempel)
Noch Fragen? Auskunft erteilt: **kristina.augst@rpi-ekhn.de**

Interessiert? Bitte beachten Sie die Ausschreibungen im Amtsblatt des Hessischen Kultusministeriums. **Machen Sie interessierte Kollegen und Kolleginnen auf das Angebot aufmerksam.**

Ausführliche Informationen finden Sie in unserem Fortbildungskalender Online (www.rpi-ekhn.de) und bei den jeweils angegebenen RPI Arbeitsstellen.
Im Fortbildungskalender (siehe Mittelseiten) finden Sie viele weitere Angebote des RPI der EKHN.

Zur Weiterleitung an die
ev. Religionslehrer/-innen
und (Schul)pfarrer/-innen

Religionspädagogisches Institut der EKHN
Theodor-Heuss-Ring 52, 63128 Dietzenbach

PVSt. • DPAG • Entgelt bezahlt • D 7421 F

Wie geht kompetenzorientierter Religionsunterricht in der Grundschule? – Was ist neu oder anders als bisher?

Auf diese Fragen will der vorliegende Band von Anne Klaaßen erste Antworten aus der Unterrichtspraxis bieten. »Bildungsstandards und Kerncurriculum« des Landes Hessen und der »Teilrahmenplan« Rheinland-Pfalz für das Fach Evangelische Religion Grundschule stellen den Bezugsrahmen dar. Ein Lehr-Lernprozessmodell dient als Strukturierungshilfe. Der Weg bewegt sich von der Anforderungssituation über Lernaufgaben zu Anwendungsaufgaben. Die hier vorgestellten Beispiele und Materialien wollen einerseits Planungshilfe für einen schülernahen und prozessorientierten Religionsunterricht sein. Andererseits wollen die Schüleräußerungen und Lernerträge, die aus der Erprobung stammen, dazu anregen, selbst offene Lernprozesse zu initiieren und individuelle Lernwege zu eröffnen.

Die einzelnen Unterrichtseinheiten handeln von »Kinder fragen nach Gott«, »Wer ist dieser Jesus?«, »Übergänge reflektieren und gestalten«, »Warum wir heute evangelisch sind«. Daneben wird am »Erntedankfest« aufgezeigt, wie ein Thema über die vier Grundschuljahre hin kumulativ entfaltet werden kann. Mit einem »Bibelritual«, einer kreativen Gestaltungsmethode, werden biblische Zusammenhänge inszeniert, wiederholt und eingeübt.

Unterrichtsbeispiele, die Lust machen, die Kompetenzorientierung aufzunehmen und auszuprobieren.

Andere Hefte in dieser Reihe:

- Kirchengeschichte lebendig. Materialien für einen schülernahen und alle Sinne betreffenden Umgang mit kirchengeschichtlichen Themen in Sek. I und II
- Türme, Turnschuhe, Taufkerze – Symbole und Religion heute. Sekundarstufe I
- Advent und Weihnachten entdecken, bedenken, feiern. Unterrichtsideen für die Grundschule
- Anderes entdecken – Eigenes vergewissern. Bausteine für einen pluralitätsfähigen Religionsunterricht
- Gott und die Welt. Mit Jugendlichen kompetent nach Gott fragen. Sekundarstufe I
- Abitur Religion. Aufgaben und Hilfen für Präsentationsprüfungen und Besondere Lernleistungen
- Abituraufgaben Religion. Texte und Aufgabenstellungen für Abitur und Klausuren
- Abituraufgaben Religion 2. Mit den Aufgaben Landesabitur Hessen 2007-2013 und neue Aufgaben für das mündliche Abitur (erscheint im Herbst 2013).